Bavar.
641
Ee

Destouches

Barav.

641 ref

<36628091090013

<36628091090013

Bayer. Staatsbibliothek

Ernst
v. Destouches.

Säcular-Bilder

aus

München's Vergangenheit.

Verlag
von
F. X. Fettler
Direktor
der kgl. Hof-Glasmalerei-Anstalt
in
München.

In Commission
des
Literarischen
Instituts
von
Dr. M. Huttler
in
Augsburg-München.

1884.

Statistisches Bureau

der

Direktion

des kgl. Polizei-

Präsidiums

in

München.

Bericht

über

die Thätigkeit

der

Münchener Polizei

im

Jahre 1898.

Herausgegeben

von

Dr. M. Hartog.

München.

Verlag

von

J. J. Lentner

(C. Sedlmayr)

k. Hofbuchhandlung.

Säcular-Bilder

aus

Münchens Vergangenheit.

Von

Ernst von Destouches,

Geheimsekretär im Königlich Bayerischen Geheimen Staats-Archive,
Sekretär des Königlich Bayerischen Haus-Ritter-Ordens vom heiligen Georg und des
Königl. Bayer. St. Elisabethen-Ordens,
Archivar und Chronist der Stadt München.

1884.

Verlag von F. X. Fettler, Director der kgl. Hofglasmalerei,
in München.

In Kommission bei dem Literar. Institut von Dr. M. Huttler in Augsburg—München.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

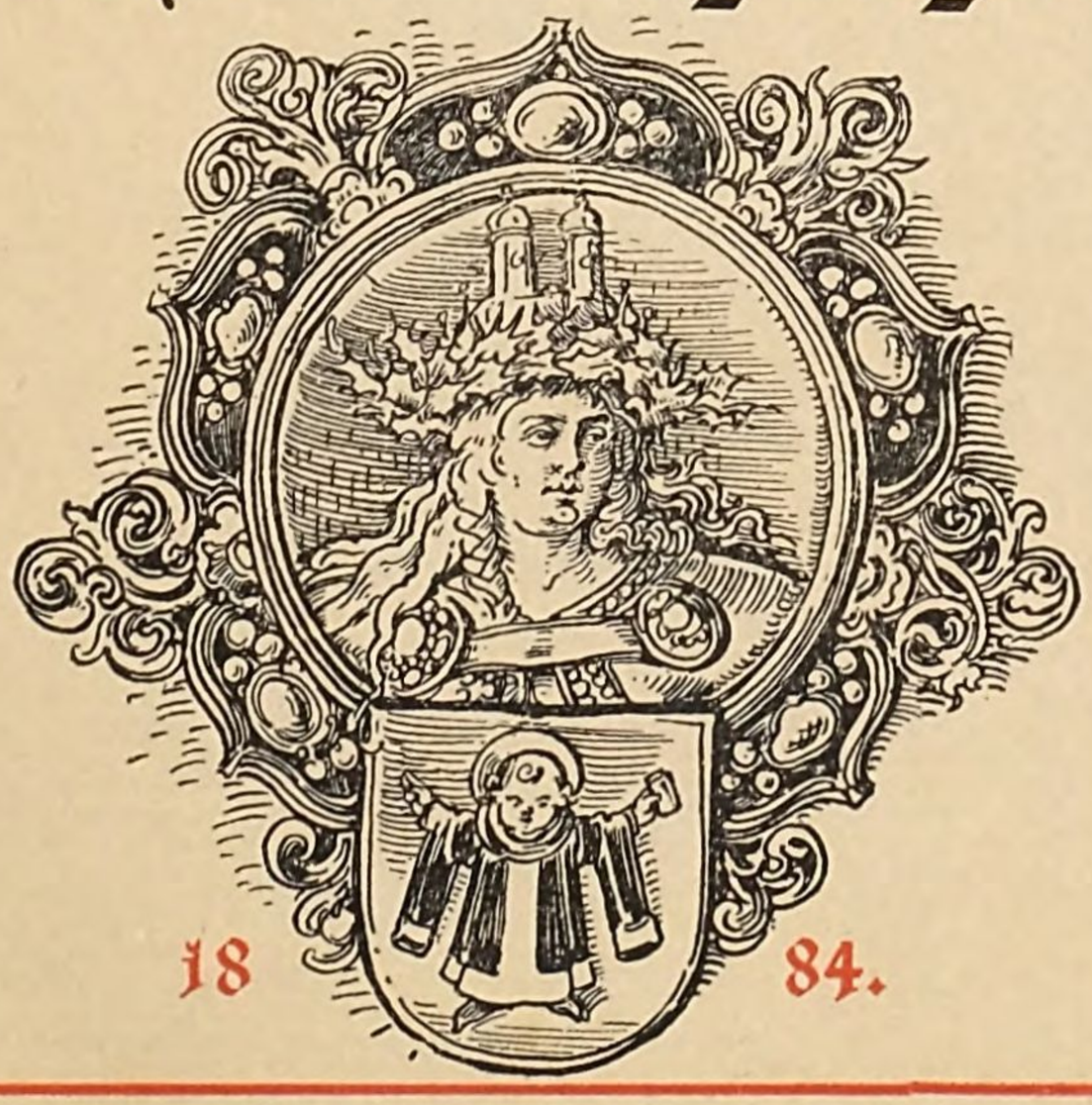
Druck des Literarischen Instituts von Dr. M. Huttler in München.

äcular-

Bilder

aus

München's Vergangenheit.



1884.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Es war kurz vor dem Schlusse des Jahres 1883, daß die Vorstandschaft des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins die Einladung an mich ergehen ließ zur Betheiligung an den Vorträgen, durch welche seit einer Reihe von Jahren Männer der Wissenschaft und Kunst dessen Vereinsabende zu verschönern pflegten. Die Einladung traf mich völlig unvorbereitet, da ich mit keinerlei Material versehen und daher auch ganz im Unklaren war, welch' passenden Stoff und welch' Thema ich wählen sollte, das in den Rahmen des Vereins-Programmes sich einfügen und doch zugleich von allgemeinerem Interesse hätte sein können.

Da fiel mein Blick auf den Tag, welchen die Vereins-Vorstandschaft für meinen Vortrag bestimmt hatte — es sollte der Neujahrstag 1884 sein; und sofort kam mir der Gedanke, es möchte vielleicht nicht so unangezeigt sein, meinen Vortrag in Beziehung zu diesem Tage zu bringen.

Mehr als jeder andere Zeitpunkt im menschlichen Leben fordert ja der Jahreswechsel zur Anstellung retrospektiver Betrachtungen heraus, an deren Facit zugleich mehr oder minder zuversichtliche Hoffnungen auf die noch verschleiert vor Augen liegende Zukunft angeknüpft zu werden pflegen.

Besonders Menschen, die mit reichen Gemüthsanlagen von der Schöpfung begabt sind, sie werden einen solchen Zeitpunkt nie vorüber gehen lassen, ohne sich den Gefühlen bald seliger, bald wehmüthiger Erinnerung hinzugeben, und nochmals in Gedanken durchzuleben, was das Schicksal an frohen, was es an trüben und traurigen Stunden ihnen gebracht.

Das sind auch die Momente, wo die alten Tagebücher wieder hervorgesucht werden, in die man seiner Jugend, seines Lebens Ereignisse und Erfahrungen eingezeichnet hat; und wie manchmal mag sich das Auge da feuchten im Gedenken der entschwundenen, der nimmer wiederkehrenden Zeit!

Was aber im Leben des Einzelnen Tage und Jahre — das sind im Leben der Gemeinwesen, der Völker und Nationen: Jahre und Jahrhunderte.

Und wenn wir uns über die engere Sphäre unseres persönlichen und Familienlebens hinaus heben und hinaus versetzen, wenn wir uns als Bürger dieser Stadt fühlen, die ja schon eines mehr als siebenhundertjährigen Daseins sich zu berühmen hat, dann möchte die Jahreswende wohl dazu angethan sein, in Beziehung auf die Jahrzahl, welche ein Neujahrstag inaugurirt, eine flüchtige Rückschau zu halten in unserer lieben Vaterstadt Vergangenheit.

Und also ist es gekommen, daß der Entschluß in mir reifte, „Bilder", oder — um mich noch genauer auszudrücken,

„Säcular-Bilder aus Münchens Vergangenheit"

zu skizziren.

Wie es gerade vor hundert, wie es vor zwei- und drei- und siebenhundert Jahren in München ausgesehen, das möchte ich in flüchtigen Strichen zeichnen.

Da gilt es aber nun freilich nicht, einfach die alten Tagebücher hervorzusuchen und nachzuschlagen; denn leider besitzen die meisten Städte und so auch unser München keine vollständigen Chroniken der alten Zeit, worüber sich schon der Bürgermeister, Stadtoberrichter und Patrizier von München, Carl Anton v. Barth, der gerade vor hundert Jahren Archivar dieser Stadt gewesen, bis er Kanzler der Bayerischen Landschaft geworden war, — bitter klagend vernehmen ließ.

Doch sind für München glücklicher Weise in seinem Stadtarchive andere Urkunden und Dokumente erhalten, welche im Zusammenhang und Zusammenhalte ein anschauliches Bild vom städtischen Leben, vom Wirken, den Leiden und Freuden unserer Vorfahren zu geben vermögen. Sie, und namentlich die vergilbten Folien der Raths-Protokolle, der Stadtkammerrechnungen und Steuerbücher habe ich durchblättert, und will nun versuchen, als sieben lebensvolle Bilder vor Augen zu führen, was die todten Buchstaben mir von vergangenen Zeiten erzählt. *)

---

*) Außerdem wurden als Quellen benützt:

Bergmann, Michael von, Beurkundete Geschichte Münchens. (München, 1783, gedruckt mit Voetterischen Schriften, verlegt von Joh. B. Strobel, Professor und Buchhändler.)

Westenrieder Lorenz von, Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München. (München 1783 bei Joh. B. Strobl.)

Muffat Carl August von, „Jörg Kazmair's Denkschrift" im XV. Bande der „Chroniken der deutschen Städte". (Leipzig bei Hirzel 1878.)

Destouches Ernst von, „Münchens Schützenwesen und Schützenfeste" in der Festzeitung zum VII. Deutschen Bundesschießen zu München 1881.

Destouches Ulrich und Ernst von, Münchener Stadtchronik. (Manuscript im Stadtarchiv.)

1184.

Schauen wir denn zurück in's XII. Jahrhundert, welches die früheste Jugendzeit unserer Stadt bedeutet.

In's sechste Lustrum des Bestehens als Stadt war München erst getreten, als man im Jahre des Heils 1184 geschrieben.

Winzig klein war der Umfang dieser Schöpfung des Welfenherzogs Heinrich des Löwen; das Isar- oder Thalbruckthor, der jetzige Rathhausthurm im Osten, der Khauffringer-, nachmals „Schöne Thurm" im Westen, das älteste Schwabinger-Thor, später Wilbrecht-, auch Schäffel- oder Nudelthurm genannt, an der Kreuzung der Wein-, Theatiner-, Schäffler- und Schrammerstraße gegen Norden und das älteste Sendlingerthor, nachmals Blauenten- oder Ruffinithurm genannt, an der Kreuzung der Sendlingerstraße mit dem Rosenthal und Färbergraben gegen Süden bildeten damals die Endpunkte, welche durch Mauern und einen Kanal verbunden waren, welch' letzterer noch heutzutage — wie ehedem — im Rosenthal sich in zwei Arme theilt, wovon der eine in der Richtung nach dem Färbergraben, der Augustiner-, Schäffler- und Schrammerstraße nach dem Hofgraben, der andere in der Richtung nach der Roßschwemme und der Bräuhausstraße fließt und sich an der k. Hofpfisterei wieder mit dem ersteren vereinigt, womit zugleich noch der Zug der ältesten Stadtmauern und damit die Eiform, welches das älteste Alt-München hatte, sich erhalten hat.

Das Jahr 1184 war das erste Regierungsjahr des zweiten Herzogs von Bayern aus dem Hause Wittelsbach, Ludwig I. des Kelheimer's; denn das Jahr voraus, am 11. Juli 1183 hatten sie den großen Wittelsbacher Otto in der Gruft zu Scheyern zur letzten Ruhestätte gebettet.

München war damals noch nicht zur Haupt- und Residenzstadt des Landes erhoben, denn die ersten drei Herzoge aus dem Hause Wittelsbach Otto I., Ludwig der Kelheimer und Otto der Erlauchte, residirten nicht hier, sondern in Kelheim und Landshut; ein von den Herzogen bestellter Richter, ein Münzmeister und ein Zöllner besorgten als einzige Obrigkeit die Geschäfte und in der ältesten Kirche zu St. Peter, welche auch die erste Pfarrkirche war, haben unsere ersten Vorfahren ihre Andacht verrichtet.

Die wenigsten Häuser waren damals aus Stein gebaut, Schindelbedachung war überhaupt die Regel und so mag der Anblick der jungen Stadt wohl nichts minder als ein stattlicher gewesen sein, am allerwenigsten aber mag er haben vermuthen lassen, welch' glänzende Zukunft diesem kleinen Burgfrieden dereinst noch sollte beschieden sein!

1284.

Eine wichtige Wandlung war innerhalb der nächsten hundert Jahre mit der Stadt vorgegangen, indem ihr nunmehriger Regent, Herzog Ludwig II., der Strenge, nach der 1255 mit seinem Bruder Heinrich vorgenommenen Landestheilung sich in München einen Wohnsitz — den alten Hof — erbaute, aus welchem im Laufe der Zeit die beständige Residenz der Herzoge, und München damit die Hauptstadt Oberbayerns geworden war. München besaß im Jahre 1284 bereits drei Pfarreien; denn seine Einwohnerzahl hatte sich so vermehrt, daß schon im Jahre 1271 die bisherige Pfarrei zu St. Peter, deren Leichenacker ebenfalls zu klein geworden war, getheilt, und die bisherige Marienkapelle (an der Stelle der jetzigen Frauenkirche) zu einer Pfarrkirche mit eigener Sepultur erhoben werden mußte, während überdieß jeder Pfarrer zwei Hilfspriester und einen Lehrer für Knaben erhielt. Gleichzeitig war auch die Katharinenkapelle beim Hl. Geistspital, welche bisher schon einen eigenen Pfarrsprengel hatte, zu einer Pfarrei mit besonderer Sepultur erhoben worden, welche alle Angehörigen des Spitals umfassen sollte.

Kurz vor 1284 hatte König Rudolph der Habsburger den Münchener Bürgern auf Verwendung des Herzogs Ludwig für ihren Handel mit ihren eigenen Waaren alle jene Befreiungen, wie sie die Regensburger besaßen, durch das ganze deutsche Reich zu Wasser und zu Land verliehen, so daß auch Münchens Handel den gleichen Aufschwung und Umfang nahm, wie seine Bevölkerung sich vermehrte.

In jenem Jahre 1284 war auch die Selbständigkeit der Stadt hinsichtlich ihrer Verfassung dem Abschlusse nahe, indem die Stadtgemeinde schon die Rechts-

pflege und die Verwaltung in ihrer Hand vereinigte; nahezu 50 Jahre waren es außerdem schon, daß sie unter eigenem Stadtsiegel fertigte.

Das München von 1284 bot in seiner äußeren Gestalt schon ein anderes, stattlicheres Bild als jenes von 1184 dar. Wie das Kind, sobald es anfängt größer zu werden und sich zu fühlen, — der es umhüllenden Bande und Fesseln sich entledigen will, und darum mit Händen und Füßen sich streckt — so war es beim jungen Munichen der Fall. Da seine Bevölkerung zugenommen, mußte es selber größer werden, es fing an sich über die alten Stadtmauern und Thore nach vier Richtungen hinauszustrecken; zunächst mögen wohl unmittelbar außerhalb der vier ältesten Stadtthore neue Ansiedlungen entstanden sein; dann folgten immer mehr neue Wohnsitze längs der Hauptverkehrsstraßen außerhalb der Stadt in weitgestreckten Bahnen, und so war aus der ältesten Sendlinger-Landstraße im Laufe dieses XIII. Jahrhunderts die Sendlingergasse, so waren die beiden Schwabingergassen entstanden, von denen die innere die jetzige Residenzstraße, die äußere die jetzige Theatinerstraße ist; so war die Neuhauserstraße und das zur Isar führende Thal, in den Steuerbüchern auch Gries genannt, entstanden, während aus den im Rücken dieser Straßen schon aus älterer Zeit vorhandenen Ansiedlungen, Einzelgehöften, Schwaigen, und den einzelnen zu landwirthschaftlichen Zwecken dienenden Gebäuden, Scheunen und Ställen die Grundlagen zu allmählig sich bildenden Quer- und Nebenstraßen hervorgingen.

Vor dem Thalbruckthor stand bereits — auf der Stätte eines ehemaligen Pilgerhauses — das Spital mit dem Kloster des Hl. Geist-Ordens, das schon von Herzog Otto dem Erlauchten mit Einkünften begabt worden war. Vor dem Kauffringerthor (dem nachmaligen Schönen Thurm) aber lagen die uralten Besitzstände des Klosters Schäftlarn, auf der Südseite des jetzigen Färbergrabens.

Den Mittelpunkt, das Herz Münchens, bildete der Marktplatz. Hier pulsirte das Hauptleben der Stadt; Handel und Wandel hatten hier die Stätten ihres Wirkens aufgeschlagen. Die den Platz umgebenden Häuser waren sämmtlich mit Bogengängen, sogen. Lauben, versehen, unter und vor welchen die verschiedenen Geschäfts- und Handelszweige ihre bestimmten Plätze hatten. Noch hat sich eine schwache Reminiscenz an diesen Zustand in den sogen. finstern Bögen längs der Südseite des Marienplatzes erhalten. Unter den Häusern auf der Westseite wurde die obere Kornschranne, unter denen auf der Nordseite, am Eck der Weinstraße, die untere Kornschranne abgehalten. Weiter nord-

östlich herab befand sich der Fischmarkt um den Fischbrunnen herum. Der Häuser-Complex auf der Südseite führte die Benennung „unter den Krämen", von den hier angebrachten Kramläden, die nach ihrer Lage in die untern und obern Krämen zerfielen, während erstere auch mit dem Namen „unter den Watwangern", von den „Watgaden" der Tuchhändler, bezeichnet wurden. Auf dem Marktplatze selbst erhob sich, den westlich gelegenen Häusern gegenüber, das „Dinchaus", oder Rechthaus, in dessen Erdgeschosse sich eine Anzahl von Läden und die Brodbänke befanden. Ringsumher waren noch mehrere Buden und Hütten errichtet. Gegen die Mitte des Platzes zu, da wo jetzt die Mariensäule steht, befand sich die herzogl. Münzstätte, welche zehn Jahre später, im Jahre 1294, bei einem Volksauflaufe niedergebrochen wurde. In der Nähe derselben befanden sich die Fleischbänke, kurz — es mag wohl ein belebtes Bild gewesen sein, das dieser Platz an Schrannen- und Markttagen bot, wo die alten Münchener fast alle ihre Lebensbedürfnisse zugleich einkaufen konnten und dabei Gelegenheit fanden, auch alle ihre Rechtsgeschäfte und Gerichtshändel am selben Platze besorgen und austragen zu können.

Für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Münchener dienten im Jahre 1284 zunächst die gerade im Wiederaufbau begriffene älteste Stadtpfarrkirche zu St. Peter, deren Einweihung erst zehn Jahre später stattfand, ferner die gleich neben ihr gelegene „Unsers Herrn"- oder „Salvator-Kapelle", nachmals „Wieskapelle" genannt, sowie die Nicolaus-Kapelle, deren Gewölbe noch heutzutage in dem über ihr erbauten Haus Nr. 9 am Petersplatze gesehen werden kann; die alte Frauen-Pfarrkirche auf dem Frauenfreithof, die Katharinenkapelle nächst dem Hl. Geistspital und die Agneskapelle neben dem alten Hof, die Nicolaus- und Johanneskapelle auf dem Haberfeld, die älteste Augustinerkirche, die Gollierkapelle auf dem Marktplatz, die Christophkapelle auf dem jetzigen Max Josephplatz, dann die St. Jakobskirche am Anger. Neben der Jakobskirche hatten seit Anfang des XIII. Jahrhunderts die Franziskaner-Minoriten ein Kloster gehabt, verließen es aber 1284, und bezogen das von Herzog Ludwig dem Strengen ihnen neu erbaute Kloster bei der uralten Kapelle der hl. Agnes neben der herzoglichen Residenz, dem alten Hof, — an der Stelle des heutigen k. Hof- und Nationaltheaters, da der Herzog diese Mönche näher bei sich gewünscht hatte. Den Mönchinnen der hl. Clara aber wurde das Angerkloster zugewiesen, wo dieselben noch bis zur Säkularisation im Jahre 1803 verblieben. Herzog Ludwig der Strenge hatte die Clarissinnen aus dem Kloster Söflingen bei Ulm nach München berufen, und befanden sich unter den ersten vier

Schwestern, welche nach München gekommen, zwei aus dem Münchener Patrizier-geschlechte der Sendlinger. — Drei Wittelsbachische Prinzessinnen haben im Laufe der Jahrhunderte im Clara-Kloster am Anger den Schleier genommen: Agnes, eine Tochter Kaiser Ludwig des Bayers; Barbara, eine Tochter Herzog Albert III. und Maria Anna Carolina, eine Tochter des Churfürsten Max Emanuel.

Aus dem Jahre 1284 ist aber noch eine Klosterstiftung zu verzeichnen. Nahe der alten Christophkapelle, auf dem jetzigen Max-Josephplatze, hatten in einem einzeln stehenden Hause fromme Frauen beisammen gewohnt. Im Jahre 1284 verlegte nun Herzog Ludwig der Strenge die Schwestern des dritten Ordens dahin. Ihre Verrichtung war, den Kranken und Sterbenden beizustehen, und darum wurden sie die Seelschwestern genannt. In Anerkennung ihres verdienstlichen Wirkens kaufte die Patrizierfamilie Bittrich den Schwestern ein eigenes Haus, und ließ ihnen eine neue Kapelle bauen, und also war das Bittrich-Regelhaus entstanden, dessen Gründung und Geschichte unser Mitbürger Maler Jos. Wagner, in verdienstvoller Weise an seinem, auf der ehemaligen Klosterstätte stehendem Hause al fresco dargestellt hat. — —

1384.

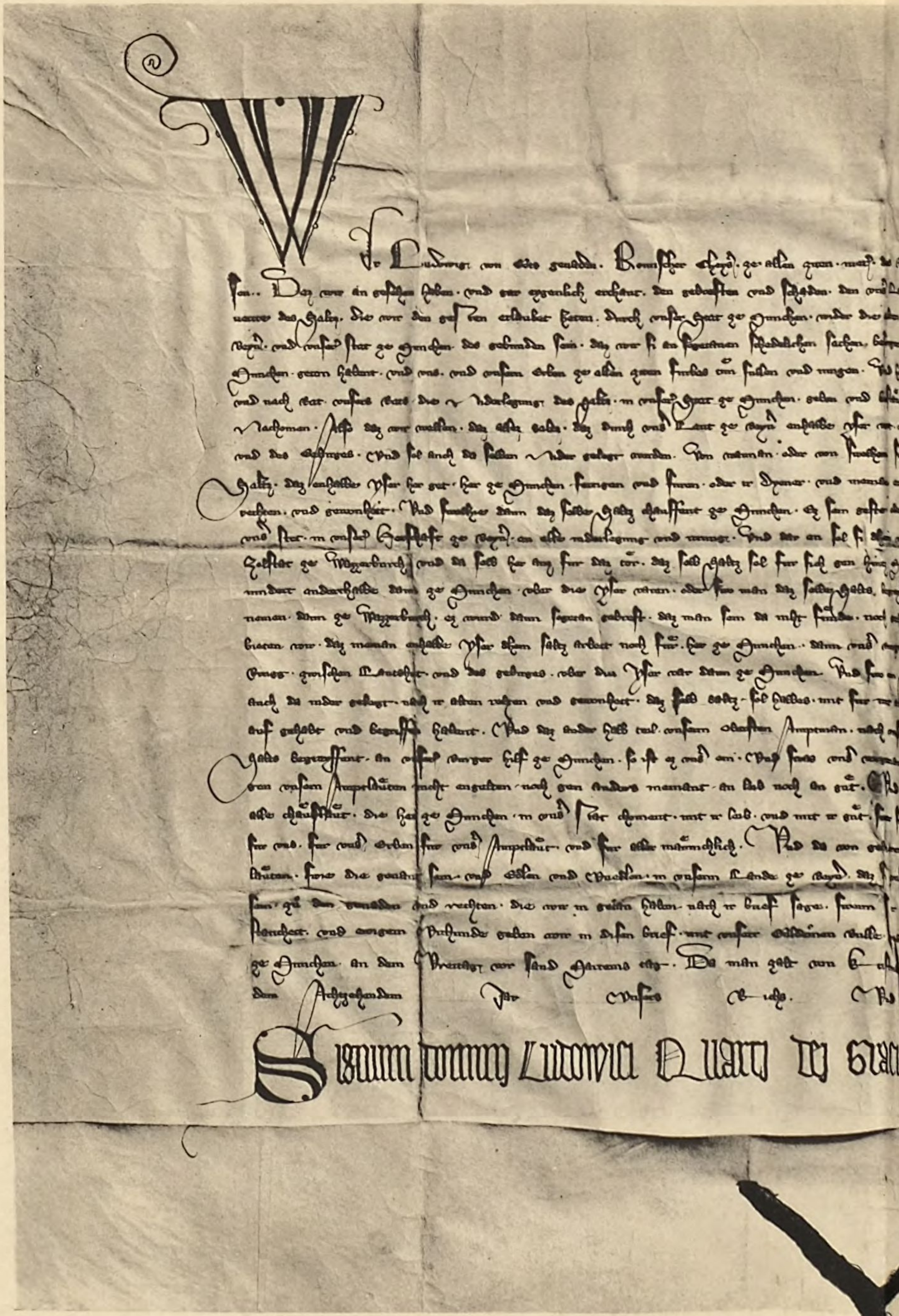
Im Jahre 1384 hatte München drei Landesherrn, es waren die Herzoge Stephan II., Friedrich und Johann, die Söhne des Herzogs Stephan I. und Enkel Kaiser Ludwigs des Bayers. Dieselben wollten auf Johanns Andringen gerade im Jahre 1384 einen Theilungsvertrag abschließen, und hatten zu diesem Behufe sich „eines freundlichen Tages" verglichen, der im Juni zu Ingolstadt stattfand. Dem Vorhaben der Fürsten waren aber nicht bloß die Ritter und Knechte, die Städte und Märkte des Oberlandes nicht günstig gesinnt, indem sie die Herzoge vielmehr baten, sie bei den Briefen zu belassen, wonach das Oberland nicht getheilt werden sollte, — die Stadt München hatte den Tag gar nicht beschickt, sondern bei andern Städten Kundschaft eingezogen, und am 10. Juni eine Rathsbotschaft von Wasserburg erhalten. Die Herzoge Stephan und Friedrich fanden sich deßhalb veranlaßt, die Stadt unter Darlegung der versuchten Vereinbarung bei den Eiden, die sie ihnen ebenso gut, wie dem Herzoge Johann geschworen hatte, zu ermahnen, letzteren nicht einseitig zuzuhalten, und sich an Niemand zu kehren, der sie — die Fürsten — gegen Johann und die Stadt „verwerren" wollte. Statt dieser Aufforderung Gehör zu geben, berief die Stadt sich vielmehr auf die ihr verliehenen guten Briefe, und verband sich am 1. Juli 1384 der Rath eidlich, sie getreulich zu halten. Am 10. Dezember 1384 war endlich zwischen den drei herzoglichen Brüdern (zu Aichach) verbrieft worden, vom nächsten Georgitage an drei Jahre ungetheilt bei einander bleiben zu wollen. Am gleichen Tage wurde auch ein Entscheid über das Verhalten der Stadt München in der Theilungs-Angelegenheit der Herzoge getroffen. Stephan und Friedrich hatten die Stadt wegen

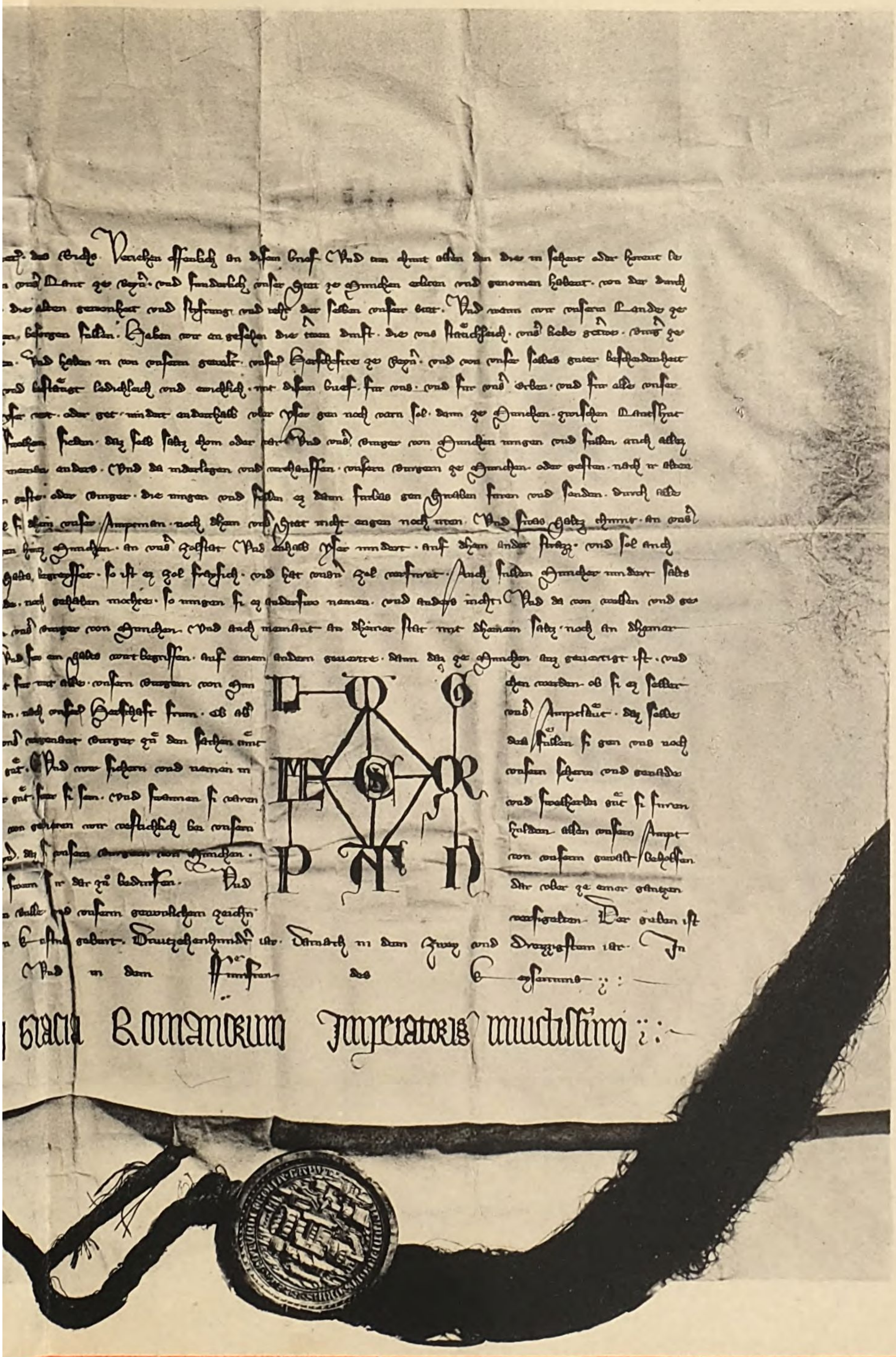
ihres Ungehorsams zur Strafe ziehen wollen. Johann aber hatte es durch seine Bitte dahin gebracht, daß ein Schiedsgericht aufgestellt werden sollte, um zu versuchen, die von München mit ihnen mit der Minne oder mit dem Rechte zu verrichten; dabei wurde bestimmt: in welchen Sachen die von München den Fürsten gerecht werden, das sollen sich diese begnügen lassen; wozu die von München aber verurtheilt werden, das sollen sie ausrichten. Wollten die von München der Minne oder des Rechten gegen die Herren nicht gehorsam sein und aus dem Rechte treten, soll Herzog Johann seinen Brüdern gegen die von München treuer Helfer sein.

Die Aussöhnung und Verzeihung erfolgte jedoch schnell, ohne daß es nöthig gewesen, die Angelegenheit durch einen Rechtspruch zu erledigen; denn schon nach wenig Wochen hoben die drei Fürsten „die treue und hilff, die unser liebe getreuen, der rat und die bürger . . . ze München uns durch unser bet willen ieczo getan habend", rühmend hervor, und fügten zugleich bei, „daß diese außerordentliche Hülfe und Gabe der Stadt an ihren Briefen, Rechten und Gewohnheiten keinen Schaden bringen soll." —

Nachdem wir das Verhältniß zwischen der Stadt und der Landesherrschaft betrachtet, wollen wir nun einen Blick auf die Verfassung und die Gestalt der Stadt selbst im Jahre 1384 werfen. Dieselbe bietet ein vollständig verändertes Bild gegen das Jahr 1284 dar. War ja doch in das inzwischen verstrichene Säculum die glorreiche Regierungszeit Kaiser Ludwig des Bayers gefallen, welche geradezu den Höhepunkt des Glückes der Stadt München bezeichnet. Reich, wie kein anderer Fürst, hatte er die Stadt mit Privilegien und Freiheiten beschenkt, welche das materielle Wohl und die Bedeutung der Stadt und ihrer Bürger auf's Mächtigste hoben, und durch die Verleihung eines Stadtrechtbuches hatte er zugleich eine unvergleichliche Quelle der Rechtssicherheit begründet.

Wenn man den Werth, die Bedeutung und Tragweite in's Auge faßt, welche Ludwig's Kaiser-Privilegien für München hatten, so dürften sie alle geradezu als „goldene Bullen" im eminentest idealen Sinne des Wortes bezeichnet werden, wenn auch nur zwei derselben wirklich unter goldener Bulle ausgefertigt waren, die eine vom Jahre 1329, mittels welcher er die sämmtlichen Freiheiten Münchens sanktionirte; die andere vom Jahre 1332, aus München datirt, worin er die Salzniederlage für München bestätigte. Beide Urkunden befanden sich schon in dem Sanktuarium ausgestellt, welches in der epochemachenden Jubiläums-Ausstellung des Bayerischen





Kunstgewerbe-Vereins vom Jahre 1876 die schönen Worte „Unserer Väter Werke" an der Stirne trug. Die letztere aus München datirte Urkunde erscheint hier auf Tafel I abgebildet.

Auch Ludwig's Söhne und Regierungs-Nachfolger Ludwig der Brandenburger und Stephan I. hatten durch eine ganze Reihe neuer Gnadenverleihungen Münchens Einnahmsquellen gesteigert und den Umfang der Jurisdiktions-Befugnisse der Stadt erweitert, so daß — wie bereits erwähnt — München im Jahre 1384 der glücklichsten Verfassung sich erfreute. —

Aber auch die äußere Gestalt der Stadt hatte sich gegen das Jahr 1284 total verändert. Um den Kern der vom Welfenherzog gegründeten leoninischen Stadt zog sich im raschen Emporblühen unter der Aegide des Hauses Wittelsbach ein neuer Kreis von Straßen, welcher den Umfang der ersten Ansiedelung in schneller Zunahme verdoppelte. Diese zweite äußere Stadt ließ Ludwig der Bayer in den ersten Dezennien des XIV. Jahrhunderts mit einem Mauergürtel umziehen, welcher jenen Umfang beschrieb, den bis zu Anfang unseres gegenwärtigen XIX. Jahrhunderts die Altstadt hatte. Damals waren auch die vier äußeren Stadtthore, als das Sendlinger-, Neuhauser-, Isar- und Schwabinger-Thor entstanden, von denen die ersteren drei noch als ehrwürdige Zeugen jener für München so bedeutungsvollen Regierungsjahre eines der edelsten Fürsten, die je den Kaiserthron geziert, herniederschauen.

Aber auch im Innern der Stadt waren gewaltige Veränderungen inzwischen vorgegangen. Die herzogliche Münzstätte stand nicht mehr auf dem Marktplatze, im Jahre 1294 war sie, wie oben erwähnt, bei einem Volksauflaufe niedergebrochen worden; an ihrer Stelle erhob sich die Allerheiligen- oder sogen. Gollierkapelle, welche Ritter Ainwich der Gollier erbaut hatte. Durch die sogen. Urkunde der Freiung vom Auffahrtstag 1315 hatte Ludwig der Bayer den Hauptplatz der Stadt selbst als allgemeinen freien Marktplatz erklärt, weßhalb auch die Fleischbänke vor das Thalbruckthor verlegt worden waren, wo sie bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts herein verblieben. Der halbe Theil der Stadt war inzwischen überhaupt ein anderer, neuer geworden, da ein am 14. Februar 1327 in der Nähe des Klosters Anger ausgebrochener, fürchterlicher Brand den ganzen südlichen und östlichen Theil der Altstadt (darunter insbesondere den Anger, das Rosenthal, den Rindermarkt, das Thal, die St. Peterspfarrkirche, das Hl. Geistspital, die Lederergasse und die Burggasse, den alten Hof und die Minoritenkirche) eingeäschert hatte. Die Neubauten waren aber auch von soliderer Bauart, da Ludwig im Jahre 1342 befohlen hatte, daß

in Zukunft alle Häuser, wenn sie nicht ganz gemauert werden können, wenigstens mit Ziegeln eingedeckt werden müssen. Und da er zugleich dem Rath die Gewalt ertheilt hatte, über alle Bauangelegenheiten rechtskräftig zu entscheiden, so hatte die Stadt ihr erstes Baurecht erhalten.

Besonders bemerkenswerth für das Jahr 1384 ist die Erbauung der sogen. Neu-Veste Seitens der bayer. Herzoge, denen die alte Burg nicht mehr genügte. Dieselbe bildete die Grundlage der 1469 begonnenen und im Wesentlichen 1476 vollendeten Veste Albert IV., welche gewöhnlich Albertinische Burg hieß, und der heutigen Residenz, welche Herzog (nachmals Kurfürst) Max I. 1600—1616 aufführen ließ.

Leider ist uns aus jener Zeit keine Abbildung Münchens erhalten; mit ihren vielen, größtentheils bemalten und in den Stadtfarben gewecken Thoren und Thürmen, muß unsere Stadt aber schon damals einen freundlichen Anblick gewährt haben, wenn ihr auch ihr Wahrzeichen — die Frauenthürme — noch fehlten. Bis zu deren Erbauung mögen aber wohl die gothischen Doppel-Thürme der St. Peterskirche als Stadt-Wahrzeichen gegolten haben, mit welchen dieses nach dem Brande von 1327 neuerbaute Gotteshaus geschmückt worden war, und welche es auch bis zum 24. Juli 1607 behielt, an welchem Tage ein Blitzstrahl die Petersthürme zerstörte, wofür die Kirche im Jahre 1627 den jetzigen einen Thurm erhalten hat.

Ueber die Thätigkeit des Rathes der Stadt München fehlen uns leider ausführliche Dokumente, da Rathsprotokolle aus jener Zeit nicht vorhanden sind.

Aus dem Jahre 1384 ist uns zwar auch keine Kammerrechnung mehr erhalten, da deren Serie eine Lücke vom Jahre 1381—1393 aufweist. Doch geben dafür die Einträge in der Kammerrechnung von 1381 einen annähernden Begriff, was die Stadt im Jahre 1384 vereinnahmt und verausgabt haben mag.

Es dürfen demnach die Einnahmen der Stadtkammer veranschlagt werden auf 2300—2500 ℔ Pfennige, worunter jene für Zölle allein auf 1000 ℔, jene für Bürgerrechts-Verleihungen auf 40 ℔, jene aus der Stadtsteuer auf 1400 ℔. Dem gegenüber stehen Ausgaben für Precarien ca. 400 ℔, für die Amtsverwandten oder Stadtbediensteten ca. 150 ℔, für das (Hl. Geist-) Spital ca. 80 ℔, für Bauwesen ca. 225 ℔, für Rathsgeschäfte ca. 30 ℔, für die Isarbrücke ca. 70 ℔, für Botenlohn ca. 40 ℔, für Wuhrbauten ca. 140 ℔.

Und wenn wir einen Blick auf die Lohn- und Preiseverhältnisse jener Zeit werfen, so finden wir, daß im Jahre 1384 für die Verleihung des Bürgerrechtes an die Stadtkammer 5 ℔ Pfennige entrichtet werden mußten, daß die

Fleischhäckl (Metzger) für die Fleischbank 80—240 ß Unschlitt als Bankzins zu entrichten hatten; für ein Roß zu einer Botschaft nach Burghausen zahlte die Stadtkammer 6 Schilling Pfennige, ein Buch mit 60 Folioblättern von starkem Handpapier in Schweinsleder gebunden, kostete 30 Pfennige, ein Buch von 52 Pergamentblättern in groß Folio, gleichfalls in Schweinsleder gebunden, kostete 2 ß Pfennige; für einen Floß zahlte man 1 ß Pfennige, für 9 Lärchen 2 ß 5 Schillinge; ein Pfennigbeutel verursachte eine Ausgabe von 30 Pfennigen. Die Stadtkämmerer erhielten eine Besoldung von 6 ß Pfennigen; der Stadtzimmermann eine solche von 4 ß pro Quartal und dazu 1 ß pro tunica, also Kleidergeldzuschuß, die 2 Stadtthürmer quartaliter 12 Schilling und dazu 1 ß pro tunicis.

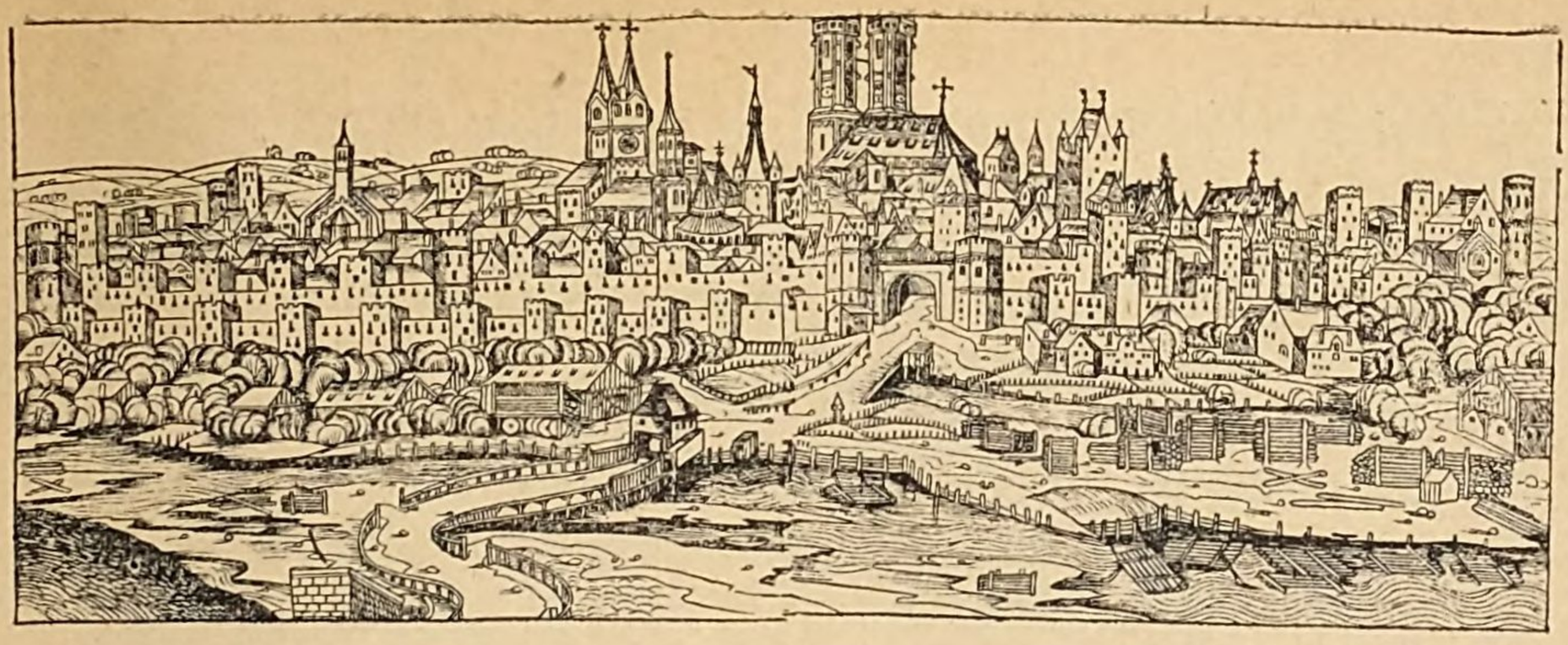
München trieb im Jahre 1384 insbesondere einen starken Handel mit Wein, obwohl auch Bier und Grawzing getrunken wurde. Die beliebtesten Weinsorten waren damals Malvasier, Kricheln, Rainvall, Wälschwein, Neckarwein, Frankenwein und Oesterreicherwein. Auch hielten die Münchener damals viel auf stattliche Kleidung von feinem Tuch, und bezogen dasselbe bis aus Brüssel, aus Mecheln, Löwen, Mastrich, Frankfurt und der Wetterau. Außerdem zählten Loden, Barchent, Leinwand und Schineisen zu den gangbarsten Handelsartikeln. —

Im Jahre 1384 am 28. Mai bestätigte Bischof Berchtold von Freising die sogen. Herzogs-Messe in Ramersdorf, welche die drei herzoglichen Brüder Stephan, Friedrich und Johann in diese Kirche gestiftet hatten.

Und als Beitrag zur Bevölkerungsstatistik jenes Jahres mag dienen, daß in den Stadtsteuerbüchern jener Zeit an 2250 meist steuerpflichtige männliche und weibliche Hausbesitzer und Inwohner aufgeführt werden, nemlich

im Bezirk des Hl. Geistspitals	41	
im Krotental	27	
am Anger	40	
in der Mulgazz	52	
wieder am Anger	26	
am Roßmargt	92	
an der Sendlingergazz	203	
im Althaim	56	
in der Smaltzgazz	62	(jetzt Damenstiftsstraße.)
in der Prunngazz	37	
in der Körnspeckergazz	20	(jetzt Herzogspitalstraße.)
in der Newnhausergazz	126	

in der Eng gazz . . . . . 62 (jetzt Löwengrube.)
in der Schäfflergazz 56
in der Kräutzgazz . . . . . 77 (jetzt Promenadeplatz.)
in der Prannöasgazz . . . . . 59 (jetzt Prannersstraße.)
iu der Swaebingergazz prima . 148 (jetzt Residenzstraße.)
in der Swaebingergazz secunda 126 (jetzt Theatinerstraße.)
in der Graggenau 104
in der Irchergazz . . . . . 37 (jetzt Ledererstraße.)
im Tal prima 182
im Tal secunda 189
in der innern Stadt Petri . . 70
in der Rosengazz 22
auf dem Rindermargt 26
unter den Krämen 24
unter den Schustern 23
in der Kaufringergazz 34
in der innern Stadt Maria . . 50
auf dem Kornmargt 24
in der weinstrazz 79
in der Dienergazz 53
in der purkstrazz 30



1484.

Wir wollen nun das XIV. Jahrhundert verlassen und uns im Geiste um weitere hundert Jahre näher unserer Zeitrechnung, in das Jahr 1484 versetzen.

Auch damals war das Land Bayern und die Stadt München mannigfach beunruhigt durch die Ansprüche, welche die Söhne des letztverstorbenen Herzogs Albert III. des Frommen bezüglich der Theilnahme an der Regierung erhoben. Durch Verträge mit seinem älteren Bruder Sigmund, und seinen jüngeren Brüdern Christoph und Wolfgang war zwar Herzog Albert IV. der Weise im Jahre 1484 Alleinregent in Bayern, wirklich ist er es erst im folgenden Jahre 1485 durch den Spruch von 64 Mitgliedern der Stände geworden.

Das Jahr 1484 war das 16. Baujahr unseres herrlichen Liebfrauendomes, der damals unter der Bauleitung des Meisters Jörg Ganghofer von Haslbach schon bedeutend seiner Vollendung nahe gerückt war, da die ganze Bauzeit 20 Jahre umfaßte. Nur die Kuppeln auf den Thürmen, die nachgehends das Wahrzeichen unserer Stadt geworden, wurden erst im Jahre 1514 aufgesetzt.

Wie München im Jahre 1484 ungefähr ausgesehen haben mag, vergegenwärtigt der vorstehende Holzschnitt, der aus Schedels Chronik vom Jahre 1493

genommen, und eine Ansicht der Stadt von der Ostseite mit den Frauenthürmen ohne Kuppeln darstellt.

Am St. Thomas-Abend, einem Samstag des Jahres 1483 war von den hiezu aufgestellten geschworenen drei Wählern der innere Rath der Stadt für das Jahr 1484 gewählt worden, und zwar aus den Patriziern:

Thomas Rudolf	Balthasar Rudolph
Franz Ridler	Hans Sluder
Andrä Stupf	Christoph Rudolph
Bartholomäus Schrenk	Wilhelm Tichtl
Ludwig Pötschner	Hans Wilbrecht
Hans Ligsalz	Heinrich Barth,

von welchen erstere 6 in Pleno zur Rechten, letztere 6 zur Linken saßen. Da Herzog Albert „des Sterbens halber" zu Ende des Jahres 1483 nicht in München anwesend war, so konnte nicht, wie es Vorschrift gewesen, am Stephanitag die Huldigung des innern Raths vor dem Herzog in der Residenz, und hierauf die Wahl des äußeren Rathes stattfinden, sondern mußten beide Akte erst nach Lichtmeß 1484 vorgenommen werden.

Aus der gleichen Ursache „des Sterbens halber" ist auch Thomas Rudolph zu Neujahr 1484 von München abwesend gewesen, und konnte somit nicht, wie es ihn getroffen hätte, für den Monat Januar zum Bürgermeisteramt anstehen (d. h. regierender Amts-Bürgermeister sein), so daß für ihn Christoph Rudolph verwesen mußte.

In einer der ersten Sitzungen des neuen Jahres 1484 gab der neugewählte Rath der Gemein die Zusage, keine Steuer mehr zu nehmen vom Jahre 1483 „des großen Mangels halber, daß man nicht her gegen München gehandelt hat, und weil man die Märkte nicht auswendig (auswärts) gehalten hat", was offenbar mit dem damaligen „Sterben" im causalen Zusammenhange stand.

In einer Rathssitzung des Monats April wurde die Verordnung erlassen, daß um des gemeinen Nutzens wegen künftighin keiner mehr als 6 Schafe in der Stadt soll halten dürfen; den Uebertretern soll der Saubeschauer die Schafe oder Lämmer wegnehmen und einthun, und soll je ein Schaf oder Lamm je um 10 Pf. gelöst werden.

Als im Juni der „Vmbgangk Corporis Christi", d. h. unser heutiges Fronleichnamsfest gefeiert werden sollte, da traf der Rath umfassende Vorschriften bezüglich Vertheilung der Aemter unter seinen Mitgliedern, behufs Aufstellung

der Wachen unter den 6 Stadtthoren, und enthält das Rathsprotokoll insbesondere auch die genaue Zugs-Ordnung, welche die Handwerker einzuhalten hatten. Zunächst hinter dem Himmel kamen die Bäcker und ihre Knechte; dann folgten die

Müller und ihre Knechte,
Hufschmide,
Segenschmide,
Kupferschmide,
Schuhmacher und ihre Knechte,
Weber und ihre Knechte,
Metzler,
Salzsender und ihre Knechte,
Weinschenken,
Armbrust- und Büchsenschützen,
Kürschner,
Goldschmide,
Bierbräuer,
Loderer,
Messerschmide und ihre Knechte,
Schlosser, Sporer und Geschmeidemacher,
Kramer,
Gewandschneider u. Eschlachtgewandtner,
Lederer und ihre Knechte,
Schneider und ihre Knechte,
Tuchscheerer und Priechler,
Maler, Seidennater und Glaser,
Huterer,
Fischer,
Floßleute,
Beutler, Gürtler, Taschner und Ircher,
Kistler,
Schäffler und ihre Knechte,
Salzstössel,
Maurer und Zimmerleute,
Zinngießer und Hafner,
Sattler und Zimmermeister,
Salwürte,
Käuffl,
Fragner, Melber und Obstler,
Wagner,
Kornmesser,
Sailer,
Ringler,
Köche,
Bader,
Perlmutterer,
Holzhacker,

und den Beschluß machten die Wittwen und Köchinnen, dann kamen noch die „elenden Kerzen" und endlich die Bettler.

Der Stadtkammer verursachte diese kirchliche Feier damals 30 ℔ 6 Schill. 18 Pf. Auslagen für die grünen Maibäume unter das Wurzer- und Schifferthor, für Röcke, Hosen, Kappen und Handschuhe behufs Bekleidung der Stadt-Amtleute, für Läutgebühren, für das Wachs zu den 4 langen Kerzen 2c. Es kostete aber damals 1 ℔ Wachs 33 Pfennige, 1 paar Handschuhe 14 Pfennige, eine Elle Tuch 58 Pfennige und betrug der Macherlohn für einen Rock 30 Pfennige, für Kappen und Hosen je 16 Pfennige.

Da das Elend-Bruderhaus am Kreuz fertig gebaut und eingerichtet war, so legten in der Rathssitzung am Montag nach Ulrichstag 1484 die Pfleger Heinrich Perner und Hans Follner dem Rath Generalrechnung ab, und wurde da konstatirt, daß 52 fl. an Baargeld, 13 ℔ 6 Schill. 25 Pfennige Ewiggeld, ein Häusel neben dem Bruderhaus und zwei Krautäcker das damalige Vermögen und Besitzthum dieser im Jahre 1480 neu gegründeten städt. Wohlthätigkeitsanstalt ausmachten.

In einer Rathssitzung im Monat August wurde in Gegenwart des Stadtoberrichters Oswald v. Weichs und des Unterrichters Nikolas Fueß, der Glaser Sigmund Perckhamer wegen Diebstahls, nachdem vorher dessen Urgicht verlesen und öffentlich auf der Ausladung des Tanzhauses (des jetzigen alten Rathhauses), hinabgerufen worden war, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Im Monat Oktober befaßte sich der Rath mit einer Lebensmittelfälschung, indem bei der Jacobidult 1484 Einer falschen und ungerechten Safran feilgeboten. Nach Rathsbeschluß wurde der falsche Safran öffentlich auf dem Markte verbrannt.

Aus der Jungferngeldstiftung des Herzogs Ernst verlieh der Rath im November die Prämie an Peter Gollater's, Gschlachtgewandtners Tochter Magdalena und Hans Egker's, Salwürtens Tochter Helene.

Auf Bitten des Barth. Schrenk beschloß der Rath in einer seiner letzten Sitzungen dieses Jahres, daß Anna Schrenkin von Notzing mitsammt ihren Kindern her in die Stadt ziehen, darin sitzen und wohnen, doch auf Lebzeit jährlich 1 ℔ Pfennig Steuer zahlen soll, wogegen ihr die Zusicherung gegeben wurde, daß auf ihr Ableben, so viel ihrer Kinder hier bleiben, dieselben hernach als Bürger und Bürgerinnen sitzen sollen.

Außerdem erhielten das Münchener Bürgerrecht im Jahre 1484 Heinrich Märckl von Perlach, Conrad Neuwirth von Rosenheim, Georg Urspringer und Hans Haithammer.

Wollen wir nun einen Blick in die Stadtkammerrechnung des Jahres 1484 werfen, welche uns den besten Aufschluß über die Verhältnisse Münchens, die Bezugsquellen und Bedürfnisse dieses Gemeinwesens bietet.

Die Einnahmen betrugen in 34 Titeln 12,483 ℔ 6 Schillinge 29 Pfennige, worunter sich

2314 ℔ an Zöllen,
1917 ℔ an Stadtsteuern,
163 ℔ an Jakobidultgebühren,
1280 ℔ an verkauften Leibgedingen,
1119 ℔ an Umgeld,
64 ℔ an verkauften Fischen,
34 ℔ an Bürgerrechtsgebühren,

befanden.

Die Tafel des Ausgebens der Stadt im Jahre 1484 enthielt (wie aus der Beilage I. zu entnehmen) 29 Titel, und betrugen nach ihr die effektiven Ausgaben 6038 ℔ 6 Schill. 19 Pfennige. 600 ℔ hatte die Stadt in diesem Jahr als Steuer an die Landesherrschaft zu entrichten, während die Besoldungen der Stadtamtleute über 900 ℔ ausmachten.

Unter den Stadt-Amtleuten finden wir außer den 3 Camerern den in diesem Jahre neuangestellten Stadtschreiber Conrad Pregler aus Sulzbach, den Kammerknecht, Bürgerknecht, Schlegl, die 2 Thürmer, den Stadtboten, Richtersknecht, die 3 Stadtpfeifer, 4 Stadtvorsprechen, 2 Stadtzimmermeister, 2 Stadtmaurer, darunter Meister Jörg Ganghofer von Haslbach, den Baumeister U. L. Frauenkirche, der vierteljährig 2 ℔ Pfennig Besoldung erhielt, dann die Zirker und Nachtwachter, den Uhrmacher, den Weihermeister, den Wagmeister, den Fleischbeschreiber, den Leibarzt Meister Hans Rulant, den Wundarzt Meister Hans Seiff, den Schulmeister Heinrich, die Büchsenmeister Conrad Zaunhack und Anton Zingießer, den Mistausführer, den Schweineinthuer, den Bettlerknecht, die Züchtiger, die Hebamme Dorothea Pognerin, welche quatemberlich 2 ℔ 5 Schilling, also mehr fixen Bezug als der Stadtbaumeister erhielt; endlich den Pfändermeister und die sechs Stadtsöldner.

Der Rath der Sadt München kam im Jahre 1484 wiederholt in die Lage, Schankungen und Ehrungen zu votiren, welche meist in Wein, Fischen und Confekt bestanden und 24 ℔ Ausgaben verursachten. So ward dem Herzog Albrecht von Sachsen und seiner Schwester: Wälschwein und Rothwein, je 20 Kanndl zu 14 und 8 Pfennig, dann ein Schaff Hechten und ein Schaff Praxen verehrt; der Bischof von Regensburg erhielt 12 Kanndl weißen und rothen Wälschwein und 1 Schaff Praxen und Hechten aus den Stadtweihern; der Bürgermeister von Eichstätt erhielt 4 und jener von Kaufbeuern 8 Kanndl Wein; den Kramern und Kaufleuten von Nürnberg schenkte man des Pfundzolls wegen 2 Maß Malvasier und 1 ℔ Confect. Dem Abt des Klosters Fürstenfeld aber verehrte man 4 Kanndl Wälschwein, 4 Hechten und 1 Karpfen.

Mit Brief und Botschaften sendete die Stadt auch in diesem Jahre theils ihre Rathsmitglieder, theils die Stadtsöldner, theils gewöhnliche Boten nach allen Himmelsrichtungen aus, u. A. bis nach Hall, nach Zürch und Schaffhausen; die Ausgaben für Botenlohn und Zehrung betrugen 126 ℔.

Schon vor vierhundert Jahren kostete das Bauwesen der Stadt eine hübsche Summe Geldes; — 479 ℔ Pfennige waren allein aus der Stadtkammer hiefür verausgabt worden; fast an sämmtlichen städtischen Gebäuden gab es

da zu bauen und zu bessern; der Rath ließ es sich aber auch angelegen sein, zur Verschönerung der städtischen Gebäude etwas zu leisten, und wiederholt bezeugen die Einträge in den Stadtkammerrechnungen, daß schon vom Anfange jenes Jahrhunderts an insbesonders auf die Bemalung der Façaden viel gehalten, und damit der Stadt München jenes malerische Ansehen verliehen wurde, das sie, Dank des Kunst- und Schönheitssinnes ihres Rathes, unter ihren deutschen Schwesterstädten so berühmt gemacht hat.

Schon 1411 hatte der Rath den Sendlingerthorthurm durch den Maler Hans von Speyer bemalen lassen, 1418 den Katzenthurm und das Angerthor, 1419 haben die Maler Martin und Vital den Schützenthurm und die übrigen Stadtthürme vom Anger- bis zum Sendlingerthor bemalt und mit schwarzgelben Wecken versehen. 1420--1423 wurden neun weitere Stadtthürme und das Neuhauserthor gemalt und geweckt, 1425 hat Maler Polaner am Thalthurm die zwei Schilde und das Cruzifix gemalt.

Zur hervorragenden Zierde der Stadt hatte der Rath im Jahre 1476 das Tanz- und Rathhaus, dessen Thurm im Jahre 1460 durch einen Blitzstrahl abgebrannt war, umgestalten lassen, indem er durch den Maler Ulrich Fueterer dasselbe ganz neu und vollständig bemalen ließ und hiefür eine Summe von fast anderthalbhundert Pfund Pfennigen aufwendete. Es war dieß derselbe Ulrich Fueterer, der auch als Dichter und Verfasser einer bayerischen Chronik sich einen Namen gemacht, von 1459—1494 Führer der vereinigten Zünfte der Maler, Seidennater und Glaser zu München gewesen war und ein Haus in der heutigen Residenzstraße besessen hat. Auch für eine würdige Ausstattung des Tanz- und Rathhauses im Innern hatte der Rath keine Kosten gescheut; 1478 hatte Meister Ulrich Fueterer Schilde für das Tanzhaus (den jetzigen großen Rathhaussaal) malen und 1480 Erasmus Schnitzer für dasselbe „xvj pilden maruscka tanntz geschniten" für 150 ℔ 43 Pfennig oder 172 fl. rhein.

Und gleich im folgenden Jahre hatte der Rath München eine neue Zierde verliehen, indem er das wegen Baufälligkeit abgetragene Kauffringerthor im Jahre 1481 neu aufbauen und mit Malereien, Spitzthürmchen und farbigem Dache hatte versehen lassen, wovon dasselbe dann den Namen der „Schöne Thurm" erhielt. Von Urban Wanstorffer hatte der Rath zu diesem Thurme „Grund und Hofrayt" um 49 fl. rhein. gekauft, worüber der Verkäufer am Samstag St. Alexi 1484 Quittung ausstellte.

Auch in unserm Säcularjahr 1484 finden wir unter den Bauausgaben solche auf Bemalung städtischer Gebäude und war der Maler Halwachs, der

schon 1476 an der Bemalung des Rathhauses mitgearbeitet hatte, mit solchen Aufträgen bedacht worden. So hatte er insbesondere das neu erbaute Stadtmanghaus am Anger (jetzt Nr. 56) bemalen und zwei Münche (Münchner Kindl) daran anbringen müssen.

Aus dem eben Vorgetragenen konnte entnommen werden, welche Pietät unsere Vorfahren vor gerade 400 Jahren gegenüber ihren alten Stadtthoren an den Tag legten. Obwohl damals die äußeren Stadtthore, insbesondere das jetzige Sendlinger- und Karlsthor schon einen fast 200jährigen Bestand aufzuweisen hatten, und deßhalb kein zwingendes commercielles oder strategisches Bedürfniß mehr bestand, die ältesten inneren Stadtthore zu erhalten, so haben unsere Vorfahren gleichwohl in den Jahren 1460—80 die letzteren, da sie durch Brunst gelitten und baufällig geworden, nicht bloß vollständig restaurirt, sondern mit solch hervorragendem architektonischen Schmucke versehen, daß, wie vorher erwähnt, das eine von ihnen, das alte Kauffringerthor, von selbiger Zeit an sogar den Namen „der Schöne Thurm" par excellence erhalten hat.

Auch die Pflasterung machte der Stadt vor 400 Jahren, gerade wie jetzt, Sorgen und Ausgaben und ist es für die damaligen Verhältnisse sicherlich keine geringe Summe, wenn in einem Jahre 54 ℔ Pfennig allein verpflastert worden sind. Insbesondere der Markt, die Rosengasse, das Thal und die Schwabingergasse bei den Barfüssern (also der jetzige Max Joseph-Platz) waren es, wo das Pflaster „gebessert" wurde.

Für den städtischen Getreidekasten kaufte die Stadt im Laufe dieses Jahres 858 Schäffel 3 Metzen Korn, das Schäffel zu 5 fl. durchschnittlich, wodurch ihr eine Ausgabe von 563 ℔ 3 Schill. 23 Pfennig erwuchs; und da schon 664 Schäffel 3 Metzen aufgespeichert lagen (auf dem Eichstadel, auf des Häberl Kasten und dem Kasten auf dem 1480 erbauten Bruderhaus am Kreuz), so verfügte die Stadt über einen Kornvorrath von 1523 Schäffeln für die Fälle von Krieg, Hungersnoth und Theuerung.

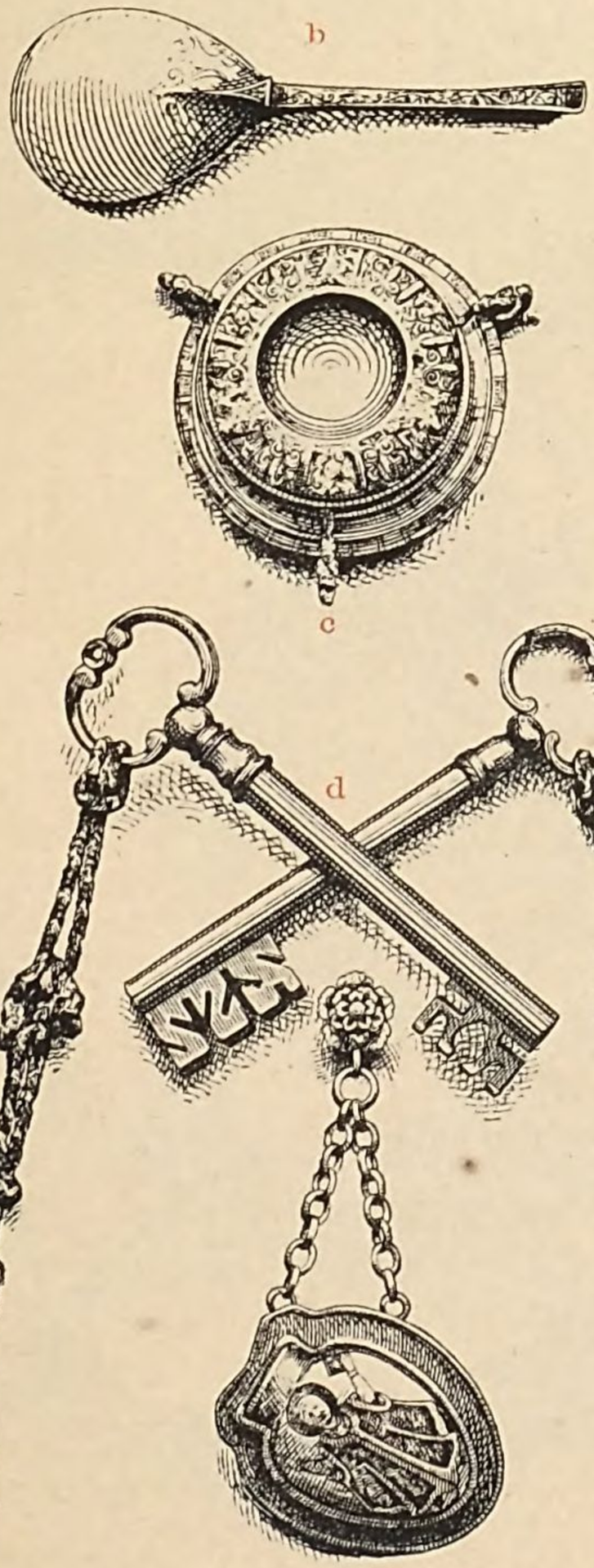
Auch einige Werthgegenstände befanden sich schon damals in der Stadtkammer, als ein zweifach vergoldeter Kopf (Pokal), dann ein verdeckter (mit Deckel versehener) silberner Becher mit vergoldeten Reifen und zwanzig einfache silberne Becher mit vergoldeten Reifen. Mit diesem Pokal und den Bechern wurde der Ehrentrunk kredenzt, wenn fremde Fürstlichkeiten auf dem Tanzhaus (Rathhaus) erschienen, wurde fremden Gästen zugetrunken und wie manche Lippe eines ehrenfesten Rathsherrn und Patriziers mag aus seinem goldenen Grunde den köstlichen Malvasier oder Wälschwein geschlürft haben, von dessen

ganzem Geschlechte nur mehr der Name auf uns gekommen ist. Kurz vor dem Jahre 1484 muß auch der auf Tafel 2a abgebildete silberne Schild mit Kette, der von den Rathdienern getragen worden ist, entstanden sein, da er die Jahrzahl 1479 eingravirt enthält.

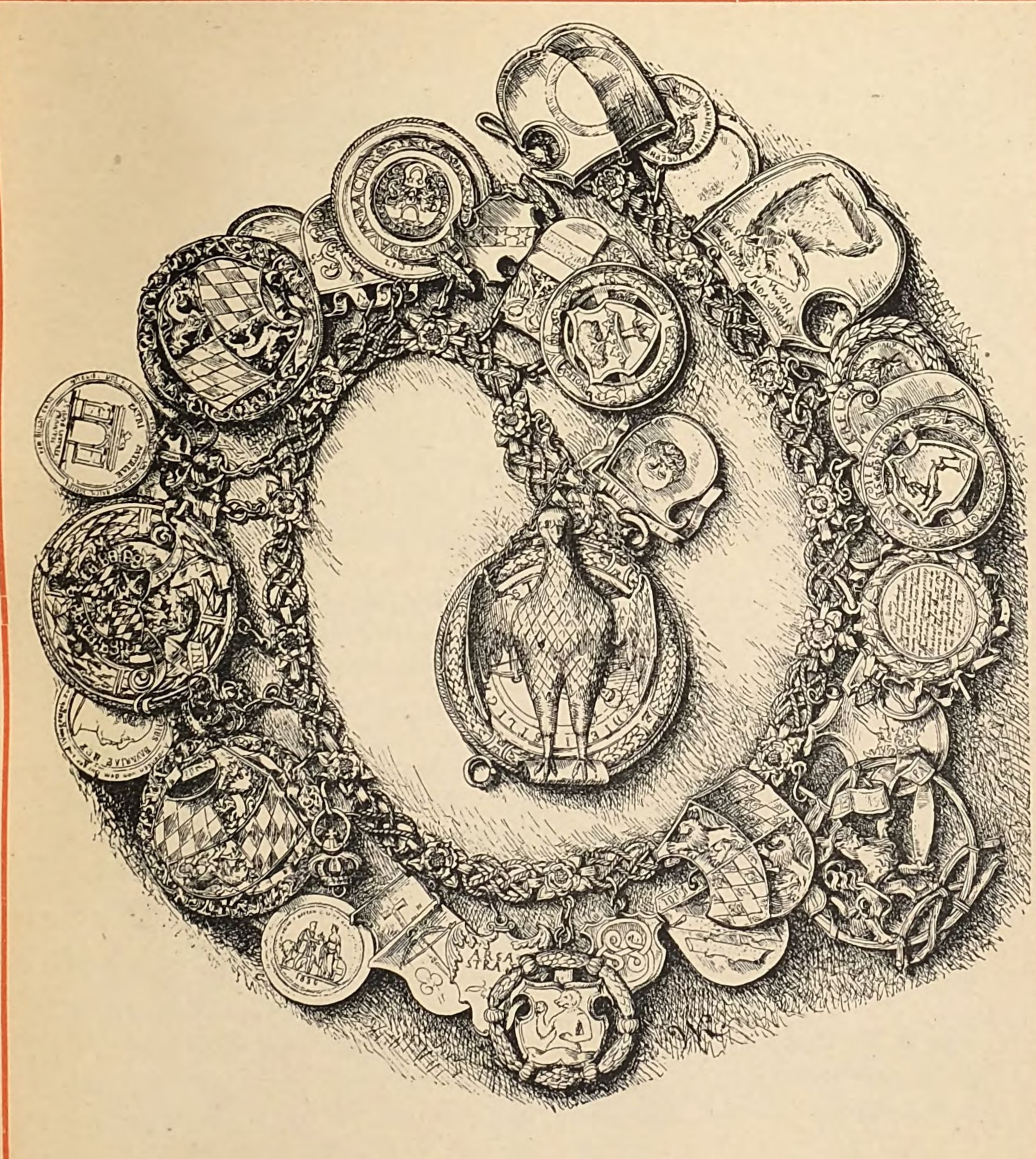
Wie ich bereits in meiner Festschrift zum VII. Deutschen Bundesschießen im Jahre 1881 des Ausführlicheren urkundlich nachgewiesen, hatte sich das Schützenwesen in und von Seite unserer Stadt München schon in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens einer besonderen Pflege und Vorliebe erfreut, und war dieß besonders im XV. Jahrhundert der Fall, dem das Säcularjahr 1484 angehört. Noch bewahrt die Stadt ein werthvolles und erinnerungsreiches Zeichen daran: die silberne Kette, welche um die Mitte jenes Jahrhunderts der Gesellschaft der Armbrust- und Stachelschützen gewidmet worden war. An ihr hängt (wie die Abbildung Tafel 3 zeigt) als ältestes Schaustück ein silberner Falke mit ausgebreiteten Flügeln, ein Stück Holz in den Gewäffen tragend; neben dem Vogel hängt die älteste jener Medaillen, die mit einer Jahrzahl versehen sind, um das bayerische Wappen zwischen zwei Löwen auf emaillirtem schwarzen Felde mit weiß und blauen Wecken einen Kranz geschlungen, in welchem als Sinnbilder der Schnelligkeit kleine Vögel und Affen mit Armbrüsten angebracht sind und am oberen linken Rande auf silbernem Bande die Inschrift tragend: Hans Hertzog 1463. Ein gleicher altdeutscher Wappenschild trägt die Inschrift: Hertzog Sigmund 1473. Mit dieser Kette mag sicher auch im Jahre 1484 der Schützenkönig geschmückt worden sein, der beim Hosenschießen „der Stadt Hosen" sich erschossen. Erzählt uns ja die Kammerrechnung, daß im genannten Jahre bei dem Pondl 3 Amstertam (Tuch), wovon jedes 16 Ellen hatte, für die Armbrust- und Büchsenschützen um 31 ß 4 Schill. 11 Pfg. gekauft und daß den Eibenschützen 3 ß Pfennig, „darumb sy schießen sullten" bezahlt worden sind.

Seit der Mitte des XV. Jahrhunderts war aber auch neben dem Armbrustschießen das Büchsenschießen bedeutend in Aufnahme gekommen, und Seitens des Rathes auf's Kräftigste gefördert worden, der den Büchsenschützen ganz besondere Vortheile einräumte, indem er ihnen nicht bloß ebensoviele Hosen, wie den Armbrustschützen bewilligte, sondern ihnen auch die Scheiben auf ihre Zielstatt — die damals noch am Gries sich befunden — auf städtische Kosten machen ließ, und (seit 1465) jedem Schützen, der ein Bürger war, alljährlich ein Pfund Pulver (für 32 Pfennig) und ein Pfund Blei (für 6 Pfennig) verabreichen ließ. So war im Jahre 1484 der Stadtkammer für 130 Büchsen-

Aus dem Pretiosenschatze der Stadt München.



a) Rathdienerschild, b) Löffel, c) Salzgefäß, d) Stadtthorschlüssel.



Schützenkette.

der ehemaligen Münchener Armbrust- u. Stachelschützen-Gesellschaft.

Originalaufnahme v. W. Kolmsperger.

schützen eine Munitionsausgabe von 20 ℔ 3 Schill. 15 Pfennige erwachsen, welche an den damaligen Büchsenmeister Conrad Faunhack verabfolgt worden sind.

Einen Einblick in die damalige Festungsbewaffnung Münchens gibt uns der Vortrag in der Kammerrechnung, wonach dem Paul Werckmann von Soyen (Bayersoyen) 14 ℔ 3 Schill. 7 Pfennige bezahlt worden sind für 172 Büchsenstein (25 per 1 fl.) in die Ainlitzen Büchsen, für 106 Stein (12 per 1 fl.) in die Wagenbüchsen und für 5 Stein per 2 fl. in das neue Hauptstuck.

Um noch einige weitere bemerkenswerthe Ereignisse des Jahres 1484 anzuführen, so wären vor Allem drei Feuersbrünste zu erwähnen, durch welche die Münchener in diesem Jahre erschreckt wurden; es brannte in der Schäfflergasse in des Weinpreuers, Schäfflers Haus, dann in der herzoglichen Residenz und im Thal und ging insbesondere bei ersterer Brunst den Schäfflern und Badern viel Geschirr (Feuerlöschgeräthe) zu Grunde, wofür die Stadt Ersatz leisten mußte.

Gelegentlich des Jakobi-Jahrmarktes 1484 fand ein Scharlachrennen statt, wozu die Landesherrschaft und der Rath je einen halben Scharlach und Barchent als Preis gaben, während der Meister vom Spital die Sau dazu schenkte.

Dem Meister Paul, dem Züchtiger und Scharfrichter, fehlte es in diesem Jahre weder überhaupt an Arbeit, noch an Abwechslung in seinem Berufe; er mußte eine Elisabeth Semmelmusin, nachdem sie erst gefoltert worden war, von der Isarbrücke aus ertränken, mußte der Anna Geroltin auf dem Pranger die Ohren abschneiden, der Sattlerin Katharina Gruber auf die Stirn brennen zweien anderen die Augen ausstechen; — es war das die Zeit, wo der Strafcodex mit Blut geschrieben war.

Ludwig Prant, der Schlegel (Eisenmeister) der Stadt-Fronfeste, hatte in der Schergenstube im Monat November 1484 eine Weibsperson zu Gast, welche im Kammerbuch als „das unsinnige Gredl" bezeichnet wird.

Das Jahr 1484 muß auch ein sehr stürmisches gewesen sein, da die Amtleute der Stadt wiederholt für das Windausrufen d. h. für die Ermahnung der Bürgerschaft zur Vorsicht mit Feuer und Licht und für die Anordnung des Auslöschens der Heerdfeuer honorirt wurden.

Am Erchtag vor Martini d. i. am 9. November 1484 sprach der Stadtoberrichter Oswald von Weichs zu München in einer noch erhaltenen Urkunde zu Recht, daß Eheleute nach Münchener Stadtrecht einander auferben, und zwar nicht nur im zusammengebrachten, sondern auch am ererbten Gute.

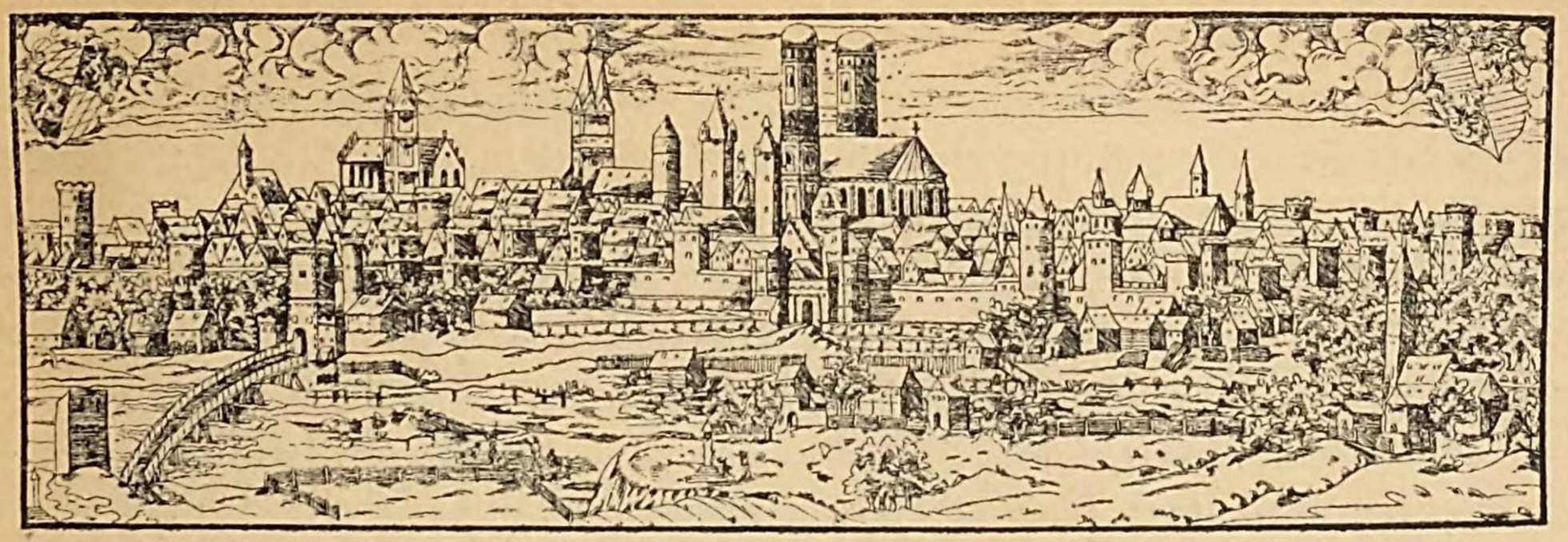
(1484.)

Im Jahre 1484 kam nach längeren Verhandlungen die Kaufsabrede zu Stande, wonach Sigmund Wagmüller die Wagmühle vor dem Isarthor unterhalb des Luegers an die Stadtgemeinde um 1067 fl. verkaufen zu wollen erklärte. Die Kaufsurkunde wurde zwar erst am 18. Mai des nächstfolgenden Jahres ausgefertigt, dem Mühlrichter Turwennter aber zahlte der Rath schon im Jahre 1484 8 fl. rhein. aus der Stadtkammer dafür, daß er den Kauf zuwege gebracht.

Im März 1484 schickte der Rath den Hans Krauß nach Rom, um vom Papst Innocenz die Bestätigung der Bulle seines Vorgängers Sixtus IV. vom 31. Oktober 1480 zu erwirken, kraft welcher zur Pestzeit alle Leichen auf den beiden neuen, erst im Jahre 1480 angelegten Gottesäckern (am Kreuz und dem jetzigen Salvatorplatz) und nicht in den Kirchen oder anderen Gottesäckern beerdigt werden durften. Die Bestätigungsbulle wurde unterm 22. März 1484 ausgefertigt, dem Boten Krauß hatte die Stadtkammer bei seiner Rückkunft 8 ß 6 Schill. Botenlohn und Zehrung ausbezahlt.

Da nemlich die beiden ältesten Friedhöfe Münchens um die Frauen- und Peterskirche zu klein geworden waren, hatte der Rath im Jahre 1480 für die Frauenpfarrei einen Friedhof nahe Unsers Herrn Thor (auf dem jetzigen Salvatorplatz) und für die Peterspfarrei einen solchen am Kreuz anlegen lassen; gleichzeitig entstanden damals auch die Salvatorkirche und die Allerheiligen- oder Kreuzkirche, erstere durch Uebertragung der Salvatorkapelle vor dem Schwabingerthore und letztere durch Uebertragung der Gollirkapelle auf dem Marienplatze. —

Auf Ansuchen Herzog Albrecht's verzichtete in diesem Jahre 1484 die Familie Bittrich auf das vorbehaltene Eigenthumsrecht am Bittrichhaus zu Gunsten der dortigen Seelschwestern. Der Herzog, der eben daran war, in allen Klöstern eine strengere Zucht einzuführen, und bei den Franziskanern bereits den Anfang gemacht hatte, nahm dann in diesem Jahre auch eine Reformirung des Bittrich- und Ridler-Regelhauses vor.



1584.

Das fünfte Säcularjahr 1584, auf welches wir jetzt unsere Blicke wenden wollen, war das fünfte Regierungsjahr Herzog Wilhelm V., des Frommen, welcher seinem Vater, Herzog Albrecht V. dem Großmüthigen am 24. Oktober 1579 in der Regierung des Herzogthums Bayern gefolgt war.

Es war eine glanzvolle Zeit, welche München unter diesen beiden Herzogen sah; denn Albrecht V. hatte seinen Hof, ähnlich dem der Medizeer in Florenz, zu einem Sammelplatz für alle Pracht und Kunstherrlichkeit gemacht. Orlando di Lasso, der erste Tonsetzer seiner Zeit, die Maler Christoph Schwarz und Hans Mielich, ferner Wigulaus Hund, Simon Eck und andere Gelehrte wirkten an seinem Hofe und trugen durch ihre Werke und ihr Wirken dazu bei, daß München's Name und Ruhm ins fernste Ausland drang. Er hatte den Grund zu dem großen Bücherschatze in München — der jetzigen Hof- und Staatsbibliothek, — zu den kostbaren Sammlungen von Münzen, Gemälden und Naturmerkwürdigkeiten gelegt, kurz, Größeres als er hat vor ihm kein bayerischer Fürst für Künste und Wissenschaften gethan.

Sein Sohn Herzog Wilhelm V., Bayerns Regent im Jahre 1584, war zwar durch Anlage und Erziehung einem klösterlichen Leben geneigter als einem fürstlichen; doch Liebe zur Kunst hatte auch er als ein Erbtheil von seinem Vater überkommen. Seine Hofmusik, noch unter Orlando di Lasso, war auserlesen; auch alle übrigen Künstler, vorzüglich Maler, fanden bei ihm reichen Erwerb, so daß München auch im Jahre 1584 als ein Sitz und Hort aller schönen Künste galt.

Zwei großartige Bauten waren es, welche München im Jahre 1584 auf des Herzogs Geheiß im Entstehen und in der Ausführung begriffen sah: zunächst die neue herzogliche Residenz, die sogenannte Wilhelminische Veste, später Herzog Max-Burg genannt nach Wilhelm's Enkel, dem Herzoge Maximilian Philipp, geb. 1638, † 20. März 1705 zu Türkheim, welcher dieselbe längere Zeit bewohnte. Mit ihrem Bau war im Jahre 1579 begonnen worden.

Bald darauf hatte Herzog Wilhelm den Plan gefaßt, den Jesuiten, welche seit mehreren Dezennien schon eine Niederlassung im Augustinerkloster gegründet — ein stattliches Haus sammt Kirche zu bauen nnd im Jahre 1583 mit dem Bau des Klosters (jetzigen Akademiegebäudes) und der St. Michaelskirche begonnen. Um letzterer Platz zu machen, mußte die alte Nikolauskapelle abgebrochen werden, eine der ältesten Kapellen der Stadt, welche schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts — als auf dem Haberfeld stehend, urkundlich erwähnt wird, und vor welcher der Nikolausmarkt abgehalten worden war, bis er 1537 für aufgehoben erklärt wurde.

Auch die von seinem Vater Herzog Albrecht V. herrührende Stiftung — die Kirche und das Seminar der Studirenden — an der Neuhauser-Straße (jetzt Nr. 21 u. 22) hatte Herzog Wilhelm V. um diese Zeit vergrößern lassen.

Für die Verschönerung der Stadt und ihrer städtischen Bauten war übrigens auch der Rath während des ganzen XVI. Jahrhunderts bedacht gewesen, so daß Münchens Ruhm als einer fürstlich schönen Stadt damals weit und breit anerkannt war.

Wir haben darüber das Zeugniß eines Zeitgenossen, des Britschenmeisters Valentin Lutz, eines Augsburgers, der in seinem großen Lobspruch auf das berühmte Schießen, welches zu München im Jahre 1577 stattgefunden hatte, eine glänzende Schilderung von der Feststadt München entwirft, die also auf ihn den denkbar günstigsten Eindruck gemacht haben muß. Er besingt sie u. A. mit folgenden Versen:

„Die Statt die will ich yetzund Nennen,
Mit Irem Namen wird manß khennen.
Gar weitt vnd fer ist sy erkhanndt
Im Teutschenn vnd in Welschen Land.
Nitt bald find man Irs geleich.
— — — — — —
München ist die Statt genannt
Sy ist ain Fürstliche schöne Stadt
Wan sy allso denn Namen hatt.
Woll in die Stad hatt man mich gefuert,
Zeigt mir die Schöne Heusser vnd gassen,
Gar lustig bautt yber die massen.
Da sahe Ich gar ein schönen Zier.
Die Heisser sein gemallt sollt glauben mir;
Von allten Historien vnd Geschichten.
Mich wunderrt wie manß khan erdichten,
Von den Schlachten, die man hatt gethan,
Daß waß als schön gemalt daran.“ — — —

Das war also das München von Anno 1577, das in unserm Säcularjahr 1584 noch weiterer Verschönerung durch die ebenerwähnten Monumentalbauten Herzogs Wilhelm V. entgegenging. Die Ansicht der Stadt aus damaliger Zeit ist uns durch einen von Georg Hofnagl im Jahre 1586 gefertigten Kupferstich noch erhalten, welchem obige Darstellung nachgebildet ist.

Die Cammerrechnung des Jahres 1584, und zwar die Geldrechnung hatte mit 37,402 fl. 3 Schill. 26 Pfg. Einnahmen und
30,788 fl. 2 Schill. 24 Pfg. Ausgaben abgeschlossen,
also Ziffern, welche einen deutlichen Beweis von den vermehrten Einnahmsquellen und Lasten zugleich geben, die der Stadt seit einem Jahrhundert erwachsen sind.

Aktiv-Schulden hatte die Stadt München damals 5508 fl. 5 Schill. 13 1/2 Pfg.

Die Naturalrechnung hatte abgeschlossen mit

Einnahmen					Ausgaben				
2122	Schäffel	2	Metz.	Korn	348	Schäffel	4	Metz.	Korn
910	"	6	"	Haber	514	"	5	"	Haber
269	"	2	"	Mehl	7	"	3	"	Mehl
3/5303	Schäffel	4	Metzen		870	Schäffel	5	Metzen	

Außerdem besaß die Stadt damals eine stattliche Anzahl von Silbergeschirr als

1 vergoldete Scheire (Pokal) mit Silber-Kleidung und dem Bildniß St. Johannis,
1 vergoldete zweifache Scheire, darauf der Stadt München Wappen und daneben ein kleines Schildchen mit einer gelben Lilie,
1 vergoldetes Trinkgeschirr von Herrn Dr. Neuhauser mit einem Wappen, darinnen 2 Becher und auf dem Luck ein Schützenmandl,
1 großen Becher mit vergoldeten Reifen und einem Luck, darauf ein Kindl,
1 kleinen Becher mit vergoldeten Reifen und einem Luck, darauf ein Pelikanvogel,
1 vergoldeten hohen Becher von Meister Erasmus Grasser, dem Bildhauer, mit einem Luck,
1 vergoldete Scheire von Wolfgang Seiboltsdorff, gewesten Probst zu U. L. Frau.
1 vergoldeten Adams-Apfel mit einem Luck von Matthäus Kirchmair mit seinem Wappen,
1 silb. Scheierl mit vergoldeten Reifen, darauf ein vergoldeter Mercurius,
22 silb. Becher mit Wappen (14 mit dem Münchner Wappen, 7 mit Nebenwappen einer Lilie, und einer mit 2 Fischschaufeln),

1 silberbeschlagenen Dolch, neun Loth schwer, von Ludwig Ottenhofer, gewesten Ungelter,
12 buchsbaumene, silberbeschlagene Löffel, so man an der Kammer braucht,
2 silb. vergoldete Becher, vom Glückshafen herrührend,
1 silb. vergoldeten Becher sammt Luck, von Heinrich Lechle, Rentschreiber,
2 Dutzend silb. Löffel mit geätztem und übergoldeten Stiele, 73 Loth schwer, so aus allerlei alter verbotener Münz gemacht worden,
4 silb. vergoldete Salzfässel, 25 Loth schwer.

Nur mehr die letzterwähnten, die Jahrzahl 1579 tragenden Löffel und Salzfässel und einen Becher bewahrt die Stadt München in ihrer Fondskassa als Eigenthum; Tafel 2 vorne enthält unter lit. b u. c eine Abbildung dieser Original-Arbeiten Münchner Meister des XVI. Jahrhunderts.

Die größte Einnahmsquelle Münchens im Jahre 1584 bildeten die verkauften Ewiggelder mit 6800 fl., die Zölle mit 6619 fl. 1 Schill. 12 Pfennige und das Umgeld mit 5668 fl. 6 Schill. 23½ Pfennige. Die Stadt trieb damals auch einen bedeutenden Ziegelhandel, der ihr 1222 fl. 1 Schill. 8 Pf. Einnahme ertrug.

Das Bürgerrecht wurde im Jahre 1584 verliehen an 7, nemlich

Wolf Khölberer, Maurer,
Paul Haiden,
Hans Aigensburger,
Wolf Lamprecht,
Christoph Wernhart, Schleifer,
Stephan Scheyher,
und Andre Keller.

Das Meisterrecht an 30, nemlich

die 6 Bäcker Seb. Pöswiert, Gilg Graf, Zach. Holzmayr, G. Hofberger, Steph. Eisvogl, Christoph Schmid,
die 2 Kistler Christoph Vogl und Hans Martin.
den Kirschner Casp. Teisenhamer,
den Lebzelter Seb. Floßmann,
den Goldschmid Ambros Schuhmacher,
die 4 Schneider Andr. Kaiser, Mich. Pantl, Hans Hon und Melch. Fürst,
die 2 Loderer Wolf Hilmair und Luk. Maurer,
den Gürtler Ulr. Pändl,
den Beutler Leonh. Dichtl,
den Leinweber Caspar Oswald,
den Tuchscheerer Wilh. Bayer,
den Schuhmacher Jakob Draxler,
den Plattner Franz Diepolt,
die 2 Maler Jörg Weinmeister und Melch. Lachmair,
den Glasmaler Georg Hebenstreit,
den Seidennater Joh. Mark,
die 2 Glaser Paul Heimreiter und Ant. Pantl,
den Schäffler Arsaci Paimer,
den Weiß-Jrcher Martin Seemüller.

Im Jahre 1584 ertrug die Stadtsteuer 5429 fl. 5 Schill. 25½ Pfg., wovon 5122 fl. 4 Schill. 4½ Pfg. von der Bürgerschaft,
109 „ 3 „ 28½ „ „ „ Geistlichkeit,
13 „ 6 „ 21 „ „ den Vierern der Handwerke,
183 „ 5 „ 1½ „ aus den Ewiggeldern
versteuert worden war.

Die Einhebung der Steuern verursachte
127 fl. — Schill. 15 Pfg. Ausgaben für Salarien und Ehrungen an die Steuerer
76 „ 1 „ 7 „ gemeine Ausgaben.

126 Blatt Pergament, 36 Ctr. hoch und 31 Ctr. breit, wovon jedes 7 kr. kostete, waren zum Stadtsteuerbuch nöthig gewesen, was eine Ausgabe von 14 fl. 4 Schill. 2 Pfg. verursachte, während das Einbinden in Schweinsleder bloß 2 Schill. 10 Pfg. kostete.

Altem Herkommen nach feierten die Stadtsteuerer um Nikolai die sogen. Mahlzeit des Schweinskopfs, welcher gratis sammt Zubehör vom Hof geliefert zu werden pflegte, während für Wein und andere Lieferung zu dieser Mahlzeit 18 fl. 5 Schill. 24 Pfennige aus der Steuerkassa beziehungsweise dem Stadtsäckel bezahlt wurden.

Wie gemüthlich-patriarchalisch aber muthet uns erst der weitere Ausgaben-Vortrag an, den die Steuerer in dem Steuerbuche gemacht, und der da lautet:

„Item als wir in Einbringung der Steuer in die 11 Wochen gesessen, ist für wein, Prot vnnd Khäß zu dem gewöhnlichen Abentdrunckh bezalt worden 25 fl."

Unter den Ausgaben der Stadt München für das Jahr 1584 erregen zunächst unser Interesse jene für die Amtsverwandten d. h. das städt. Beamten- und Dienstpersonal, welche mit einer Summe von 3074 fl. 4 Schill. in der Cammer-Rechnung figuriren. Wir begegnen darunter

dem Doctor Stadtschreiber	mit	50 fl.	—	Schill	—	Pfg.	Quartals-Gehalt,
dem Doctor med. Heinrich	„	25 „	—	„	—	„ „	„
und dem Doctor med. Farber	„	25 „	—	„	—	„ „	„
dem Stadt-Oberrichter Albr. Pruner	„	4 „	—	„	—	„ „	„
dem Stadt-Unterrichter	„	15 „	—	„	—	„ „	„
dem Büchsenmacher Neidhart	„	6 „	3	„	15	„ „	„
dem Poet Castner	„	25 „	—	„	—	„ „	„
dem Hofprokurator Dr. Phrantner	„	5 „	—	„	—	„ „	„
den Stadtprokuratoren Joh. Heinprecht und Hieron. Fuestetter mit je		5 „	—	„	—	„ „	„
dem Stadtarzt	mit	7 „	—	„	—	„ „	„

dem Harnsteinschneider Jacob Vogl	mit	5	fl.	—	Schill.	—	Pfg.	Quartals-Gehalt,		
dem Uhrrichter Christoph Stern	„	6	„	3	„	15	„	„	„	
den 9 Hebammen und 6 Frauen	„	28	„	—	„	—	„	„	„	
der Hebamme vor dem Thor	„	2	„	—	„	—	„	„	„	
dem Sperrglockenläuter	„	2	„	—	„	—	„	„	„	
dem Nachrichter	„	1	„	2	„	—	„	„	„	
und dem Ratzenklauber	„	1	„	3	„	15	„	„	„	

Der letztere war das ausübende Organ der Reinlichkeits-Polizei, und oblag ihm, in der Stadt die Ratten und Protzen zu fangen und die todten hinauszufahren und in die Isar zu werfen. In manchem Jahre betrug die Zahl der Ratten, von deren lästiger Gegenwart der biedere Mann (der Rattenfänger von Alt-München) die Stadt befreite und dessen „Ratzenhäusel" ungefähr da stand, wo jetzt das Schwanenwirths-Anwesen bei der Isarbrücke sich befindet, 5—10,000, wie die Einträge in den Kammerrechnungen uns getreu überliefert haben.

Die Schankungen und Ehrungen, welche der Rath in diesem Jahre votirte, beschränkten sich lediglich auf die Hochzeitsfeste der vier Patrizier Mich. Barth, Ottmar Liegsalz, Alex. Schöttl und Hans Schrenk, welchen zum Hochzeitsfeste 50 Maß Wein (darunter Muscateller-, Brixner-, Neckar-Wein) verehrt wurde.

Für das Fest Corporis Christi, das ja gerade unter dem damals regierenden Herzog Wilhelm V. mit Entfaltung des denkbar größten Pompes gefeiert wurde, so daß Bücher über dasselbe geschrieben worden und uns noch erhalten sind, erwuchs der Stadt eine Ausgabe von 354 fl. 19 Pfennig. Es waren auch in diesem Jahre wieder Röcke, Kappen, Handschuhe, Corduan-Stiefel und sonstige Costümgegenstände für die am Zuge Betheiligten, dann Tücher zur Dekorirung, Wachs 2c. angeschafft und außerdem einem Theile der für das Fest Beschäftigten Kost verabreicht worden. In diesem Jahre kostete aber das Pfund Wachs 24 kr., 1 Paar Corduan-Stiefel für die Trompeter 40 kr., 1 Elle schwarzes englisches Tuch 1 fl. 45 kr., 1 Elle weiße breite Hausleinwand 12 kr., 1 Paar Handschuhe 16 Pfennig. Der Macherlohn für einen Rock betrug 20—32 Pfg.

Gelegentlich des Jahrmarktes Jakobi fand auch in diesem Jahr 1584 ein Scharlachrennen statt, wozu vom Herzog Wilhelm und von der Stadt zusammen 26 Ellen rothes Lindisches genetztes und geschorenes Tuch, die Elle zu 1 fl. 45 kr. als Preise für die 6 Pferde, die das Rennen mitmachten, gegeben wurden. Der Rath der Stadt hatte aber außer dem Pferderennen noch für weitere Volksbelustigungen gesorgt, indem noch ein „Narren-Laufen" um ein Stück Augsburger Barchent und ein „Knechte-Laufen" um ein Stück weißen

Ulmer Barchent stattfand. Herzog Wilhelm hatte — altem Brauch nach — zu dem Volksfeste noch einen Stachel und ein Schwert als Preis ausgesetzt. Außerdem hatte die Stadt als weiteren Preis eine Sau für 3 Schilling angekauft und gegeben. Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit in der Stadt für die Dauer des Jahrmarktes und während des Rennens hatte der Rath umfassende Veranstaltungen getroffen, besonders Wachen auf die Kirchen- und Stadtthürme, an die Stadtthore und Zwinger und an die Länden gesetzt, während des Rennens aber hielten der Stadthauptmann Erhard Breekh, der Fähnrich Andre Stuel und andere Befehlsleute mit Geschütz und Harnisch auf dem Rennweg die Ordnung.

Eine besondere Fürsorge hatte der Rath in diesem Jahre der Wehrverfassung der Stadt zugewendet; er ließ in Nürnberg 69 schwarze Landsknechtsharnische, einen zu 5 fl. 3 Schill. 15 Pfennig und 96 Schützenhauben, eine zu 1 fl. und dann noch 4 Hacken mit Feuerschloß und einen Hacken mit einem Schwamm, 2 Zentner Zündsteine à 11 fl., 30 Spieße à 1 fl. und 126 lange Spießeisen à 12 kr. ankaufen und verwendete außerdem 222 fl. 5 Schill. 8 Pfennig für das Schützenwesen, indem er 105 Ellen schwarzes und rothes Lindisches Englisches Tuch den Stachel- und Büchsenschützen zu Winter- und Sommerhosen zu verschießen gab, nemlich 38 Paar den Stachelschützen und 62 Paar den Büchsenschützen. Wir sehen aus diesem Zahlenverhältniß recht deutlich, wie das Büchsenschießen, bże der Gebrauch der Feuerwaffen bereits um jene Zeit die Oberhand gewonnen. Um auch schon der Jugend die Liebe zum Schießhandwerke einzuflößen und dadurch für die tüchtige Wehrhaftmachung der künftigen Generation zu sorgen, setzte der Rath auch den Knaben Schießpreise aus.

Um die Mitte des Jahres 1584 beschwerten sich die Metzger, daß sie wegen der großen Futtertheuerung das Pfund Ochsenfleisch um 8 Pfennig ohne Schaden nicht geben könnten, und da ihr Vorbringen nach gehaltener Probe etlichermassen als wahr befunden, so bewilligte Herzog Wilhelm seines Hofgesindes halber den Metzgern für 163 geschlachtete Ochsen eine Zubuße von 80 fl., der Rath aber beschloß, den Metzgern mit 164 fl. 30 kr. zu Hilfe zu kommen, so daß denselben im Ganzen 244 fl. 3 Schill. 15 Pfennig Entschädigung ausbezahlt wurden.

Mit der ansehnlichen Summe von fast 5000 fl. (4995 fl. 7 Pfg.) figurirt die Holzkaufrechnung der Stadt im Jahre 1584, die sich auf Flöße, Bretter, Schinteln und Brennholz erstreckte. Die Klafter Buchenholz stand damals im Preise von 1 fl. 12 kr.

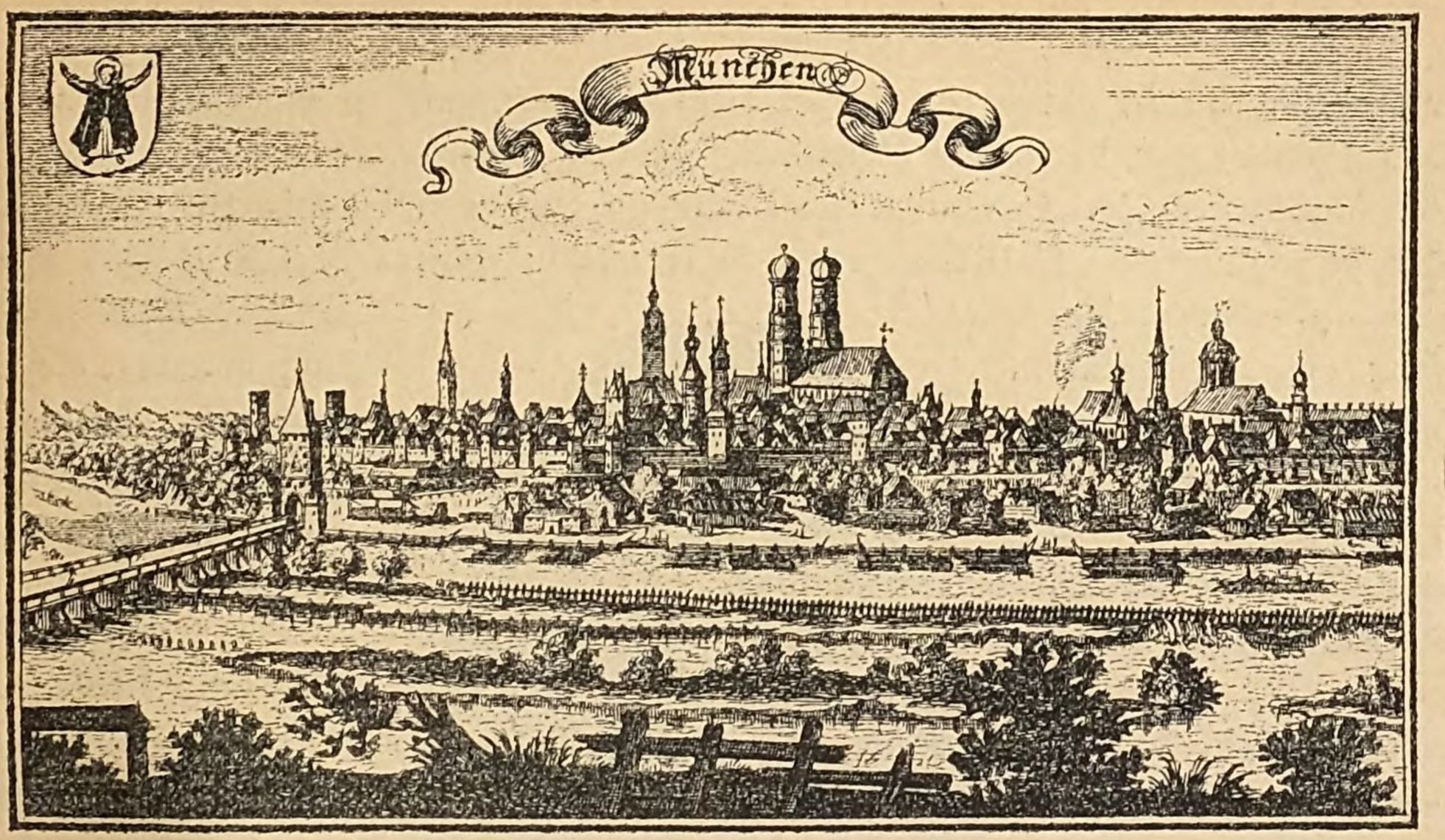
Das Stadt-Bauamt hatte auch im Jahre 1584 hinlänglich Arbeit; so finden wir die Stadtzimmerleute besonders am Raththurm und in der Trinkstube beschäf-

tigt, dann mußten sie ein Gerüst wegen Herrichtung der Uhr am Frauenthurm auf- und abschlagen, und auch einen Schwanenteich ließ der Rath durch sie anlegen.

Unter den Wasserbauten jenes Jahres begegnen wir insbesondere der Anlegung eines neuen Ablasses, und was den Pflasterbau betrifft, so wurde in den verschiedensten Theilen der Stadt gepflastert und am Pflaster gebessert, so insbesondere am Markt, im Thal, Dultgässel, Stiftsgässel, Färbergraben, in der Schwabinger-, Neuhauser-, Rosen- und Kreuzgasse, bei der Hofapotheke, beim Frauenbad und besonders bei sämmtlichen Stadtthoren.

Aber nicht bloß die Förderung des materiellen Wohles ließ sich der Rath zur angelegentlichen Sorge sein, wir finden auch Zeugnisse dafür, daß er Kunst und Kunstgewerbe zu unterstützen bereit war. Er sorgte — wie wir bereits gehört — für malerischen und architektonischen Schmuck der städtischen Gebäude, wodurch München selbst als schöne, lustsame Stadt weit berühmt wurde; er ließ u. A. auch durch den Bildhauer Hieronymus eine St. Nikolaus-Statue schneiden für den Brunnen an der Neuhausergasse, ließ durch die Goldschmide Silbergeschirr für die Stadt, und so u. A. durch Heinrich Wagner einen Becher mit Luck anfertigen, welcher zu einer Ehrengabe bestimmt war; und als ein fremder Poet, Jeronymus Adlschuß nach München kam, und als Christoph Tegernseer der Stadt einige von ihm verfaßte Bücher widmete, ließ der Rath ihnen Ehrensolde auszahlen, ebenso dem jungen Hebenstreit für sein Meisterstück, ein Glas, worin der 12 Rathsherrn Wappen eingeschmolzen waren.

Und auch bei fremdem Unglücke war die Stadt schon damals bereit, nach Kräften werkthätige Hilfe zu leisten. Außer einer Anzahl von Personen, welchen sogenannte Türkenhilfe geleistet worden, floßen wiederholte Gaben aus der Stadtkammer bei Brünsten und Wasserschaden, so an den Casp. Frankensteiner von Erwald, der durch einen Wolkenbruch großen Schaden genommen dann Brandsteuer an die Nachbarschaft zu Weiting, wo 45 Firste abgebrannt, nach Lenkersheim im Frankenland, wo — wie das Kammerbuch sich ausdrückt — „leider 26 Häuser abgeprunnen", ferner an einen abgebrannten Schulmeister und einen Wagner bei Freising, an Margaretha Hebenstreit und Helena Erhart von Gilching, an Hans Heiminger von Puech, welchem sein unsinniges Weib das Haus angezündet; und auch ein armes Studentlein, Namens Ullehofer hatte sich einer Beihilfe von 12 fl. behufs Fortsetzung seiner Studien zu erfreuen.



1684.

Da es nicht unsere Absicht ist, und sein kann, eine vollständige Chronik oder Geschichte jedes einzelnen Jahres zu schreiben, sondern nur Säcularbilder zu skizziren, so wollen wir denn jenes aus dem XVI. Jahrhunderte verlassen und nunmehr zu einem weiteren, dem 6. Säcularjahr 1684 übergehen. Welche gewaltige Ereignisse waren seit 100 Jahren über Europa und Deutschland hingegangen, die mit ihren Schlägen und Folgen auch Bayern und München nicht verschont ließen! Die Pest und der dreißigjährige Krieg mit allen seinen Schrecken lag da in der Mitte, welch' letzterer München im Jahre 1632 auch die feindliche Invasion der Schweden gebracht.

Noch erinnert ein Bild an den traurigen Moment, wo der Rath der Stadt dem heranziehenden Schwedenkönig knieend die Schlüssel der Stadt überreichte, und nur der Großmuth dieses edlen Feindes war es zu verdanken, daß das schöne München nicht das Schicksal Magdeburgs theilte und in Asche sank.

Wir besitzen zwar keine Authentika darüber — aber die alten vergoldeten Stadtthorschlüssel, die in der städt. Fondskasse verwahrt werden,

und deren Abbildung vorne Tafel 2d enthält — sie mögen vielleicht damals als das Symbol der Uebergabe Münchens figurirt haben.

Aus dem Herzogthum Bayern war inzwischen ein Churfürstenthum, aus der herzoglichen Stadt München die churfürstliche Haupt- und Residenzstadt geworden, welche zu Anfang dieses Säcularjahres 1684 noch wiederhallte von dem Jubel, mit dem ihr damaliger Landesherr, der junge, schöne Churfürst Max Emanuel ruhmbedeckt am 23. November des eben verflossenen Jahres 1683 nach der Rückkehr von der Entsetzung Wien's und der Eroberung Grans empfangen worden war.

Ein noch erhaltener Stich von Amling verewigt die Ehrenpforte, welche die Stadt ihrem heimkehrenden Fürsten errichtet. Ein Stich von Kilian aus unserm Säcularjahr 1684 selbst aber stellt uns das getreue Bild des damals im 22. Lebensjahr gestandenen Churfürsten dar.

Daß München zu Ende des XVI. Jahrhunderts eine schöne, lustsame, und darum weit berühmte Stadt war, haben wir aus dem begeisterten poetischen Lobspruch vernommen, den ein Zeitgenosse aus Augsburg auf dieselbe gedichtet.

Daß sie eine noch schönere und berühmtere im Laufe des nächsten XVII. Jahrhunderts geworden und speziell im Jahre 1684 gewesen sein muß, bezeugt abermals der panegyrische Hymnus eines zeitgenössischen Nichtmünchners auf dieselbe. Der Churbayer: Hofgerichtsadvokat und Kloster-Steingaden'sche Oberrichter zu Widtergeltingen, Anton Wilh. Ertl hebt in seinem im Jahre 1687, also drei Jahre nach unserm Säcularjahr in Nürnberg herausgegebenen „Churbayer. Atlas" die Beschreibung der Stadt München folgendermassen an:

„Dieses ist die weltberühmte Churfürstliche Haupt- und Residenzstadt
„in Bayern, ein hellglantzende Sonnen deß gantzen Lands, ein unschätzbares
„Perl Europä, ein unvergleichlicher Schatz des werthen Teutschlands, ein
„Spiegel der Adelichen Hof-Sitten, ein Pallast der Gerechtigkeit, ein Sitz
„der Andacht und Glaubens-Eifer, mit einem Wort, ein Ausbund alles, was
„in vielen Ländern mag gefunden werden, —

„Von dieser herrlichen Stadt Gelegenheit zu melden, so liegt selbe nechst „an dem Isar-Strom, in einer großen Ebene, an einem sehr gesunden „Ort. Die Gassen sind alle sehr groß und breit, mit gutem Pflaster ver-„sehen. Die Häuser sehr hoch, und fein gemahlen, und hat in dieser „Stadt von 10 Jahren hero so herrliche Gebäu in die Höhe geführt, daß „man sie nun nicht unbillich mit Cluverio, Apian und andern für eine aus „den schönsten Städten deß Teutschlands halten mag. Man bear-„beitet sich noch täglich allerhand kostbare Gebäu in allen Gassen anzulegen."

Damit sich die geehrten Leser vergegenwärtigen können, wie München in unserm Säcularjahr 1684 ausgesehen haben mag, finden sie vorstehend eine Ansicht der Stadt von der Ostseite, welche eben diesem Werke von Ertl entnommen ist.

Mag auch Ertl's Schilderung bombastisch klingen — berechtigt war das Lob Münchens jedenfalls — denn eine Menge neuer und darunter wahre Monumental- und Prachtbauten waren seit einem Jahrhundert wieder entstanden; — es genügt, an die von Churfürst Max I. erbaute Residenz, an die von Churfürst Ferdinand Maria erbaute St. Cajetanskirche zu erinnern, wie ja inzwischen auch das Carmelitenkloster mit der Kirche zum Hl. Nicolaus, die churfürstliche Reitschule (an der Stelle des heutigen Bazar), das Kapuzinerkloster (in der Gegend des jetzigen Engl. Café), das St. Josephs-Hofspital neu erstanden, das Augustinerkloster und das St. Clarakloster bedeutend erweitert worden waren.

Leider war es dem Ende des nächstfolgenden XVIII. und dem Anfange unseres XIX. Jahrhunderts vorbehalten, Alt-München seines architektonischen Schmuckes, der es im ganzen römischen Reiche berühmt gemacht hatte, zu entkleiden, aus den schmucken, in Farbenpracht strahlenden Straßen und Plätzen langweilige Zeilen eintöniger Zinskasernen zu machen. Erst die jüngste Zeit hat eine Wendung zum Bessern gebracht, und wahrlich, nicht hoch genug kann der mit uneigennützigster Opferwilligkeit gepaarte historische Sinn jener wackern Münchener Bürger anerkannt werden, welche durch Anbringung der alten historischen Wahrzeichen, von Gedenktafeln und Sinnsprüchen, und durch malerische Ausschmückung ihrer Häuser-Façaden die schöne alte Zeit, das „lustsame" Alt-München zur Auferstehung bringen helfen.

Lassen wir uns nun zunächst vom Rathsprotokoll erzählen, mit welch' bemerkenswerthen Gegenständen sich die Väter der Stadt in den Raths-Sitzungen zu befassen hatten.

Als am 3. Januar 1684 der Rath zum ersten Male sich im Rathhause zusammenfand, da wurde, wie das, wahrscheinlich in Folge eines Brandes sehr

zerstörte Rathsprotokoll berichtet, zuvorderst neben Anwünschung eines glückseligen neuen Jahres, den äußeren Rathsverwandten die Session gegeben, und darauf die Rathsordnung, wie auch der Wahlbrief abgelesen; es saßen damals im inneren Rath: Joh. Albrecht Schöttl, Friedrich Ernst Ligsalz, Mathias Barbier, Gg. Heinr. Schobinger, Ferd. Barth, Joh. Urb. Hörl, Ferd. Hörl, Joh. Ign. Ridler, Benno Lindauer, Max Jos. Ligsalz, Ignaz Damian Barbier und Albrecht Friedrich Hörl.

Im äußeren Rath:

Dextra:	Sinistra:
Nicol. Depar,	Hieron. Bapst,
Joh. Pichler,	Thom. Prandthover,
Joach. Empacher,	Bernh. Schaurmayr,
Franz Bened. Höger,	Pet. Paul Holgemayr,
Franz Gugler,	Seb. Ulrich Platz,
Joh. Castner,	Franz Schwaiger,
Joh. Scaguler,	Franz Oxner,
Franz Cler,	Augustin Fraunhover,
Friedrich Freyhamer,	Ignaz Krackher,
Casp. Schraivogl,	Mich. Vnderrainer,
Mich. Kienperger,	Andre Quinal,
Joh. Friedr. Pirchinger,	Thom. Schwarzmann.

In der Sitzung vom 5. Jänner wies der Rath die Beschwerde des Handwerks der Maurer ab, welche dahin gerichtet war, die Verwendung wälscher Maurer bei einem Bau des Herrn Quinal zu verbieten.

Als das Rathsmitglied Joh. Castner, welchem der Bau der Kirche zu Obergiesing anvertraut war, die Ziegelsteine von den Herren Paulinern in der Au beziehen wollte, da legte der Stadtziegelmeister Wolf Gräßmiller Beschwerde beim Rathe ein, welcher denn auch, durch Beschluß vom 20. März anordnete, daß Castner die Ziegelsteine beim Gräßmiller zu nehmen habe.

Es sind also gerade 200 Jahre her, daß an der alten Giesingerkirche gebaut worden ist.

Daß das Striken auch schon im XVII. Jahrhundert nichts Unbekanntes war, dafür liefert ein Eintrag im Rathsprotokoll vom 7. April den Beweis, demzufolge das Handwerk der Leinweber, weil ihre Knappen einen muthwilligen Aufstand genommen, an den Rath die Bitte brachte, den Altgesellen auftragen zu lassen, daß sie bei der auf den nächsten Sonntag anberaumten Commission

erscheinen, indessen aber bei Vermeidung andern Einsehens in der Arbeit verbleiben sollen. Der Rath deferirte auch ihrer Bitte.

In der Sitzung vom 26. April wurde der churfürstliche Befehl publizirt, wornach den Münchener Bierbräuern der Satz für eine Maß Märzenbier auf 9 Pfennige gegeben worden.

In jener vom 19. Juli mußte sich der Rath mit einer Real-Injurienaffaire, so zwischen dem Rathsverwandten Andre Quinal und dem Stadthauptmann Casp. Geißler sich zugetragen, befassen. Da beide Theile straffällig erschienen, wurde beschlossen, ihnen ihr Unrechtthun mit Ernst zu verweisen, dem Quinal wurden 12 Thaler Strafe, dem Stadthauptmann 8 Tage Hausarrest und beiden 50 Reichsthaler Pönfall zudiktirt.

Nicht minder hatte sich der Rath von Zeit zu Zeit mit Gewerbs-Streitigkeiten, mit Beschwerden wegen Gewerbsübergriffen 2c. zu beschäftigen. So beschwerten sich im August die Münchner Drechsler wider den Drechsler Hans Scherzl von Freising, weil sein Weib sich unterstand, außer der Jahrmarktszeit Spinnrädel nach München zu bringen, feil zu bieten und zu verkaufen, und baten um Abstellung. Der Rath beschloß auch dieserhalb nach Freising ein Schreiben zu erlassen.

Während der Dultzeit hatten sich die Köche unterstanden gehabt, sich weißes Bier beizulegen, wofür jedem von ihnen 2 ß Pfennige Strafe zudiktirt worden war. Als sie nun um Strafnachlaß einkamen, lautete das Raths-Conclusum: Wenn ihnen das Bier durch die Bußverordneten hinweggenommen worden, solle ihnen die Strafe nachzusehen sein; da sie aber das Bier genossen, sei die Strafe auf die Hälfte reduzirt.

Im September wurde vermöge churfürstlichen Befehls dem Rath und der Bürgerschaft bedeutet, daß, wenn unter derselben eine an der rothen oder weißen Ruhr oder an anderen hitzigen und gefährlichen Krankheiten behaftete Person sich befinde, solches sogleich, bei unausbleiblicher Bestrafung, dem Rathe zur Anzeige gebracht werden müßte.

Im November wurde das churfürstliche, neu ausgeschriebene Mandat wegen des „Tobakh-Appalto" unter den 4 Stadtthoren affigirt.

Zu Ende dieses Jahres 1684 hatte die geistliche Obrigkeit verlangt, daß in dem in der Peterskirche angebrachten Uhrschlagwerk am Bogen der Orgel eine Zeigertafel angehängt werde. Die Kirchpröbste wandten sich daher an den Rath um Consens, welchen derselbe in seiner vorletzten Sitzung vom 18. Dezember auch ertheilte.

Als die Stadtkämmerer Ferdinand Barth, Johann Pichler und Albrecht Friedrich Hörl dem Rathe für das Jahr 1684 Rechnung stellten, da fand sich, daß die Stadt

57,543 fl. 6 Schill. 23 1/2 Pfg. eingenommen
und 45,935 „ 4 „ 23 1/2 „ ausgegeben hatte,
so daß ein Aktivrest von 11,608 fl. 2 Schill. (theils in Baarem, theils in Schuldbriefen) vorhanden war.

Vier Siebentel der Einnahme (16,042 fl. 1 Schill. 27 Pfg.) waren allein durch die Zölle erzielt worden.

Für die 50 Bürgerrechts-Verleihungen, welche im Jahre 1684 vorgenommen wurden, flossen der Stadtkammer 501 fl. 3 Schill. 15 Pfg., für 38 Meisterrechts- und Zunft-Verleihungen 314 fl. zu. Unter den neu aufgenommenen Münchener Bürgern befanden sich:

der Bierbräu Thomas Hofmeister, aus Inkofen gebürtig,
der Schuhmacher Stephan Finger aus der Schweiz,
der Schlosser Gg. Däxl aus Innsbruck,
der edle und hochgelehrte Dr. med. Joh. Jakob Pürchinger, Stadtphysikus aus Wasserburg,
der Todtengraber Casp. Mayr von Segn,
der Bruedermeister Max Wöhrl aus Bogenhausen,
der Bierbräu Mich. Plöst aus Landsberg,
der Bierbräu Georg Stubenböck aus Griesbach,
der Glockengießer Hans Jakob Sporer aus Linz,
der Maler Blasius Albrecht vom Würmsee,
der Bierbräu Jakob Geisenhofer vom Lechgau,
der Bierbräu Hans Mayr von Menzing.

In der Kammerrechnung von 1684 erscheint auch das Institut des Rüstgelds bereits als bestehend, welches von 54 Münchnern einbezahlt werden mußte. Während des Monats Februar dieses Jahres veranstaltete der Seiltänzer Wilhelm Khoppo aus Amsterdam zehn Vorstellungen im großen Rathhaussaale, machte aber zuletzt keine besonders glänzenden Geschäfte, so daß ihm der Rath eine Ermäßigung der paktirten Gebühr von 3 fl. auf 2 fl. für die letzten zwei Vorstellungen gewährte.

Im Jahre 1684 lieferte die Stadtsteuer einen Ertrag von

	10,622 fl.	3	Schillingen	20 Pfennigen,
wovon	200 fl.	1	Schill.	7 Pfg. von der Geistlichkeit,
	346 „	3	„	5 „ von Ewiggeldern,
	203 „	1	„	5 „ Seitens der Vormundschaften,
der Rest von	9872 „	5	„	3 „ von der übrigen Gesammtbürgerschaft

versteuert wurde.

Die Ausgaben für die Einhebung der Steuer betrugen 193 fl. 5 Schilling 2 Pfg.

Nachdem die Mahlzeit des Schweinekopfs, welche, wie bereits erwähnt, sonst alle Jahre um Nicolai stattgefunden, abbestellt worden, so hat man für dieses Jahr, anstatt solcher Mahlzeit, den 12 innern Räthen, den zwei Steuerern, den zwei Cammerern und dem Steuerschreiber, jedem 1 fl. 30 kr. und von den niedern Bediensteten des Steueramts jedem 30 kr. ausbezahlt, was eine Ausgabe von 31 fl. verursachte.

Im Juli dieses Jahres verkaufte die Stadt einen, 108 Werkschuh langen, 20 breiten Gemeindegrund am Rochusbergel für 150 fl. an das Kloster Weyhenstephan, welches dortselbst sich eine Behausung aufführen ließ.

An Landsteuer hatte die Stadt München im Jahre 1684 6000 fl. zu zahlen gehabt, wovon ihr jedoch ein Drittel Nachlaß gewährt worden ist; für Besoldungen der Amtsverwandten waren 7688 fl. 1 Schill. 28 1/2 Pfennig nöthig gewesen. Der Aemter-Status unterscheidet sich wenig von jenem des letzten Säcular-Jahres 1584; es wurde in diesem Jahre jedoch eine eigene Nachtwacht, bestehend aus 2 Ober- und 4 Unter-Rottmeistern und 42 Rottgesellen eingerichtet, welche täglich von der Hoßausglocke bis Morgens der Thürmer blies, in ihrer Rüstung wachen mußten. Dieß Institut kostete der Stadt allein 936 fl. Für die Verwaltung des Bürgermeisteramts wurde monatlich einem vom innern Rath 100 fl., einem vom äußern 12 fl. bezahlt.

Als sich der Licentiat und Hofgerichts-Advokat Hier. Ertl mit der Wittib Maria Cath. Hötzerin verehelichte und den Rath auf die Hochzeit lud, da verehrte dieser dem Brautpaar eine silberne, ziervergoldete Dätzen von getriebener Arbeit 37 11/16 Loth haltend, welche er bei dem Hofjuwelier Johann Benno Hötzer für 43 fl. 4 Schill. 2 Pfennig bestellt hatte.

Da Churfürst Max Emanuel neuerlich zu dem ungarischen Feldzuge wider den Erbfeind christlichen Namens rüstete, und am 1. April 1684 an den Rath den Befehl erließ, neben einigen Stuckpferden auch 4 Knechte zu stellen, vermochte der Rath dieselben nicht anders aufzubringen, als indem er ihnen — neben dem völligen Handgeld — eine vollständige und gute Montur versprach, was der Stadtkammer eine Ausgabe von 130 fl. 2 Schill. 10 Pfennigen verursachte.

Während der Jacobidult ließ der Rath statt der sonst üblichen Dultwacht eine Corporalschaft Musquetiere von 20 Mann jede Nacht rundiren; gleichzeitig mit der Dult, und zwar am 26. Juli fand das Scharlachrennen statt, bei welchem 7 Rennpferde liefen. Als Rennpreise waren gegeben worden 20 Ellen Scharlach (per 3 fl. 30 Kreuzer) mit einem Siglthaler zu 7 fl. 20 Kreuzer, dann die Rennsau (zu 1 fl. 30 Kreuzer). Für das Knecht- und Narrenlaufen waren 2 Stück weißer Barchent als Preis ausgesetzt gewesen.

Den Schützen gab man in diesem Jahre 62 Ellen Englisches Schepptuch (per 2 fl. 40 Kreuzer) zu verschießen.

Auch prophylaktische Vorkehrungen hatte der Rath getroffen, wie uns nachfolgender (wörtlich inserirter) Passus der Kammerrechnung belehrt:

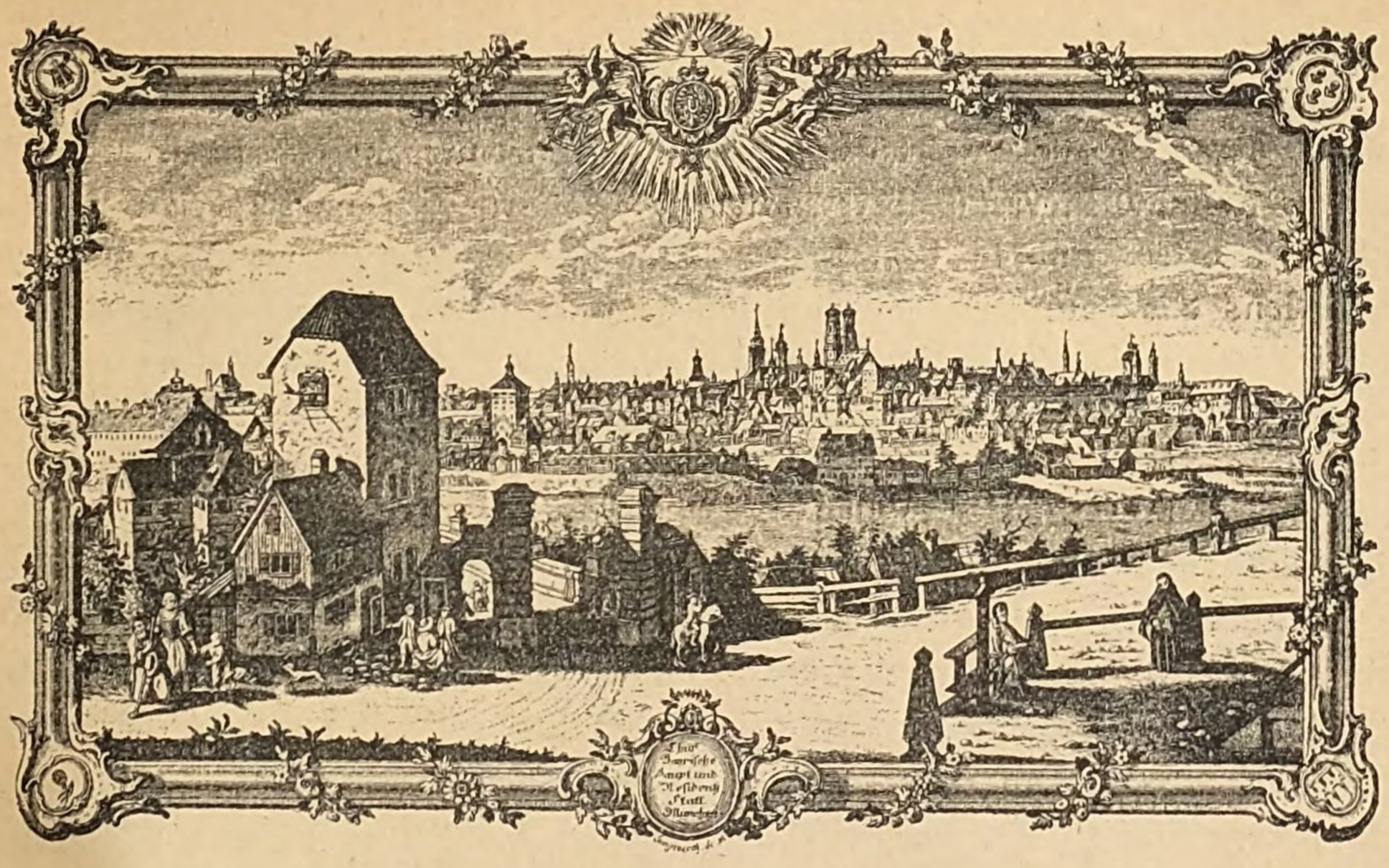
„Unkosten, welche dieses 1684iger Jahr über das Infektionswesen in „Wartgelt erloffen:

„Den bestellten Lazarethdienern, als Bader und Wundarzt, dann Sperrer, „Todtentrager, Item Krankenwarter und Zutragerin, Todtengraber, Laza„rethschreiber und andern bedürftigen Personen, welche sich auf begebenden „Nothfall und grassirende Contagion, (darvor uns der liebe Gott lange „Zeit behüten wolle) gebrauchen lassen müssen, nur zu gewöhnlichem Wart„geld bezahlt 181 fl. 6 Schill. 9 Pf."

Die Veranlassung zur Ergreifung dieser prophylaktischen Maßregeln hatte die im Jahre 1679 in Oesterreich, Sachsen und andern Ländern grassirende Contagion gegeben, und waren seit jenem Jahre alle nach München gekommenen verdächtigen Fremden einer Untersuchung und ev. Quarantäne unterzogen, die angekommenen Briefschaften gehörig geräuchert und zu diesem Behufe beim Isar- und Neuhauserthor Examinatoren und Räucherer aufgestellt worden. Diese Vorsichtsmaßregeln wurden über 4 Jahre lang bis zum 13. Mai unseres Säcularjahres 1684 fortgesetzt, und erst von diesem Tage an sistirt, so daß für das erste Trimester des Jahres 1684 noch weiters 216 fl. 8 Schill. 7½ Pfennige Examinations- und Räucherungskosten erlaufen sind.

Da die Stadt im Vorjahr 1683, um das Isar-Rinnsal bei der ordentlichen Landstätte zu erhalten, die Unterhaltung des Hauptwuhrbeschlächtes vom Entenbächl bis zur Isarbrücke übernommen, so erlief ihr hiefür zu den gewöhnlichen Wuhr- und Wasserbauausgaben von 2317 fl. 1 Schill. 5 Pfennigen eine weitere von 2167 fl. 4 Schill. 18 Pfennigen, wozu abermals 569 fl. 4 Schill. 2 Pfennig Unkosten kamen, welche zur Unterhaltung der Wuhre bei Thalkirchen nöthig waren, damit der Bach erhalten werde, der auf der Stadt drei grundbare Mühlen läuft und dann die Stadtbäche selber speist.

Um noch zwei chronistische Daten vom Säcularjahr 1684 zu geben, so fällt in dasselbe die Gründung der „Mariannischen Liebesversammlung in der Peterskirche", welche ein Stich von Gustav Amling verewigte, und der Tod des Historienmalers Caspar Amort. —



1784.

Die Ludwigisch-Wilhelminische Linie des Hauses Wittelsbach war sieben Jahre zuvor durch das kinderlose Ableben Churfürst Maximilian Joseph III. erloschen; — ein Nachkomme Herzog Rudolph's des Stammlers, Churfürst Carl Theodor von der Pfalz, war hiedurch Erbe der Bayerischen Lande, Bayern und Pfalz waren nach 448 jähriger Trennung wieder vereinigt worden und München war im Jahre 1784, dem siebenten Säcularjahre, das wir jetzt in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen wollen, die Hauptstadt von Churpfalzbayern.

Fünfunddreißig Jahre hatte Carl Theodor, der mit vielen hohen persönlichen Eigenschaften auch eine ausgezeichnete Bildung, und Liebe und Verständniß für Kunst und Wissenschaft, ihre Vertreter und ihre Werke verband, mit Klugheit und Ruhm seine pfälzischen Lande regiert, als ihn der Tod Maximilians nach Bayern und München rief. Nur ungerne hatte er sein liebes sonniges Mannheim am Rhein verlassen, er konnte sich vom Anfang seiner Regierung an nicht recht in das Wesen und den Charakter der Altbayern finden, wie diese daher umgekehrt

zu ihm nicht jenes Vertrauen zu fassen vermochten, welches sie an Max III. gefesselt hatte. Daß er gleich nach seinem Regierungsantritte in Bayern das Land ganz an Oesterreich abtreten wollte, dadurch den bayerischen Erbfolgekrieg provozirte und in dem diesen beendigenden Frieden zu Teschen (1779) wenigstens das Innviertel hingab, wurde vom Volk als eine Vergewaltigung des Rechtes um so schmerzlicher empfunden, als der eigene Landesherr es war, der Bayern diese Demüthigung verursacht hatte. Daher wurden auch die neuen Einrichtungen und Verbesserungen, die er treffen wollte, nur mit Mißtrauen aufgenommen. Hingegen wirkte wieder schmerzlich auf Carl Theodors Gemüth die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft, des Illuminaten-Ordens, welche in München allein 300 Mitglieder aus dem Adel, Clerus und Militärstande zählte und eine eigene Loge gründete, die an der Ecke des Hackengäßchens ihre geheimen — der bestehenden Regierung feindlichen — Zusammenkünfte hielt.

Carl Theodor war hiedurch gegen Aufklärung und Wissenschaft überhaupt argwöhnisch und furchtsam, und gegen die Altbayern und Münchener noch mehr verstimmt geworden, so daß die vom Anfang an schon bestehende Kluft, statt sich zu mindern und zu schließen, allmählich größere Dimensionen anzunehmen begann.

Wie ein Alp lag es damals schon auf den Herzen aller wahren Patrioten, kein freudenvoller Ausblik auf die Zukunft vermochte die Herzen zu heben und zu begeistern — die welterschütternden Ereignisse des kommenden letzten Jahrzehntes des XVIII. Jahrhunderts begannen auch in München ihre Schatten schon vorauszuwerfen.

Ehe wir uns die eigentlich inneren städtischen Verhältnisse des Jahres 1784 betrachten, wie sie in dem Rathsprotokolle und in der Kammerrechnung jenes Jahres dokumentirt sind, wollen wir uns vergegenwärtigen, welche Männer damals die hervorragenden Aemter, Würden und Stellen bekleideten.

Das churfürstliche Ministerium bildeten Joseph Graf v. Seinsheim, Christian Graf v. Königsfeld, Franz Albert Frhr. v. Oberndorff, Matthäus Frhr. v. Vieregg und Franz Carl Frhr. v. Hompesch. Geheimer Kanzler war Wiguläus Alois Frhr. v. Kreittmayr, der Schöpfer der bayerischen Gesetzbücher.

Die Hofchargen bekleideten Joseph Graf v. Seinsheim als Obersthofmeister, Peter Frhr. v. Zedtwitz und Christian Graf v. Königsfeld als Oberstkämmerer, Joseph Graf zu Rheinstein und Tattenbach als Obersthofmarschall, Georg Freiherr v. Sturmfeder als Oberstküchenmeister und Reisemarschall, Hermann Johann Freiherr v. Lerchenfeld als Oberstsilberkämmerer, Mathäus Freiherr v. Vieregg

und Karl Graf zu Daun als Oberststallmeister. Hoftheater- und Hofmusik-Intendant war Joseph Anton Graf von Seeau, churfürstlicher Hofpoet der churfürstliche Geheimsekretär Mathias Verazi, Propst des churfürstlichen Collegiatstiftes zu U. L. Frau Joseph Graf von Spaur, churfürstlicher Kabinetsantiquarius und Schatzmeister der Prälat Casimir v. Häffelin, Malerei-Gallerie-Direktor Joh. Nep. Edler v. Weizenfeld, Hofoberbaudirektor Karl Lespilliez.

Hofmaler waren: Jak. Dorner, Johann Georg Ettlinger,
Franz Ign. Oefele, Christian Wink,
Franz Götz, Franz Welde,
Seb. Beer, Jos. Lander;

Hof-Bildhauer: Roman Ant. Boos und Joh. B. Straub;

Hof-Kupferstecher: Jos. Ant. Zimmermann und Georg Weißenhan;

Hof-Juwelier: Joh. B. Stapf.

Rektor des Lyceums und Gymnasiums war Frigdian Greinwald aus dem Stifte Polling;

Kanzler der hochlöbl. Landschaft Ober- und Unterlands Baiern Franz Anton v. Unertl.

Im innern Rathe der Stadt München aber saßen folgende Adelige und Patrizier:

Franz Carl v. Barth, Franz Caj. v. Reindl, Seb. Ant. v. Delling, Franz Anton v. Schmädel, Ludwig Benno v. Reindl, Karl Anton v. Barth und Phil. v. Hepp	als Bürgermeister;
Max Bernard v. Klingensperg, Joseph Benno v. Barth, Franz Carl Edl. v. Stoixner, Franz Xav. v. Delling, Jos. Michael v. Barth und Markus Clemens v. Mayr	als innere Räthe.

Den äußeren Rath bildeten:

Joh. Wolfg. Schmidt, Joh. Bachmayr,
Joh. Seb. Seel, Jos. Ferd. Wilhelmseder,
Franz Ant. Tusch, Joh. Casp. Danner,

Franz Jos. Albert,
Georg Joach. Knoll,
Ulrich Miller,
Jos. Ant. Mayr,
Joh. Paul Nockher,
Pet. Paul Schweigl,
Benno Pauhof,
Jos. Hepp,
Jos. Stürzer,
Joh. Phil. Esch,
Jos. Mich. Ridt,
Ign. Hepp,
Franz X. Lunglmayr,
Franz X. Würz,
Franz Carl Arnhard,
Jos. Lerch,
Benno Seel,
Benno Danner,
Jos. Lindner,
Franz Jos. Kamel.

Stadtoberrichter und Stadtarchivarius war im Jahre 1784 Bürgermeister Karl Anton v. Barth, Stadtunterrichter, geschworener Siegelherr und Gastrichter Ladisl. v. Stoixner, Stadthauptmann Jos. Abel.

Gouverneur von München war Theodor Freiherr v. Belderbusch. Als Präsident stand an der Spitze der oberen Landesregierung Graf Theodor Topor Morawitzky, an jener der Akademie der Wissenschaften Joseph Graf v. Seinsheim. Zu den hervorragenden Mitgliedern der Akademie gehörte in unserm Säcularjahr 1784 neben Baader, Sterzinger, Häffelin, Linprunn, Grünberger 2c. auch Lorenz Westenrieder, der im vorausgegangenen Jahre 1783 erst seine Beschreibung der Stadt München hatte erscheinen lassen.

Kurz vor dem Jahre 1784 hatte die Akademie durch Tod ein Mitglied verloren, welches, wie Westenrieder, Anspruch auf die dankbare ungeschmälerte Anerkennung aller Münchener aller kommenden Zeiten hat; es war dieß der Bürgermeister und Stadtoberrichter Michael Adam v. Bergmann, dessen hinterlassenes Werk Stiftsdekan v. Effner gleichfalls im Jahre 1783 unter dem Titel:

„Beurkundete Geschichte Münchens"

im Druck herausgegeben hatte, so daß die Stadt München zu Anfang des Jahres 1784 im Besitze zweier werthvoller literarischer Denkmäler sich befand.

Für die Akademie der Wissenschaften bedeutete das Jahr 1784 überhaupt das erste Jubeljahr — fünfundzwanzig Jahre waren seit ihrer Gründung durch Churfürst Max Joseph III. verflossen, mit Befriedigung hatte sie auf das erste Vierteljahrhundert ihres Bestandes zurückblicken können, und war ihr, für In- und Ausland verdienstvolles Wirken auch allseitig anerkannt worden.

Reich war für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Münchner im Jahre 1784 gesorgt, es gab damals eine Stiftskirche, nemlich die zu U. L. Frau,

4 Pfarrkirchen, 16 Klöster, 21 Filialkirchen und 44 consecrirte Kapellen, 554 Priester und 393 Religiosinnen.

Außer Franziskanern, Kapuzinern und Servitinnen, deren Orden noch heutzutage in München Klöster besitzen, gab es damals auch Klöster der Augustiner, Carmeliter, Theatiner, Hieronimitaner, barmherzigen Brüder und Paulaner, dann der Clarissinnen, Bittrich- und Riedler-Nonnen, Karmeliterinnen, Salesianerinnen, Elisabethinerinnen, englischen Fräulein, Paulanerinnen und der Nonnen auf dem Lilienberg.

Durch eine reiche Anzahl von Wohlthätigkeits-Stiftungen, durch die reichdotirten Spitäler zum hl. Geist, auf dem Gasteig und zu Schwabing, zu St. Max und St. Elisabeth, durch das Herzogs- und Joseph-Spital und das Stadtbruderhaus, dann durch fünf Waisenhäuser wurde für die arme und leidende Menschheit gesorgt.

München zählte im Jahre 1784 eine ortsanwesende Bevölkerung von 37,840 Seelen und 1676 Häuser, bei welch' letzteren sich 8829 Heerdstätten befanden, von welchen jede 30 kr. jährliche Heerdstättensteuer entrichtete. Die Zahl der Geburten belief sich auf über 1500, jene der Sterbefälle über 1600. Es gab damals 1376 Bürger und 912 Beisitzer, 1127 Gerechtigkeiten mit Schutz, 863 Gewerbsmeister und 267 schlafende Gerechtigkeiten. Auch über die Zahl der Pfuscher haben wir eine genaue Aufzeichnung; es waren deren 363, welche 630 Seelen ernährten.

Außer der churfürstlichen Leibgarde der Hartschiere bestand damals auch noch die Schweizer-Leibgarde. Die Garnison Münchens bildeten drei Regimenter Infanterie und eine Eskadron Reiter, die Bürgermiliz bestand aus einer Reiterkompagnie zu 200 Mann, einem Infanterie-Regiment mit 2 Grenadierkompagnien zu 1000 Mann, einem Artilleriekorps zu 200 Mann, den bürgerlichen Trabanten und einer Compagnie Scharwache, welche mit alter Rüstung, nämlich mit eisernem Brustharnisch und Beckelhaube bewaffnet war.

Nichts vermag wohl ein so helles Streiflicht auf den riesigen Umschwung zu werfen, den München seit einem Jahrhundert genommen, als ein vergleichender Blick auf die Unterrichtsanstalten von anno 1784 und jetzt. Damals gab es in München ein Gymnasium mit 550 Studenten; (heute zählen die drei humanistischen Gymnasien Münchens allein dritthalbtausend Schüler); — dann die zwei Pfarrschulen von U. L. Frau und St. Peter, von welchen die eine 206, die andere 174 Schüler zählte, und außerdem noch 16 kleinere Trivialschulen, sowie die Schulen der engl. Fräulein (im jetzigen Polizeigebäude), welch letztere nur Mädchen-

unterricht ertheilten. Von den 12,300 Kindern, die München im Jahre 1784 zählte, besuchten nur 1500 die soeben genannten Elementarschulen. Wie kontrastirt diese winzige Ziffer zu dem Armeekorps von 25,000 werktagsschulpflichtigen Kindern, welches heutzutage täglich in die 25 stattlichen Schulhäuser wandert! Und wie ist ihre Zahl im rapiden Wachsthum begriffen, daß das Bedürfniß nach neuen Schulhäusern in den kürzesten Intervallen sich immer wieder von Neuem geltend macht! — Die geringe Zahl von Schulkindern im Jahre 1784 und der auffallend niedrige Prozentsatz derselben zu der damaligen Kinderzahl Münchens überhaupt rührt übrigens davon her, daß es in jenem Jahre keinen Schulzwang gab; ja man war nicht einmal gesetzmäßig gehalten, seine Kinder nach den Vorschriften, welche in den öffentlichen Schulen angenommen waren, unterrichten zu lassen, es blieb vielmehr Jedermann freigestellt, seine Kinder nach einem Privatplane erziehen zu lassen.

Von Interesse dürfte es wohl sein, näher zu betrachten, in welcher Weise der Verkehr, spez. der Postverkehr zwischen München und dem Auslande im Jahre 1784 geregelt war. In jener Zeit, wo man noch keine Ahnung von Eisenbahn, Telegraph und Telephon hatte, knallte noch lustig die Peitsche des Postillons und des Saumers und Lastwagen-Fuhrmanns auf den belebten Landstraßen, — aber damals war es dem Münchener noch nicht möglich, täglich so und so oftmals, als es nur die Nothwendigkeit erheischen mochte, nach allen Gegenden der Windrose hin die Stadt verlassen oder nach ihr zurückkehren zu können, — Morgens, Mittags und Abends den Briefträger an seiner Thüre klopfen zu hören, und jede Minute nach den entferntesten Welttheilen hin sprechen und fast gleichzeitig verstanden werden zu können. Damals kam nur zweimal in der Woche die Post beim kaiserlichen Reichs-Oberpost-Amt München aus Oesterreich, Franken, Italien, der Schweiz 2c. an und ging auch nur zweimal in der Woche nach jenen Ländern ab.

Der Postwagen fuhr aber nur jeden Samstag in der Richtung über Freising, jeden Sonntag in der Richtung über Braunau und Augsburg, jeden Dienstag in der Richtung über Augsburg und Innsbruck, und jeden Mittwoch in der Richtung über Salzburg ab, und kam immer je den folgenden Tag von derselben Richtung her retour. Wer aber nach Landshut oder noch weiter in's Unterland oder gar nach der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau eine fröhliche Wasserfahrt machen wollte, der mochte wohl am Montag oder Donnerstag an die Isarlände hinausgehen, wo der „Ordinari-Floß" ihn aufnahm und für 6 fl. sammt seiner Bagage bis nach Wien brachte.

Wollen wir nun einen Blick werfen auf das, was in dem Pleno des alten Rathhauses während des Jahres 1784 Bemerkenswerthes zur Berathung gekommen.

Das neue Jahr 1784 fing für den Rath der Stadt gerade nicht besonders freundlich an, indem gleich in der ersten Sitzung, welche derselbe am 2. Januar abhielt, ein scharfer churfürstlicher Verweis zur Publikation gelangte. Nachdem in dem betreffenden churfürstlichen Rescripte zuerst der Eifer der Gemeinde-Vertreter belobt worden war, den diese zur Bildung der bürgerlichen Lehrjungen durch Haltung einer Catechetik bezeigt hätten, heißt es dortselbst weiter:

„Daß ihr aber zu diesem Ende die Bruderschaften durch ein Patent, so ihr uns einzuschicken wisset, anzugreifen euch unterstanden, wird euch hiemit auf's Schärfste verwiesen, mit dem Anhang, inskünftig die geistlichen Verwaltungen, welche uns allein zustehen, in dergleichen Fällen nicht wieder, unter schwerster Ahndung, anzugreifen . . . .“

Am 19. Januar kam ein churfürstliches Monitorium zur Verlesung, weil der schon im Jahre 1782 anbefohlene gutachtliche Bericht wegen Besorgung und Reinigung der männlichen Leichen, und wegen künftiger Aufstellung von Mannsleuten für dieses Geschäft statt der Seelnonnen noch nicht erstattet worden war.

Da sich die Auerwirthe beschwerten, daß sie durch die vielen auf dem Gasteigberge erbauten Keller sehr beeinträchtigt würden, indem die Bräuer sich eines besonderen Schenkrechts anmaßten, den ganzen Sommer und Herbst über das Bier verzapften, Kugelplätze, Spieltische hielten und ganze Nächte über das Tanzen und Musiziren gestatteten, wurden auf churfürstlichen Befehl den Münchner Bräuern diese Excesse unter Strafandrohung untersagt.

Vom 14. Februar an wurde der Kalbfleischsatz von 5 kr. 2 Pf. auf 5 kr. herabgesetzt.

Einen Schritt zur Besserung des Volkschulwesens in München bekundet das am 7. Februar 1784 ergangene Rescript Carl Theodor's, wonach derselbe sich entschlossen, für die um die Thore und um den Burgfrieden zu München befindlichen armen Kinder einen eigenen Schullehrer auch außerhalb der Stadt aufzustellen, und dem Magistrat die Berichterstattung an den geistlichen Rath auftrug, wie und wo demselben eine anständige Wohnung und wie ihm ein Unterhalt zu verschaffen sei.

Einen großen Schrecken hatte im Jahre 1784 ein wüthender Metzger-Hund der Einwohnerschaft Münchens eingejagt. Derselbe war — als die ersten Anzeichen der Hundswuth bei ihm zu Tage traten — von den Söhnen seines Herrn, des sogen. Schelter-Metzgers, dem Wasenmeister Adam Kuisel zugeführt, und waren demselben auch 12 kr. Abschlagsgebühr eingehändigt worden. Der

Wasenmeister schlug den Hund aber nicht ab, sondern behielt ihn im Stall, aus welchem er in der Nacht vom 28. Jänner entkam und sofort mehrfaches Unglück anrichtete. Es erging deßhalb ein churfürstlicher Verruf, wonach vom 29. Jänner bis 9. Februar bei Vermeidung des Erschießens gar kein Hund auf der Gasse frei gelassen werden durfte. Ein weiteres churfürstliches Rescript ordnete die strenge Bestrafung des schuldigen Wasenmeisters an, wonach derselbe am Schrannenplatz eine Stunde lang auf den Pranger zu stellen und später auf 14 Tage mit geschärftem Arrest zu belegen war; außerdem wurde es den Metzgern auf's Strengste verboten, ihre Hunde, wie sie bisher gethan, in den Fleischbänken vom warmen Blute trinken zu lassen.

Da sich im April die Hundswuth neuerdings in München zeigte, erging am 2. Mai ein neuer Verruf, wornach künftig alle Hunde in der Stadt, in der Au und am Lehel mit Zeichen versehen oder am Strick geführt werden mußten, außerdem aber von Hundsschlagern aufgefangen oder von dem Militär gleich niedergeschossen werden sollten.

Im Jahre 1784 war die Zahl der Hebammenlehrnerinnen, wie das Rathsprotokoll besagt, mehr als zu viel übersetzt, so daß einer neuen Supplikantin nur in Ansehung der für sie eingelegten Fürsprache genehmigt wurde, daß sie sich, jedoch bloß als Beisitzerin, gebrauchen lasse, keineswegs aber jemals selbst die Bedienung der niederkommenden Frauen anmassen solle.

Schon im Februar 1783 war dem Magistrat die Abstellung der in München sonst immerhin veranstalteten Comödien bedeutet worden. Da gleichwohl in einigen Bräuhäusern von einigen Handwerksburschen und auch auf dem Lehel solche Comödien noch fortwährend aufgeführt wurden, erging ein neuer churfürstlicher Befehl auf Abstellung derselben.

Zu Anfang des Jahres 1784 erliefen an die Stadt wiederholte churfürstliche Rescripte wegen Verlegung der Münchener Kirchhöfe und wurde insbesondere unterm 10. März 1784 der Rath beauftragt, dieserhalb zu berichten, ob alle Kirchhöfe oder nur einige zu supprimiren seien, ob außerhalb der Stadt mehr Kirchhöfe zu errichten, oder nur der fernere oder äußere, seit 1577 bestehende Gottesacker allein beizubehalten und dann zu erweitern sei, und welche sonstigen Maßnahmen eine solche Verlegung erforderlich machte.

Da der Fall vorgekommen, daß eine Leiche kurz nach dem Hinscheiden in die Friedhof-Todtenkapelle verbracht worden, erging am 30. März 1784 ein churfürstliches Rescript, daß keine Leiche vor Umfluß von 12 Stunden aus dem Hause gebracht werden dürfte.

Die fünf Schneidermeister Haidhausens wollten in diesem Jahre in die Stadt München eingezünftet werden. Da beschloß der Magistrat in der Sitzung vom 30. April auf dieses Gesuch zu erwidern, daß sich die Münchener Meister zwar bequemen werden, den Haidhausern die Arbeit in die Stadt herein, jedoch nicht in Bürger-, sondern bloß in gefreite Häuser zu gestatten.

Auch mit dem Feuerlöschwesen befaßte sich der Rath wiederholt in seinen Sitzungen, so in jener vom 5. Mai, wo ein churfürstliches Rescript gutachtliche Vorschläge einforderte, wohin und in welche Klöster, dann was für und wie viele Lösch-Requisiten in jedes zu vertheilen, endlich, welche Weisung den Klöstern zugleich zu geben sein dürfte. Am 18. Juni aber kam ein churfürstliches Rescript zur Verlesung, welches anbefahl, die gewöhnliche Feuerbeschau in diesem Monat mit aller pflichtmäßigen Genauigkeit allenthalben ohne die mindeste Ausnahme und Nachsicht sowohl in- als außer- und um die Stadt vorzunehmen.

Ein Zeichen strengen Regiments gab der Rath selbst durch zwei Raths-Resolutionen vom 14. Mai, deren eine lautete:

„Da man von Seite des Magistrats mehrmalen mißfälligst ersehen müssen, daß die subordinirte Bürgerschaft ihre Schuldigkeit sehr wenig in Acht genommen, und dem Magistratischen Befehl zuwider in sehr geringer Anzahl anheute auf dem Rathhause zur Publikation der Steuer erschienen ist, so hat man, um derley unfug und ungehorsam inskonftige vorzubeugen, resolvirt, daß alle Bürger von den verordneten Viertlschreibern in eine zuverlässige Conscription, denen numeris nach gebracht, und in zukonft, so oft rath und gemein angesagt wird, denselben ordentliche, mit denen nähmlichen numern versehene zeichen der gewiß, und sichern erscheinungs willen mit dem ernstgemessensten auftrag ausgetheillet werden sollen, daß man gegen jene ungehorsame Bürger, welche ihre Privatgeschäfte, denen gnädigsten landesherrlichen Verordnungen, dann landschaftlichen und obrigkeitlichen aufträgen vorziehen, sohin ohne wohl erhebliche Ursache ausbleiben, und sich ihrer persönlichen gegenwart halber mitels selbstige Darreichung ihres zeichen auf dem großen Rathhaus-Saal nicht legitimiren, mit ohnnachlässig empfindlicher Strafe verfahren werde."

Und da der Rath einmal im Verweis-Ertheilen war, so wurden gleichzeitig auch mit einem solch scharfen die Seelnonnen bedacht, weil sie sich grober Nachlässigkeit in Anzeigung der Todesfälle Münchner Bürgersleute hatten zu Schulden kommen lassen.

Im Mai war eine Person eines plötzlichen und solch ungewöhnlichen Todes verblichen, daß allerlei ungleiche Vermuthungen im Publikum ausgesprengt worden waren. Es wurde deßhalb den sämmtlichen Medicis der churfürstliche Auftrag, bei dergleichen Fällen künftig sofort die Sektion vorzunehmen.

In der Sitzung vom 11. Juni kam ein geistlicher Raths-Befehl zur Verlesung, wonach das Spieß- und Fahnentragen durch die Schullehrer bei der Fronleichnamsprozession gleich andern Handwerkern abbestellt, und statt dieses Zunftauftrittes angeordnet ward, daß die Schullehrer künftig mit einer der Größe der Schule proportionnirlichen Anzahl erwachsener Knaben dieses Fest zu zieren und andächtig mitzugehen angehalten werden sollten.

In diesem Jahre suchte ein gewisser Phil. Jak. Rampl um eine Bildhauersgerechtigkeit nach, ward aber durch churfürstliches Rescript vom 19. Juni abgewiesen, und die Abweisung damit motivirt, daß sich schon wirklich acht Hofbefreite und sechs bürgerliche Bildhauer in München befänden und somit deren Zahl bereits übersetzt sei.

Bezüglich der von dem Grafen v. Seeau gemachten Vorschläge zur Rettung und Erhaltung der durch Ertrinken, Erfrieren, Erdrosseln oder Ersticken verunglückten und todt scheinenden Personen wurde der Magistrat zur gutachtlichen Berichterstattung aufgefordert.

Da in Folge des Ablebens der Franziska v. Schießl deren Haus am Eisenmannsgäßl dem Verkauf unterstellt werden sollte, und sich demnach die Gelegenheit eröffnete, die 1781 schon begonnene Erweiterung dieses Gäßchens ganz durchzuführen, so ward der Magistrat beauftragt, einen Vertreter abzuordnen in eine auf churfürstlichen Befehl aus Delegirten des geistlichen Raths, des Hofraths und der Hofkammer ad hoc zusammengesetzte Commission.

Bisher war es in München Gewohnheit gewesen, daß die Frauen der sich hier aufhaltenden Juden bei Herannahen ihrer Niederkunft von der Stadt weg und anderswohin zum Abwarten des Wochenbettes sich begeben mußten. Unterm 17. August 1784 erging nun ein churfürstliches Rescript an den Magistrat, wornach — da solche Uebung der Nächstenliebe und Menschlichkeit zuwiderläuft — berichtliche Erläuterung eingefordert und zugleich anbefohlen ward, die Judenweiber an Haltung ihrer Kindbetten in hiesiger Stadt nicht zu verhindern.

Am 20. August beschloß der Magistrat — in Folge erhaltenen churfürstlichen Befehls — dem Handwerk der Bäcker gemessenen Auftrag zur Fertigung eines bessern Brodes zu ertheilen.

In einem Berichte an den Churfürsten, welcher die Erlassung einer polizeilichen Schrannenordnung beabsichtigte, äußerte sich der Magistrat unterm 13. August 1784 u. A. dahin, daß „hier in München noch zu dato Gottlob, eine der beträchtlichsten Schrannen oder Getreidemärkte florire."

In das Jahr 1784 fällt auch die Verlegung des Stadtkinder- und Findelhauses aus dem ehemaligen Hl. Geistspital im Thal nach dem neuhergestellten Gebäude vor dem Sendlingerthor, dem jetzigen Waisenhause. Das Institut des Kinder- und Findelhauses war ursprünglich ein Ausbruch des Hl. Geist-Spitals, in dessen Rechnungen vom XV. Jahrhundert schon die „Kindsstube" erwähnt wird. Diese blieb bis zum Jahre 1783 mit dem Hl. Geistspitale vereint. Die große Zahl von Findlingen und armer natürlicher Kinder, der enge Raum des Lokals und die minder gesunde Lage desselben bewogen den Magistrat, im Jahre 1783 den vor dem Sendlingerthor gelegenen sogenannten Weinwirth Kiem-Garten auf der Gant käuflich um 7000 fl. zu erwerben. In dem, den Kauf genehmigenden churfürstlichen Rescripte vom 3. Juli 1783 war zugleich anbefohlen worden, daß die Garten-Gebäude außer einer Wochenstube auch zu einer Stube für Fatschenkinder, und zu einem provisorischen Aufenthaltsorte für größere Kinder hergerichtet, und daß die Transferirung der Kinder vom Hl. Geistspitale nach der neuen Erwerbung in Bälde bethätigt werden sollte. Nachdem auch noch der Kloster Ridler'sche Garten im August 1783 dazu gekauft worden war, wurde der Bau durch churfürstliches Rescript vom 29. April 1784 genehmigt und sofort in Angriff genommen und noch im selben Jahre fertiggestellt, so daß am 1. August 1784 die neuen Lokalitäten bezogen werden konnten.

Im Jahre 1784 wurde eine neue Beschreibung der sämmtlichen Einwohnerschaft Münchens angeordnet und vorgenommen, und zwar nach den Direktiven der im Jahre 1770 stattgefundenen.

In diesem Jahre kam zu den bereits bestehenden drei Buchdruckereien Münchens eine vierte, indem der armen Kinderhaus-Verwaltung die Errichtung einer solch neuen gestattet worden war.

Am 20. Dezember hatte die Wahl des innern Rathes für das nächstfolgende Jahr 1785 stattgefunden, am 27. Dezember jene des äußeren Rathes. Da es von allgemeinerem Interesse sein dürfte, über den Modus einer solchen Münchener Rathswahl des vorigen Jahrhunderts Näheres zu vernehmen, und da gerade jene Rathswahl aus mehrfachen Ursachen eine besonders bemerkenswerthe war, folgt im Nachstehenden der vollständige Wortlaut der hierüber aufgenommenen Wahl-Protokolle.

Das Protokoll über die Innere Raths-Wahl vom 20. Dezember 1784 lautet:

Inneren Rathß-Protokoll

So gehalten worden den 20. Xbris 1784.

Nachdem bey heutiger Rathß Session alten gebrauch, und herkommen nach der gewöhnliche Wahlrath vorgenommen worden, so hätte zwar in gemäßheit des unterm 20. Xbris vorigen Jahrs abgehaltenen Inneren Rathß-Wahl Protocolls der bereits schon in anno 1780 von dem dermaligen Burgermeister, und Stadtoberrichtern, dann Archivarius Herr Karl Anton von Barth nicht nur in originali, sondern auch in vidimata copia vorgefundene, und damals in pleno Senatu ordentlich producirte Wahlbrief de anno 1403: pro norma genommen werden sollen, allein, weil wegen kürze der zeit, und wegen immer anieczo dringend häufigen arbeiten, besonders in Malefiz-, und Pollicey-Sachen, so anders dieses wesen nicht genugsam praepariert werden könnte, so wurde vor anheur noch die Wahl nach dem jenigen Regulativo vorzunehmen beschlossen, welches sub dato 18. Xbris 1767 von Einem gesamten Rath wegen damals in dieser Sache obwaltenden Zweifeln in abgang dieses original Wahlbriefs selbst nur als ein Provisorium von höchsten orten unterthänigst erbethen, zugleich aber auch die ienige Rechte, welche aus dem original Wahlbrief de anno 1403: folgen, ausdrücklich auf die Zeit seiner einstmaligen Vorfündung actenmäßig vorbehalten worden, gleichwie man dießfalls auch anheute gleich vorigen Jahr mehrmalen die weitere feyerliche Reservation sowohl von seiten des gesamten Magistrats, als besonders des Hochedlen inneren Rathß laut eines deßhalben besonders abgehaltenen Rathß Protocoll dd^{o} 18. Xbris 1780. worauf sich kürzer halber bezogen wird, dahin gemacht, daß vor anheur die Wahl bey dem obangezohen gnädigsten Regulativo und respe: Provisorio ein für allezeit beschlossen, auf das künftige, und übrige nachfolgende Jahre aber wiederum in seine alt, und ursprüngliche wesenheit gesetzet, auch deßhalben die gnädigste Ratification von Einem Churfürstl: höchstlöblichen geheimen Rath mittels eines unterthänigsten be-

richts gnädigst erbethen werden solle. Worauf dann also für diese gegenwärtige Wahl

1mo. Von Einem Hochedl inneren Rath aus seinem gremio zum Wähler (Titl.) Herr Burgermeister Philipp von Hepp erkießen, auch demselben die behörige Verhalts Resolution, wie nachgehends mit mehreren folgen wird, ordentlich ertheillet, nit weniger auch

2do. Auf gleiche weis durch Einem Wohlweis äußeren Rath Herr Johann Georg Joachim Knoll mit der behörigen Instruction vor einen Wähler ernennet worden.

3tio Wurden von Einem Hochedl Inn: und Wohlweisen äußeren Rath von der Gemeinde nachbenannte 12. Männer, als Herr Augustin Ruedorfer, Herr Franz Xavery Hopfner, Herr Johann Ibl, Herr Michael Zellner, Herr Anton Eßler, Herr David Diehold, Herr Philipp Schwab, Herr Johann Fäckl, Herr Anton Thaller, Herr Vitus Fleckinger, Herr Philipp Jakob Mayr, Herr Jakob Markreiter ernennet, welche sodann zum gemeinds-Wähler Herrn Philipp Mayr burger, und handelßmann erkießen, und, wie er sich bey vorgehender Wahl verhalten solle, die erforderliche Instruction gegeben haben, hievon haben sich aber zwey, nanntlichen Herr Johann Fäckl, und Jakob Markreiter bey dem Wahlactu zuerscheinen excusieren lassen, und zwar ersterer Krankheits-halber, letzterer aber wegen einer gähling vorgefallener nothwendiger Reiße.

In Conformitet dieser vorgegangenen Auswahl haben dann obbemeldte 3. Herren Wähler den gewöhnlichen Eid vor gesessenen Inn: und äusseren Rath abgeschworen, und sind hierauf in dem Rathzimmer zur ordentlicher Wahl geschritten, wobey dann die 3. Herren Wähler gemäß der Ihnen, und zwar einem jeden von seinem Gremio ertheilten Instruction, und Vollmacht für rathsam erachtet, daß nachstehende 12. Männer, benanntlich: Herr Franz Karl von Barth, Herr Franz de Paula Cajetan von Reindl, Herr Sebastian Anton von Delling, Herr Franz Anton von Schmädel, Herr Ludwig Benno von Reindl, Herr Karl Anton von Barth, und Herr Philipp von Hepp als Burgermeister, dann Herr Max Bern-

hard von Klingensperg, Herr Joseph Benno von Barth, Herr Franz Karl von Stoixner, Herr Franz Xavery von Delling, und Herr Joseph Michael von Barth, und zwar diese intra numerum, wie auch pro Supernumerariis Herr Marx Clement von Mayr, Herr Johann Nepomuk von Delling de novo bestättiget werden dürfen.

Wormit dann auf vorstehende art: und nach Vorschrift des gnädigsten Decrets dieser Wahlactus geschlossen, und durch die 3. Herrn Wählere anbefohlen worden, an Sr. iecz̃t Regierend Churfürstliche Durchlaucht den unterthänigsten Wahlbricht nach laut des abgehaltenen Protocolls der erforderlichen Confirmationswillen in allerunterthänigkeit zuerstatten, gleich auch in instanti, und ohne daß die 3. Herren Wähler auseinander gangen, der Wahlbricht durch den Stadt Syndicum auf dem Rathhauß in gewöhnlichen Rathzimmer verfasset: und mundieret, sofort von denen 3. Wähleren unterschrieben, und von inneren Raths Wähler gefertiget worden.

Damit aber ins künftige das Wahlgeschäft selbst desto mehrers beschleiniget werde, ist von Einem Hochedl. Inn: und Wohlweiß äußeren Rath beschlossen worden, daß den tag vor der Wahl die behörige insinuation Sr. Excellenz Herrn Oberstkammerern des ends willen gemacht werden solle, damit Hochgedacht Sr. Excellenz denen ausgesehenen 3. Wählern zu übergebung des Wahlbriefs bey Sr. Churfürstl. Durchlaucht die gnädigste Audienz bewirken, und hierzue den sich besonders anbefragenden Herrn Wähleren des Innern Raths die eigentliche stund zu geben belieben möchten.

Schlüßlichen hat Ein Hochedler Inn: und Wohlweiser äußerer Rath sich dahin verstanden, daß zu nochmaliger producierung des obverstandenen original Wahlbriefs de ao: 1403. sowohl, als dessen vidimierten Copiae ein eigener Rath solle angesagt, von dem (Titl.) Herrn Burger-Meister, und Stadtoberrichter von Barth wegen diesen ganzen Wahlgeschäft eine umständliche Proposition geführet, hiebey der zum Churfürstl. höchstlöbl. geheimen Rath unterthänigst zuerstattende bricht laut abgelesen, dann dieses alles zur künftigen Nachachtung, und wissenschaft ad Protocollum genommen werden solle, damit man bey denen ao. 1785 et se-

quentibus vorzunehmenden Wahlen nicht mehr gehindert seye, sondern bey diesen nach uralt gewöhnlicher observanz das weiters erforderliche wider beobwachten könne, wo man sich aber bis dahin sonderbar von Seiten Eines Hochedl innern Raths all gedeihliche Rechte per expressum vorbehaltet haben will. —

Bezüglich der Wahl des Johann Nepomuk von Delling zum Supernumerarius hatte sich der Rath veranlaßt gesehen, ein Separat-Protocoll aufzunehmen. Der Genannte war nemlich der älteste Sohn des Bürgermeisters und Landschaftsverordneten Sebastian Anton von Delling, welch' letzterem der Rath in Ansehung seiner und seiner Voreltern treu geleisteten Dienste schon mehrere Jahre früher die Zusicherung gegeben hatte, diesen seinen Sohn in den inneren Rath einzuwählen, sobald er die Universität absolvirt, und eine tüchtige Proberelation beigebracht hätte. Letzteres war im Jahre 1784 geschehen, und der Rath auch ganz geneigt, den Bewerber zu wählen — da war in Erfahrung gebracht worden, und hatte es der Vater im gesessenen inneren Raths-Gremio selbst nicht widersprechen können, daß sein Sohn Johann dem Freimaurer-Orden angehöre. Da nun besagter Orden durch ein am 22. Juni 1784 im Druck erschienenes churfürstliches Generale als unzulässig und verboten erklärt worden war, so faßte der Rath Beschluß dahin, den Johann von Delling in Erfüllung des dem Vater gegebenen Versprechens zwar als Supernumerarius einzuwählen, jedoch nur unter der Bedingniß, daß er den Orden verlasse. Und daß solches geschehe, dafür mußte der Vater vor dem gesammten inneren Rathe sowohl für sich, als im Namen seines Sohnes feierliche Zusicherung geben.

Ueber die am 27. Dezember stattgehabte Wahl des äußeren Rathes aber war folgendes Protocoll aufgenommen worden:

Protocoll

So bey der äußeren Rathß Wahl auf das eingehend 1785te Jahr gehalten worden

den 27. Xbris 1784.

Nachdeme Ein Hochedl Innerer Rath dieser Churfürstl. Haupt- und Residenz Stadt München über die bereits erfolgt: gnädigste Landsherrliche Wahl Confirmation anheut nach geendigt heiliger Messe auf gemeiner Stadt Rath-haus in daßigen Rathszimmer, dem alten herkommen gemäß Collegialiter zusammen getretten: ist man hierauf nach üeblicher observanz:

und habenden freyheiten zur äußeren Rathß Wahl geschritten, wobey man dann die noch im leben seyende: und auf der Raths Tafel aufgezeichnete 24. äußere Raths Glieder bestättiget, dann pro supernumerario den Herrn Johann Karl Kuglmiller burgerlichen Chyrurgum eingewählet hat.

Ferners hat Ein Hochedl Innerer Rath auch resolvieret, daß auf künftigen Monntag, als den 3.ten Monnatstag Jenner nächst eingehend 1785.ten jahr die erste session, mithin Rath, und Gmein gehalten, dann denen äußeren Rathß Freunden die erforderliche observations-puncta vorgetragen, und nachdruckſam eingebunden werden sollen, daß nehmlich dieselbe hinfüran das zeither in Vielwegs außer acht gelassene stillschweigen besser beobwachten, und bey denen angestellten sessionen in schwarzer kleidung entweder fleißiger erscheinen: oder aber bey habend erheblichen Ursachen sich gebührend entschuldigen, nit weniger bey dem gewöhnlichen Himmeltragen sich emsig einfünden, und sonderbar die jüngste Herren von äußeren Rath um die Tariffa-machung sich fleißig annehmen, sofort überhaupts all demjenigen getreulichen nachkommen sollen, was die dießfalls vorhandene Rathsordnung des mehrern vermag, mit dem ferneren anhang, daß die zu denen Verlassenschaften, und anderen derley Commissionen verordnete Herren Commissarij von äußeren Rath hinfüran die Partheyen, oder den beyständtere die abgehaltene Protocolla ordentlich unterschreiben lassen sollen.

Vnd da sich schlüßlichen mit ableg: und aufnehmung der Rechnungen einige Jahr her Viele unordnungen geäußeret, dergleichen man inskünftig nicht längers mehr zugeben kann, also wird denen Herren von äusseren Rath, welchen die Gotteshäuser, und Milde Stiftungen anvertraut sind, hiemit ernstlichen bedeutet, daß selbe hinfüran die Rechnungen zeitig herstellen, und behöriger massen justificieren lassen, und darauf denen Verordneten Herren Commissarien der aufnahms willen gebührents einlieferen sollen, damit sothanne Rechnungen zur ordentlichen aufnahm befördert, und sodann zum Churfürstl. hochlobl. Geistl. Rath zu behöriger Zeit eingesändet, mithin dießfalls eine gute ordnung, und richtigkeit beybehalten werden könne. —

Wie der erste Gegenstand der ersten Rathssitzung im Jahre 1784 wenig erfreulicher Natur gewesen, so sollte es auch der letzte der Tagesordnung der letzten Rathssitzung vom 27. Dezember dieses Jahres sein. Es kam da ein churfürstliches Rescript zur Publikation, welches die Ablieferung des Münchner Buchhändler Gráz und des Ladendieners Wolf in das Zuchthaus auf unbestimmte Zeit anbefahl. Bei besagtem Gráz war ein großer Vorrath von, in Pappenheim gedruckten Pasquillen aufgefunden worden, und erschien derselbe um so straffälliger, als er wegen Verlag und Verbreitung unzulässiger Druckschriften schon wiederholt geahndet worden war. Außerdem war auf churfürstlichen Befehl eine weitere Verfolgung der Complicen des Gráz angeordnet worden.

Das Raths-Conclusum lautete nun: Da Gráz durch die zuerkannte Zuchthausstrafe ipso facto sich auch des Bürgerrechts und der bürgerlichen Gerechtigkeit umsomehr verlustig gemacht hätte, als ihm ein solches schon bei seiner letzten Bestrafung ausdrücklich angedroht worden, so sei demselben diese Resolution noch vor Allem ad salvanda jura Magistratus zu eröffnen; um aber doch mit wirklicher, wiewohl verdienter Einziehung seiner innehabenden Buchhandlung dessen Weib und Kind als den unschuldigen Theil nicht noch mehr zu bekränken, will man der Grázin für ihre Person, und unter ihrem und ihrer Kinder Namen gestatten, diese Handlung durch einen tauglichen Buchhalter insolange fortzuführen, bis sie dieselbe an einen anständigen Käufer vollkommen zu überlassen Gelegenheit haben wird." —

Den gemeindlichen Einnahmen der Stadt München zu 116,601 fl. 22 kr. 3 Hell. standen, wie dieß die Beilage IV. des Näheren erweist, im Jahre 1784 die Ausgaben mit 114,957 fl. 8 kr. 5 Heller gegenüber. Wohl repräsentiren diese Ziffern und Zahlen eine erhöhte Leistung der Gemeinde nach beiden Richtungen gegen das VI. Säcularjahr 1684 — und doch wie verschwindend klein erscheint der Münchener Gemeindehaushalt vor hundert Jahren gegen die Jetztzeit, wo der Gemeinde-Haushalts-Etat für das Jahr 1884 mit

9'910,990 Mark 41 Pfennigen

in Einnahmen und Ausgaben bilanzirt, und wo von der Stadt München allein dritthalb Millionen Mark jährlich an Staatssteuern und ebensoviel an Gemeinde-Umlagen bezahlt werden.

Wollen wir uns aber wieder einzelne Posten, die ein Streiflicht auf das städtische Leben von damals überhaupt zu geben geeigenschaftet sind — näher betrachten.

An Bürgerrechtsgebühren, Rüst- und Zunftgeldern wurden ihm Jahre 1784 1985 fl. 22 kr. 2 Pf. vereinnahmt. Es war das Bürgerrecht u. A. verliehen worden

an den Buchhändler Jos. Lentner aus Egern bei Tegernsee,
" " gewesten Jesuiter- und nunmehrigen bgl. Apotheker Jos. Zeitler,
" " Bierwirth Franz Mayrwalter von Beyerberg,
" " Orgelmacher Andreas Grunner von Danzig,
" " Saffianfabrikanten Max Friedrich Voilt,
" " Bäcker und Brodhäuselwirth Michael Sailer von München,
" " Handelsmann Gottlieb Vogl von Gern,
" " Stockmacher Albert Ullein,
" " Hofschlosser Mathias Rädl,
" " Goldarbeiter Franz Wimmer,
" " Priechler Joh. Gg. Pontraz,
" " Gürtler Joh. Probst,
" " Bierwirth Mich. Ligoni,

von welchen noch heutzutage Nachkommen oder Firmennamen bestehen.

Die Stadtsteuer ertrug im Jahre 1784 . . . . . 16,685 fl. 30 kr. 2 Pf.
wovon in der innern u. äußern Stadt 12,190 fl. 49 kr. 3 Pf.,
vor den Thoren 949 " 53 " — " ,
Seitens der Geistlichkeit 85 fl. 54 kr. 1 Pf.,
" der Zünfte 59 " 51 " — " ,
" der Vormundschaften 439 " 34 " 2 " ,
und für Ewiggelder 1959 " 29 " — " versteuert wurden.

Da die Mahlzeit des Schweinekopfs auch in diesem Jahre eingestellt worden war, so erhielt wieder jeder Stadtrath eine Entschädigung von 1 fl. 30 kr. und jeder niedere Bedienstete des Steueramtes eine solche von 30 kr. Das Steuerbuch dieses Jahres, ein mächtiger Foliant von 45 Ctm. Höhe und 10 Ctm. Dicke, zu welchem acht Buch Regal-Papier à 36 kr. verwendet worden waren, wurde von dem Buchbinder Anton Franz Holzer in Schweinsleder für 14 fl. 16 kr. gebunden und kostete somit 19 fl.

Die Gesammt-Einhebungskosten der Stadtsteuer hatten 1331 fl. 4 kr. 3 Pf. betragen.

Die Ausgabe auf Besoldungen war in jenem Jahre bereits auf 17,770 fl. 16 kr. 1 Pf. angewachsen; wie die Gesammtsumme, so hatten auch die ein-

zelnen Posten inzwischen eine entsprechende Erhöhung erfahren; so bezog
der Kammerer vom Innern Rath, Bürgermeister Ludwig Benno von Reindl
275 fl.,
der Stadtsyndikus von Stoixner 700 fl.,
der Stadtphysikus Joh. Gg. v. Zech 250 fl.,
der Stadtoberrichter und Bürgermeister Carl Ant. v. Barth 260 fl.,
der Stadthauptmann Jos. Abl 528 fl.,
der Stadtregistrator Franz Pet. Däffinger 260 fl.,
der Stadthauspfleger Simon Lumpenberger 500 fl.,
der Uhrrichter Martin Arzt 206 fl. (wofür derselbe die Uhr auf dem Frauen-, St. Peters-, Schönen Thurm und auf dem St. Petergottesacker, also dem Thurme der jetzigen Kreuzkirche aufzuziehen hatte),
der Stadt-Accoucheur Jakob Giel 200 fl.,
die geschworne Frau und die 14 geschwornen Hebammen zusammen 160 fl.,
der Scharfrichter Mich. Hoermann 84 fl. 30 kr.,
der Stadtthürmer bei St. Peter, Jos. Ominger 159 fl.;
der Gehalt eines Bürgermeisters vom innern Rath für eine zweimonatliche Amtirungszeit betrug 400 fl.,
jener eines Bürgermeisters vom äußern Rath für eine zweimonatliche Amtirungszeit betrug 24 fl.

An Pensionen und Gnadengeldern hatte die Stadt damals bereits 1962 fl. 25 kr. zu zahlen; unter den Pensionären befanden sich auch die verwittweten Bürgermeisterinnen von Kreittmayr, von Bergmann, von Zech und von Ossing.

Auch im Jahre 1784 war der Rath öfters in der Lage, Ehrungen und Brandsteuern zu votiren. Als auf dem Anger ein Brand entstanden war, und einige Artilleristen sich beim Löschen besonders hervorgethan hatten, erhielten sie eine Geldspende von 9 fl. 36 kr. aus der Stadtkammer; und da der Feldscherer im churfürstlichen Leib-Regiment, Ignaz Hillebrand, die von dem wüthenden Metzgerhunde gebissenen Personen nach St. Hubert im Ardenner-Wald auf churfürstlichen Befehl transportirt hatte, ward ihm eine silberne Sackuhr Seitens der Stadt verehrt.

Durch den churfürstlichen Rath und Leibchirurgen Anton Winter ließ der Magistrat chirurgische und anatomische Vorlesungen halten, wofür ersterem ein Honorar von 100 fl. aus der Stadtkammer ausbezahlt wurde, und beim churfürst-

lichen Münz-Amt ließ er drei Medaillen prägen (für 18 fl.), welche beim chirurgischen Examen den Badergesellen verliehen wurden.

Für den churfürstlichen Geheimen Kanzler Baron Kreittmayr ward beim Sattlermeister Jos. David Schneider ein Reisewagen bestellt, welches Geschenk der Stadtkammer nahezu 400 fl. kostete.

Acht Primizianten verehrte der Rath je 2 fl. 24 kr., wie er an 24 Personen das reiche Wochen-Almosen zu je 26 fl. 30 kr. auszahlen ließ.

Als das Fest Corporis Christi herangenaht war, ließ der Buß-Amtmann Simon Rederer Tags vorher bei gesammter Bürgerschaft ansagen, daß die Straßen gesäubert werden müßten, durch welche die Prozession sich bewegte. Die Maibäume waren durch den churfürstlichen Förster Wolfgang Manhard zu Forstenried (für 10 fl.), die mit Wachs überwundenen Stangen von der Lebzelterin Maria Cath. Dannerin (für 12 fl. 54 kr.) geliefert worden. Die Prozession war vom Bürgermeister v. Schmädel qua Rittmeister der bürgerlichen Eskadron, mit den Hof-Trompetern und Paukern eröffnet worden. Es fand übrigens in diesem Jahre noch eine besondere Militär-Fronleichnams-Prozession statt, und erwuchsen der Stadt für beide Kirchenfeste 135 fl. 33 kr. Unkosten.

Für Schreibmaterialien, Taxen und Botenlöhne waren 548 fl. 19 kr. verausgabt worden; es kostete damals ein Riß feines Basler-Papier 3 fl. 33 kr., 5000 kleine Oblaten waren für 2 fl. 30 kr. zu haben, das Stechen eines Signets für das Stadt-Bußamt wurde dem Petschierstecher Joh. B. Danner mit 6 fl. bezahlt.

Die Deputata, welche theilweise unsere heutigen fixen Besoldungen zu ersetzen bestimmt waren, betrugen im Jahre 1784 1499 fl. 34 kr. 4 Heller.

Auf Grund des am 30. Mai 1692 ergangenen churfürstlichen Befehls, daß das bisher alljährlich zur Jakobidult stattgefundene Scharlachrennen künftighin ein Jahr um's andere mit einem Hauptschießen abwechseln sollte, und nachdem im Jahre 1783 ein solches Hauptschießen gehalten worden war, fand im Jahre 1784 wieder ein Scharlachrennen statt, und ließ der Stadtmagistrat für dasselbe anfertigen:

eine neue Kugelbüchse mit Zubehör (für 36 fl.) durch den bürgerlichen Büchsenmacher Anton Haaß,

eine silberne Schnalle, Sporen und eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife (für 47 fl.) durch den bürgerlichen Goldarbeiter Englbrecht Jehle,

ein silbernes Café- und Milch-Service (für 50 fl. 29 kr.) durch den bürgerlichen Silberarbeiter Ignaz Franzowitz,

während der bürgerliche Handelsmann Franz Leonard Würz die 12 Ellen Scharlach-Tuch für 72 fl. lieferte, Handelsmann Knoll aber die zur Zierung der Gewinnste nöthigen Bänder.

Von diesen Münchner Pferderennen der vergangenen Jahrhunderte, deren Rennbahn sich zwischen der Nymphenburger- und Dachauer-Landstraße befand, (das Churfürstenzelt war gerade beim nördlichen Kessel des Nymphenburger-Kanals aufgeschlagen) hat sich noch eine getreue Darstellung in einem Gemälde erhalten, welches im Nymphenburger Schlosse in einem Appartement aufgehangen ist, das z. Z. durch die Oberhofmeisterin J. K. H. der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand, (Freiin Irene von Reichlin-Meldegg) bewohnt wird.

Der Baumaterialienbedarf des Stadtbauamtes für das Jahr 1784 betrug die ansehnliche Summe von 12,775 fl. 18 kr. Das Bau- und Nutzholz und der Kalk wurde von Tölz, Lenggries, Minsing, Audorf, Grasweill 2c. bezogen und kostete eine Muth Kalk 3 fl.—5 fl., eine Bau-Eiche circa 7 fl., ein Falzbrett 14 kr. und ein gemeines Brett 8 kr.

Im Steinbruch zu Grünwald ließ der Rath 2712 Cubik-Schuh Nagelstücke brechen, und zahlte pro Cubik-Schuh 11 kr. incl. 3 kr. Schuhgeld; das zum Sprengen der Steine benutzte Pulver hatte 27 kr. per ℔ gekostet. — Eine Sandschaufel kostete dem Bauamt 26 kr., 1 ℔ Schweinschmalz 15 kr., 1 Büschl feichtene Schindl 3½ kr., ein Schubkarren 54 kr.

Die Thätigkeit des Stadtbauamtes erstreckte sich im Jahre 1784 auf die Erbauung einer neuen Wohnung für den Zöllner bei der Isarbrücke, dann auf die Reparatur der Brücke selbst und der Hauptwache, auf Wuhrbauten beim Bereiter Simon-Anger nächst Thalkirchen, bei den Schweinställen, beim Lettinger und bei der Isarkaserne, auf Herstellung eines Anbaues beim Brunnhaus am Glockenbach und eines neuen Geländers am Glockenbach und von der Westermühl-Brücke bis zur Gyps-Mühle, auf Pflasterung der weiten Gasse und Reparatur des übrigen Straßenpflasters, für welch' letzteren Posten die Stadt 2247 fl. 2 kr. aufwendete. Einer besonderen Fürsorge hatte sich auch das Brunnenwesen zu erfreuen, es waren viele neue Führungen gemacht und an verschiedenen Orten die alten Deichen gegen neue und bleierne Rohre ausgewechselt worden.

Im Stadthaus wurden zwanzig Zugpferde gehalten, und solche durch einen Kutscher und drei Knechte bedient; das übrige Stadthauspersonal bestand aus zwölf Personen. Da die Stadthausknechte die Verpflichtung hatten, bei Hochgewittern besondere Wacht zu halten, das Jahr 1784 aber von fünfund-

zwanzig Hochgewittern heimgesucht war, erhielten sie einen Wächterlohn von 37 fl. 30 kr.

Wie mit Hochgewittern, so war das Jahr 1784 auch durch großen Schneefall heimgesucht, so daß der Rath sich sogar genöthigt sah, durch die Stadt-Maurer und Pflasterer die Schneemassen von den Hausdächern herab- und in die Stadtbäche werfen zu lassen.

Daß es der Stadt-Fronveste, welche sich im Rathhause befand, — auch im Jahre 1784 an Insassen nie fehlte, dafür liefert der Titel „Ausgaben der Stadt-Kammer auf Malefiz und Atzung" den Beweis, der da mit einer Summe von 847 fl. 11 kr. figurirt. Darunter befinden sich auch solche für den zum Tode verurtheilten Malefikanten Joseph Dürnaichner, welcher aber, nachdem ihm bereits Urgicht und End-Urtheil vom Rathhause herab verlesen, — noch vor der Hinrichtung begnadigt worden war.

Im Januar dieses Jahres 1784 war unter den Stadtthoren und an den Straßenecken ein churfürstliches Mandat angeschlagen worden, durch welches verboten wurde, den Hofbedienten etwas auf ihre Livreen zu leihen, oder in Versatz zu nehmen.

Durch öffentlichen Verruf wurden in den folgenden Monaten das schnelle Fahren und Reiten in den Gassen der Stadt, die heimlichen Zusammenkünfte und Gesellschaften, das Wetterläuten, sowie das Potaschenbrennen, dann das Wein-, Branntwein- und Meth-Einschwärzen, das Eintreten der Landeskinder in fremde Kriegsdienste und die Pferde-Ausfuhr verboten.

Daß unser trutziges wildes Alpenkind, die Isar, wie allezeit, so auch vor hundert Jahren den Stadtvätern viele Sorge machte und dem Stadtsäckel große Kosten verursachte, ersehen wir aus dem Ausgaben-Conto für den Haupt-Isarbrückenbau und den Wuhrbau, welche zusammen 25,600 fl. verschlangen, also über 22 Prozent der gesammten städtischen Ausgaben pro 1784.

Schon vor dem Jahre 1784 war in der Bürgerschaft der Sinn für Verschönerung der Stadt durch Culturanlagen rege und von oben aus unterstützt und gefördert worden. Wäre ja diesem Sinne bald in unserm Säcularjahr die alte Schießstätte vor dem Karlsthor zum Opfer gefallen, deren Areal zu solchen Culturanlagen in Aussicht genommen war. Der Rath unterstützte zwar nicht dieses letztere Unternehmen, so daß die alte Schießstätte, dieses allen Münchnern lieb gewordene Heim, noch über ein halb Jahrhundert der Stadt erhalten bleiben konnte; — er betheiligte sich aber seinerseits an den sonst so gemeinnützigen

Bestrebungen, indem er für Herstellung von Alleen bedacht war, und zu diesem Zwecke längere Zeit eine Menge Arbeiter beschäftigte. —

Es war überhaupt nahe daran, daß zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Schützenwesen, das sonst zu München stets in Flor gewesen, in hiesiger Stadt in Verfall gerieth. Nicht nur war der Versuch gemacht worden, die Schießstätte von ihrem alten Platze wegzubringen — schon war an den Privilegien und Prärogativen der Hauptschützengesellschaft gerüttelt, schon waren seit 1780 die bisher ex aerario zu den Schützenladen der bayer. Schützengesellschaften geleisteten Beiträge, die sogenannten Herren-Portel eingezogen worden. Da brachte das Jahr 1784 eine Wendung zum Bessern, indem Churfürst Carl Theodor durch Rescript vom 3. August jenes Jahres ausnahmsweise der Schützengesellschaft zu München den Schützen-Portel wieder gewährte, wie er auch dem Ansinnen auf Verlegung der Schießstätte keine Folge gegeben hatte.

An der heutigen Damenstiftsstraße (früher Schmalz-Gasse geheißen), — befand sich neben der St. Anna-Kirche von 1668—1784 das Kloster der Salesianerinnen. Da die Churfürstin-Wittwe Maria Anna Sophia im Jahre 1783 ein adeliges Damenstift zu Ehren der hl. Anna in München gegründet, und zum Wohnsitze der neuen Stiftsdamen dieses Klostergebäude ausersehen hatte, so verließen es die Salesianerinnen im Jahre 1784, und bezogen nebst ihrem Mädchen-Institute das ihnen überlassene aufgehobene Kloster zu Indersdorf, von welchem sie 1831 nach Dietramszell übersiedelten. Ihr ehemaliges Klostergebäude in München aber wurde während des Jahres 1784 adaptirt, so daß am 13., 15. und 16. Jänner des folgenden Jahres 1785 die feierliche Eröffnung des adeligen Damenstiftes in demselben vorgenommen werden konnte.

Der vom Churfürsten Carl Albrecht im Jahre 1729 restaurirte militärische Ritter-Orden vom hl. Georg feierte im Jahre 1784 zwei Hauptfeste, eines (das 103. Ordensfest) am 24. April, das andere (das 104.) am 8. Dezember. Churfürst Carl Theodor als damaliger Ordens-Großmeister promovirte bei ersterem den Anton Willibald Erbtruchseß Grafen von Waldburg zum Großkreuzherrn und den Grafen Franz Sigmund von Haslang zum Commandeur, und ertheilte bei jenem vom 8. Dezember 1784 dem Grafen Sigmund Maria von und zu Freyen-Seiboltstorff den Ritterschlag. Ordens-Großkanzler war damals Joseph Graf von Seinsheim, Ordens-Sekretär der churfürstliche Hofrath und Hof- und Landherold Ferdinand Bernhard Reichsedler von Hosson. —

(1784.)

In den Monaten Mai und Juni des Jahres 1784 hatten die churpfalzbayerischen Truppen ein Lustlager in der Gegend der Georgenschwaige bei München bezogen, und vom 4. September bis 4. Oktober wurden auf demselben Platze Seitens der kurpfalzbayerischen Artillerie größere Manöver ausgeführt. Von diesen militärischen Schauspielen sind uns noch Pläne und Prospekte (gezeichnet von Maag) in der Maillingersammlung erhalten.

Und um zum Schlusse noch Einiges von den damaligen Münchener Theater-Verhältnissen zu erwähnen, an welchen, wie auch jetzt, Hof und Bevölkerung, ja sogar die Akademie der Wissenschaften, den regsten Antheil nahm, so besaß München im Jahre 1784 bereits zwei Hoftheater, nemlich das sogen. alte Opernhaus, welches Churfürst Ferdinand Maria seiner Gemahlin Henriette Adelheid von Savoyen zu Liebe für die italienische Oper in den Jahren 1654—1657 durch den italienischen Baumeister Francesco Santurini hinter der Salvatorkirche und dem daranstoßenden Frauenfreithofe, wo ein Getreidespeicher und der große Falkenhof sich befunden hatte, also an der Ostseite des heutigen Salvatorplatzes, hatte erbauen lassen, — und dann das neue Opernhaus an der churfürstlichen Residenz, das jetzige k. Residenztheater, welches Churfürst Max Joseph III. durch den churfürstlichen Hofbaumeister Franz von Cuvillier im Jahre 1751 hatte aufführen lassen und dessen Eröffnung am 12. Oktober 1753 vor sich gegangen war.

Während die italienische Oper in das neue Theatergebäude transferirt worden war, hatte im alten Opernhause am 1. September 1773 das deutsche Theater seinen Einzug gehalten, indem am genannten Tage die Nieser'sche Schauspielertruppe, welche bis dahin beim Faberbräu an der Sendlingergasse ihre Vorstellungen gegeben hatte, zum ersten Male vor dem Churfürsten Max Joseph III. und dem churfürstlichen Hofe daselbst spielen durfte. Als aber Churfürst Carl Theodor auf Grund der Wittelsbachischen Hausverträge im Jahre 1778 seine Residenz von Mannheim nach München verlegt hatte, entließ er die Nieser'sche Truppe, versetzte mit der Oper, dem Ballet und der Hofkapelle auch die von ihm engagirte Schauspielergesellschaft des Direktors Theobald Marchand von Mannheim nach München und ordnete durch Dekret d. d. Mannheim den 24. August 1778 die Theaterverhältnisse Münchens in der Art, daß er dem Grafen Seeau als Hoftheater- und Hofmusik-Intendanten die Besorgung der großen italienischen Oper mit jährlich 24,000 fl., des Ballets mit jährlich 15,000 fl. des deutschen Theaters mit jährlich 9000 fl. Zuschuß des Hofes als

»Entreprise« übertrug und ihm die mit jährlich 32,581 fl. besoldete Hofkapelle, das Solo- und Chorpersonal, dann das churfürstliche Ballet und die Marchand'sche Gesellschaft, endlich die Benützung der beiden Hoftheater sammt allen Vorräthen an Dekorationen, Maschinen und Garderobe vollständig überließ. Nach Maßgabe dieser Verordnung war dann am 6. Oktober 1778 die „National-Schaubühne" im alten Opernhause von den churfürstlichen Schauspielern mit dem Trauerspiele „Eduard Montrose", von G. F. v. Dierike, eröffnet worden. In unserm Säcularjahre 1784 hatte Graf Seeau — wie die „Chronik des Münchener Hoftheaters von Franz Grandaur, München 1878" berichtet — durch churfürstliches Dekret vom 15. Oktober die Entreprise „auf seine ganze Lebensdauer" verliehen erhalten, und befanden sich im Repertoire jenes Jahres u. A. Shakespeare's „Kaufmann von Venedig", Iffland's „Verbrechen aus Ehrsucht", Cronegk's „König Kodrus". Die Oper hatte sieben Novitäten gebracht, von denen Monsigny's „Felix oder der Findling" und „Benda's „Romeo und Julia" besonders gefielen. Was nun das Künstlerpersonal betrifft, so waren in unserm Säcularjahre 1784 für erste Fächer am deutschen Theater u. A. engagirt die Schauspieler und Sänger Nieser, Marchand, Huck, Piloty, Caro, Langlois, Hartig, Fischer und Heigel, dann die Schauspielerinnen und Sängerinnen Marchand, Antoine, Lang, Brochard, Heigel, Pippo; Ballettmeister waren Le Grand und Antoine, Theater-Architekt war Lorenz v. Quaglio, als Hoftheatermaler waren angestellt Willerths, Joseph Quaglio und Pinchetti, als Theatersekretär fungirte der dramatische Dichter und spätere Theater-Intendant Babo.

An der churfürstlichen Vokalkapelle aber wirkten drei Kapellmeister: Andreas Bernasconi, Georg Vogler und Paul Grua; 7 Sängerinnen (darunter Fiorini, Porta, v. Croener, Wendling, Töschi, le Brun), 2 Sopranisten, 4 Contraaltisten, 5 Tenoristen (darunter Carnolli, v. Panzachi, Walesi), 9 Bassisten und 6 Organisten.

Die churfürstliche Instrumentalkapelle hingegen bestand aus den drei Direktoren Christian Cannabich, J. Ferandini und Karl Joseph Töschi, den zwei Conzertmeistern Joh. Töschi und Ignaz Fränzl, dem Vice-Conzertmeister Johann v. Croener, 33 Violinisten, 8 Flautraversisten, 5 Hautboisten, 6 Bracisten, 8 Violoncellisten, 5 Fagottisten, 7 Violonisten, 7 Waldhornisten und 4 Klarinettisten.

Auch über die Münchener Theaterverhältnisse der damaligen Zeit ist uns

gerade aus unserem Sälularjahre 1784 ein zeitgenössisches Urtheil erhalten, indem Riesbeck in seinen „Briefen eines reisenden Franzosen über Deutschland, 2. Auflage 1784" sich also vernehmen läßt: „Fast Alle (Münchener Schauspieler) sind sehr artige gebildete Leute, und in Rücksicht auf die Kunst übertreffen sie weit meine Erwartung. Ich wüßte nicht über drei bis vier Theater in Frankreich, die ich dem hiesigen vorzöge. Die Schauspieler genießen den Umgang der größten Leute des Hofes und haben also Gelegenheit, sich auszubilden." —

1834.

Ich wäre nun eigentlich am Schlusse meines Themas angekommen; mit sieben Säcularbildern haben wir in großen Umrissen die 700jährige Geschichte Münchens an unserm Geiste vorüberziehen lassen. Was wir da gehört — es waren Thaten, es waren Erlebnisse unserer Vorfahren, die Keiner der Lebenden mit eigenen Augen geschaut oder gekannt.

Ein eigener Reiz liegt aber in der Erinnerung, im geistigen Wiederdurchleben der selbst geschauten Vergangenheit, die mit unserer maienschönen goldenen Jugendzeit zusammenhängt.

Speziell nun für jene der sehr geehrten Leser, die bereits selbst mehr als halbe Centenarii sind, für sie, die Augenzeugen, die Zeitgenossen jener für die Geschichte und insbesondere die Kunst- und Baugeschichte Münchens so bedeutungsvollen Regierungsperiode König Ludwig I. möchte ich noch einen aphoristischen Auszug aus der Münchener Stadtchronik für das uns zum halben Säcularjahre gewordene Jahr 1834 anfügen, um ihnen durch Erwähnung einzelner Ereignisse jenes Jahres vielleicht manche Erinnerungen wachzurufen.

So findet sich in der Stadtchronik u. A. Folgendes eingezeichnet:

Am 7. Jan. trat der Erbgroßherzog Ludwig von Hessen mit der ihm am 26. Dez. 1833 angetrauten bayerischen Prinzessin Mathilde die Reise nach Darmstadt an.

„ 12. „ wurden 24 griechische Knaben auf Befehl der Regentschaft in das hiesige griechische Institut aufgenommen.

„ 18. „ richtete ein Orkan große Verheerungen in der Stadt und Umgebung an.

„ 19. Jan. erfolgte die Rückkehr der bayer. Chevauxlegers aus Griechenland; dieselben wurden von der königlichen Familie begrüßt und von der Einwohnerschaft freudig empfangen.

Am 10. Febr. fand der Metzgersprung statt.
„ 16. „ wurde das 50jährige Doktorjubiläum des k. Ober-Medizinalrathes v. Häberl gefeiert.
„ 26. „ † Alois Sennefelder, der Erfinder der Lithographie.
„ 27. „ marschirte das 7. griechische Infanterie-Bataillon nach Griechenland ab.
„ 9. März brachten die Universitäts-Studenten dem Hofrath Dr. Ignaz Döllinger zum 40jährigen Lehramts-Jubiläum einen Fackelzug.
„ 30. „ kehrte das 1. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments aus Griechenland zurück.
„ 2. April wurde die Kleinkinderbewahranstalt in der Vorstadt Au eröffnet.
„ 25. Mai fand eine große Inspizirung der Landwehr durch den Herzog Maximilian auf dem Marsfelde statt.
„ 8. Juni wurde eine Prozession zur Erflehung von Regen veranstaltet.
„ 14. „ war eine ganz unerwartet große Getreidezufuhr auf der hiesigen Schranne zu verzeichnen.
„ 18. „ erfolgte die Rückkehr des 2. Bataillons des 11. Infanterie-Regiments aus Griechenland.
„ 25. „ wurde die zweite Serie der italienischen Landschaften al fresco in den Hofgarten-Arkaden enthüllt.
„ 3. Juli fand der Schluß der Ständeversammlung durch den Minister Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein und die Ausgabe der auf diesen Landtag geprägten historischen Denkmünze statt.
„ 8. „ wurde in der Schützenstraße eine Kleinkinderbewahranstalt eröffnet und der Brunnen an der Sonnenstraße enthüllt.
„ 24. „ ging eine Deputation des Stadtmagistrats zur Enthüllungsfeier des Nationaldenkmals nach Wittelsbach ab.
„ 25. „ fand die Vertheilung der griechischen Denkzeichen an die in Griechenland gewesenen Artillerie-Abtheilungen statt.
„ 15. Sept. wurden die weit hinaus verlegten Wachen wieder an die Stadtthore zurückgezogen.
„ 5. Okt. fand das Oktoberfest — jedoch ohne Betheiligung des Hofes — statt, da König Ludwig I. damals in Rom weilte.
„ 16. Nov. ward durch König Ludwig I. die feierliche Eröffnung der Industrie-Ausstellung im k. Odeon vorgenommen.
„ 27. Dezbr. wurde eine Hofschlittenfahrt nach Nymphenburg veranstaltet.

Noch mag aus dem Jahre 1834 erwähnt werden, daß in demselben die Stadt München ihr Stadtwappen in der ursprünglichen Form — den Mönch mit dem Evangelienbuch — wiedererhielt, ferner daß die Fronte des Graf Törring-Palais am Max-Joseph-Platze behufs des Neubaues der Post abgebrochen wurde, und daß insbesondere Münchens Wohlthätigkeitssinn sich auch in diesem Jahre glänzend bewährte bei dem schweren Brandunglücke, von welchem damals Reichenhall und Weilheim heimgesucht worden sind.

Viel hatte Ludwig I. schon als Kronprinz und dann während seiner 9jährigen Regierungszeit bis zum Jahre 1834 für die Stadt München gethan; zur Hälfte hatte er seinen einstigen Ausspruch schon zur Wahrheit werden lassen: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Teutschland so zur Ehre gereichen soll, daß Keiner Teutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat."

Von seinen Bauten standen im Jahre 1834 theils nahezu fertig da, theils waren bereits in der Ausführung begriffen:

die Glyptothek, die (alte) Pinakothek, die Auerkirche, die protestantische Kirche, der Obelisk, der Königsbau und der Festsaalbau, die Allerheiligenkirche; dann die Ludwigsstraße mit der Ludwigskirche, dem Odeon, dem Blinden-Institute, der Hof- und Staatsbibliothek.

Aber auch noch mit weiteren Plänen zur Vergrößerung und Verschönerung seiner Residenzstadt trug sich der König.

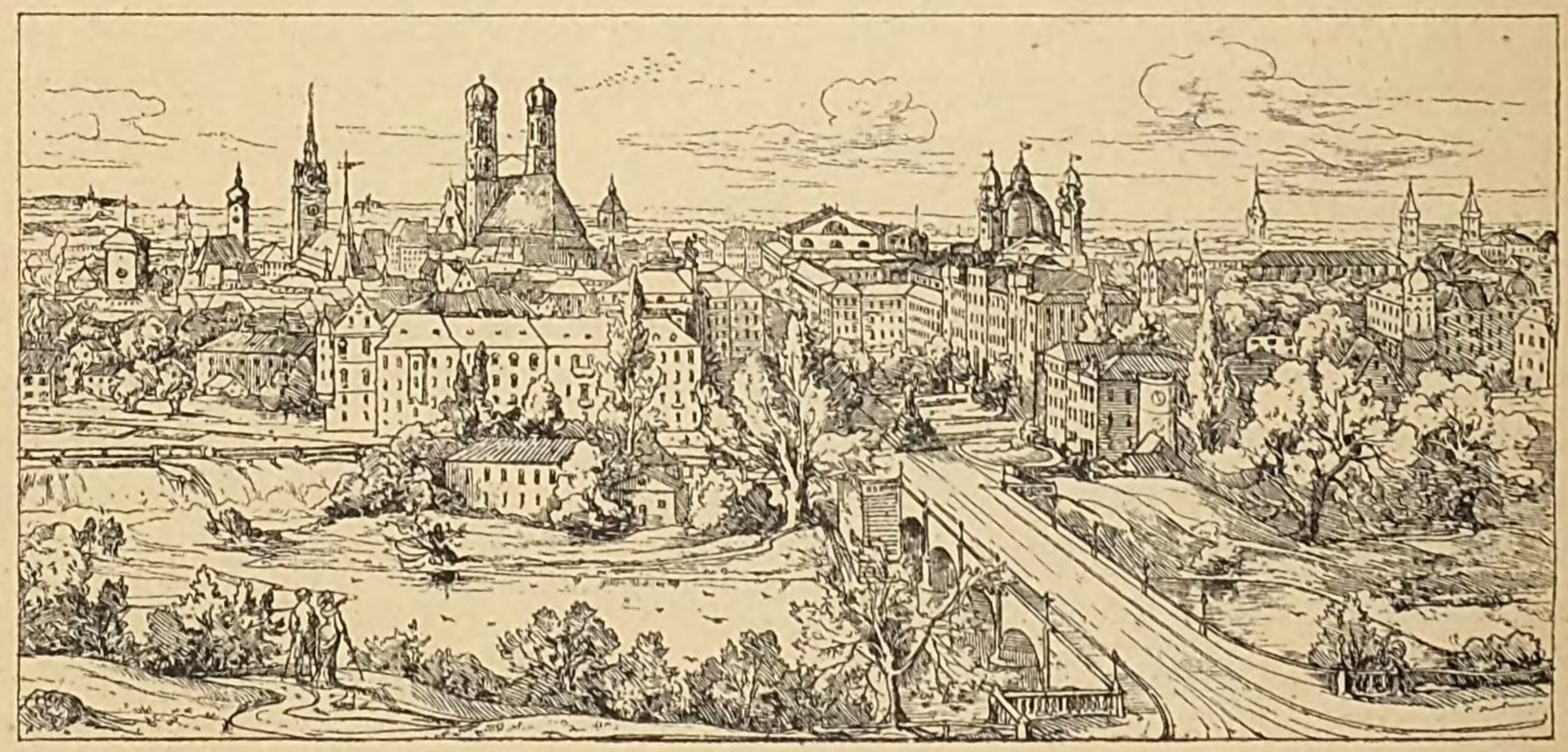
Wie sein großer Ahnherr Kaiser Ludwig der Bayer der Schöpfer und Begründer der Bedeutung Münchens für das Mittelalter gewesen, so ist König Ludwig I. es der Stadt München für die Neuzeit und die Zukunft geworden; er hat durch seine herrlichen Bauten und durch seine großartige Pflege der Kunst ein neues München geschaffen, das als kostbares Juwel im reichen Kranze deutscher Städte prangt; er hat in der richtigen Erkenntniß, daß, wo es keine Vaterlandsgeschichte gibt, auch keine Vaterlandsliebe geben kann, den historischen Sinn seiner Bayern, seiner Münchener, nicht nur durch seine historischen und Monumental-Bauten und Denkmale, sondern auch bei jeder Gelegenheit, insbesondere durch Gründung der historischen Vereine, durch Inslebenrufen der Städtechroniken, durch Pflege der Nationalfeste, durch Prägen von Geschichtsthalern zu wecken und zu heben getrachtet; seinem idealen Wirken und Schaffen verdanken wir es ganz ohne Zweifel, daß später, unter der Aegide seines erlauchten Enkels, des glorreich regierenden Königs Ludwig II. Majestät, Kunst und Gewerbe sich in harmonischer Eintracht verbinden konnten, so daß — von unserm München und zum großen Theile vom Bayer. Kunstgewerbeverein

ausgehend — eine neue glänzende Epoche für das deutsche Kunstgewerbe anbrechen und den Anfang unseres wiedererstandenen deutschen Reiches mit dem vollen Glorienscheine der Friedensherrlichkeit verklären konnte.

Seiner hohen Aufgabe sich bewußt und redlich bemüht, sie voll und ganz zu erfüllen, kann München stolz auf seine Vergangenheit zurückschauen und zugleich einer hoffnungsreichen Zukunft entgegensehen.

Möge ein gütiges Schicksal es walten, daß es nur glückliche, daß es nur licht- und ruhmvolle Momente sind, die ein künftiger Chronist und Geschichtsschreiber für seine Säcularbilder, — zu denen wir ihm jetzt schon die Ansicht unseres Münchens aus dem Jahre 1884 im Schlußbilde hinterlassen wollen, — aus den Folien der nunmehr existirenden Stadtchronik schöpfen kann.

Diesen, weil gewiß Allen aus der Seele gesprochenen Wunsch wollen wir zum Gruße unsern fernen Enkeln entgegenrufen, auf daß sie dereinst auch unser ehrend und in Liebe gedenken, die wir ja Alle so gerne unser Alles und Bestes einsetzen für unserer lieben Stadt München Ruhm, Ehre und fröhliches Gedeihen! —



Beilage I.

Auszug

aus

der Stadt München Kammerrechnung

pro 1484.

Die tafel des einnemens der stat kamer München Aº 1484.

		ß	Schill.	Pfg.
1	Die zwen Ezol vnnsers Herrn vnd Sentlinger Tor	34	3	12
2	Vom Salzstadl. steffan smid.	242	5	9
3	Scheibenzol am Taltor. H. pecz	926	—	5
4	Ezol am taltor. Hans pecz	140	6	22
5	pruckzol. Samros am taltor. hans prew	28	2	9
6	Vom trucken. prew am taltor	90	5	15
7	Vom wasser. prew am taltor	8	4	23
8	Wagen Pfennig vom salcz am taltor. hans prew	35	3	28
9	Vom salcz an Neunhausertor, Hainrich Häberl	138	7	3
10	Von trucken an Neunhausertor, H. Häberl	74	6	17
11	Von pfuntzol. Wagmaister	116	7	21
12	Vom Plachsalcz Wagmaister	52	6	26
13	Von der stat wag. wagmaister	26	3	26
14	Einnemen von pflasterzol	394	2	3
15	Einnemen von segenszoll	3	2	11
16	Der Stat Zinsgelt	472	7	12
17	Futrung vnd Salczmesser	11	3	5
18	Plaich vnd mangkeller	50	4	29
19	Vom Druck in der mang	3	7	21
20	Hausgelt vnd weinkeller	17	—	19
21	Der stat Stewr	1917	7	3
22	Jarmarckt Jacobi	163	6	9
23	Einnemen von den kamerern	4665	6	15
24	Einnemen von den paumaistern	—	—	—
25	Einnemen von den zieglmaistern	237	5	24
26	purckrecht vnd pusgelt	34	3	7
27	Eych vnd eychstadl	16	—	—
28	Einnemen vm verkaufte ewige gelt	—	—	—
29	Einnemen vm verkaufte leibting	1280	1	—
30	Einnemen vm gemaine ding	113	4	21
31	Einnemen vm preter	10	6	5
32	vngelt der stat tail	1119	—	16
33	vmb korn vnd andern trait	—	—	—
34	vmb visch verkauffen	64	1	3
	Summa	10169	2	9

Die tafel ausgebens der Stat Camer München M° CCCCLXXXIIIj.

		℔	Schill.	Pfg.
1	Vnnser gnädigen Herrschaft Steuer	600	—	—
2	Von pfuntzol vnd der stat wag	71	—	—
3	Des wadlers gelt	63	—	—
4	Aller gnaden gelt	3	7	—
5	Der gest leibting	604	5	—
6	Der Burger leibting	352	2	—
7	Closter frawn leibting	19	2	—
8	Der ewig gelt	9	1	2
9	Amptleut vnd Diener	911	1	15
10	Pfentermaister vnd söldner			
11	Darvmb man löst	—	—	—
12	Schanckung vnd erung	24	4	28
13	zerung vnd potenlon	126	7	8
14	vmbgang Corporis Christi	30	6	18
15	Rats geschäfft	471	2	21
16	Waz man den pawmaistern geit	—	—	—
17	Waz man den zieglmaistern geit	634	—	—
18	waz man vmb zeug geit	133	—	9
19	waz man aus der stat kamer verpawt	479	2	15
20	Yserpruck verpawt	—	—	—
21	Die wier verpawt	65	3	28
22	Der Stat wagenfart	353	6	—
23	waz man verpflastert	54	3	18
24	Der stat werlichait vnd schützen	77	3	2
25	vmb visch in der stat gräben	1	6	—
26	vmb korn vnd traid kauffen	563	3	23
27	von des Selgeräts wegen	195	2	4
	Summa	6038	6	19
28	Den neuen Camerern pro 1485 an Baarschaft übergeben	5393	5	4
29	Ebenso denselben an Schulden übergeben, worin auch der Herzoge Sigmund und Christoph Schulden inbegriffen	1060	3	6
		12483	6	29

Beilage II.

Einnahmen und Ausgaben

der

Stadt-Kammer München

Anno 1584.

Einnahmen.

Nr. curr.	Lit.	Titel	Partial fl.	Schill.	Pfg.	Total fl.	Schill.	Pfg.
1		Das Uebernehmen von den Herrn Camerern vom Jahre 1583				5703	1	7½
2	a	Truckhen und Eezol vnseres Herrn Thor . .	103	1	3			
	b	Truckhen und Eezol Sendlinger Thor . . .	1	2	3			
	c	Vom Salzstadl	371	—	15			
	d	Vom Scheibenzol	1307	1	15			
	e	Pruckh Zol Säm Roß	62	1	8			
	f	Vom Truckhen am Talthor	216	—	16			
	g	Vom wasser am Talthor	6	6	15			
	h	Pflaster Zol der Gemain wagen am Thalthor	98	3	18			
	i	Von Saltzwagen am Thalthor	155	2	13			
	k	Von Saltz Neuhauserthor	226	5	26			
	l	Vom Truckhen Neuhauser Thor	392	5	20			
	m	Pflaster Zol von wagen Neuhauser Thor . .	209	2	25			
	n	" " " " Sendlinger Thor . .	71	5	1			
	o	" " " " Unsers Herrn Thor	152	—	2			
	p	Vom Pfundt Zol, Wagmeister	365	5	9			
	q	Vom Plachen Saltz	97	—	18			
	r	Von der Statt Wag	71	2	21			
	s	Vom Wein der Geßt	314	3	21			
	t	Weinstadl	65	5	17			
	u	Vom Marckht Mösser	123	3	2			
	v	Von Sam Rossen	48	4	3			
	w	Marckh Zol des Obs	25	—	19			
	x	Vom Visier Ambt	203	4	27			
	y	Vom Vierten Tail vnder Khauff der wein .	51	5	14			
	z	Reisser Püchse	99	—	18			
	aa	Spaner Püchse	24	4	2			
	bb	Vieh Zol	6	2	21			
	cc	Vom Pflaster Zol am Talthor	830	1	11			
	dd	" " " Neuhauser Thor . . .	266	6	22			
	ee	" " " Unsers Herrn Thor . .	109	1	11			
	ff	" " " Sendlinger Thor . . .	68	—	10			
	gg	Arm Saltz	23	5	4			

Einnahmen.

Nr. curr.	Lit.	Titel	Partial fl.	Partial Schill.	Partial Pfg.	Total fl.	Total Schill.	Total Pfg.
	hh	Durchgehends Saltz	17	—	18			
	ii	Vieh Zol Thalthor	75	2	—			
	kk	Eysn Zol	344	—	16			
	ll	Thruckhenlader	12	5	28			
						6619	1	12
3		Stadt Zins und Ewiggeld				1716	4	8½
4		Inslat				417	—	22
5		Saltzmösser				15	5	16
6		Plaich, Mang und Keller				93	1	7
7		Hausgeld Wagmeister				12	5	7
8		Statt Steuer				5252	—	13½
9		Nachsteuer				235	5	1
10		Ungelt				5668	6	23½
11		Jarmarckht Jacobi				198	3	3
12		Zieglhandl				1222	1	8
13		Bürgerrecht				71	4	24
14		Puesgelt				111	—	27
15		Straffgelt				18	6	20
16		Gmain Einnehmen				357	4	7½
17		Maisterrecht				238	1	15
18		Verkhaufften Zeug vom Stadl				790	2	25
19		Verkhaufft Holtz vom Weyrmeister				54	5	5
20		Von Schrot Schaitn				20	5	7½
21		Holzmösser Püchse				—	1	7
22		Visch Truchen				—	5	11
23		Verkhauffte Ewiggelt				6800	—	—
24		Eich vnd Stadl				483	—	28
25		Verkhauffte Tufft				141	5	18
26		Verkhaufft Traid und Mel				1069	1	9½
27		Ober Mötzg				2	4	3
28		Verkhaufft Visch				86	1	19
		Summa				37402	3	26

Ausgaben.

Nr. curr.	Titel	fl.	Schill.	Pfg.
1	Statt Steuer	3685	5	—
2	Pfundt Zol	81	1	—
3	Wadlersgelt	72	—	—
4	Gnadengelt	4	3	—
5	Junckhfraugelt	45	5	—
6	Bürger Leibgeding	32	—	—
7	Gesst Leibgeding	—	—	—
8	Ewiggelt	1592	—	—
9	Ewiggelt ablosung	2625	—	—
10	Zinsgelt	145	—	5
11	Stattambtsverwondten	3074	4	—
12	Schanckhung vnd Eerung	36	6	—
13	Pottn Zerung	287	2	8
14	Corporis Christi	354	—	19
15	Rattsgeschafft	1865	6	29½
16	Bürgerrecht	3	3	—
17	Gemaine ausgab	1610	2	13
18	Thorhüeter vnd Beysitzer	406	4	13
19	Thraid Khauff	1503	—	1
20	Allerlai Zeug	671	1	5½
21	Jarmarckh Jacobi	133	1	18
22	Handwerchsleut	1463	—	5½
23	Zimerleut	1400	3	11
24	Wier vnd Wassergebei	1921	4	6½
25	Maurer vnd Steinmötzen	456	6	2
26	Aichen Griendling	227	4	7
27	Rüstung	500	3	15
28	Visch Gräben	81	3	15½
29	Rauch Wierholtz	351	6	25
30	Pflasterleut	439	5	25
31	Holtzkauff	4995	—	7½
32	Wagenfert	287	5	19½
33	Statt Schützen	222	5	8
34	Zeughauß	120	6	16

Ausgaben.

Nr. curr.	Titel	fl.	Schill.	Pfg.
35	Tufftstain	85	5	7
36	Naglstuckh	—	—	—
37	Letzgelt	3	—	11
	Summa Summarum der Ausgaben	30,788	2	24

Abgleichung.

Einnahmen . 37,402 fl. 3 Schill. 26 Pfg.
Ausgaben . . 30,788 „ 2 „ 24 „
Aktivrest . . 6,614 fl. 1 Schill. 2 Pfg.

an baarem Geld und Schulden, welche den Camerern des 1585ger Jahres übergeben worden sind.

Beilage III.

Einnahmen und Ausgaben

der

Stadt-Kammer München

Anno 1684.

Einnahmen.

Nr. curr.	Lit.	Titel	Partial fl.	Partial Schill.	Partial Pfg.	Total fl.	Total Schill.	Total Pfg.
1		Uebernamb von Anno 1683				10322	4	4½
2	a	Von Saltz Stadl	39	5	7			
	b	Scheibenzoll	3638	4	11			
	c	Pruckh Zoll von Sämb Roſſn	14	4	20			
	d	Vom Truckhen guett am Thallthor	395	5	8			
	e	Pflaſterzoll am Thallthor	2579	2	12			
	f	Vom Saltz Wägen	122	3	23			
	g	Saltz Zohl	195	2	5			
	h	Vom Truckhen guett bey dem Neuhauſerthor	1397	1	5			
	i	Pflaſterzoll bei dem Neuhauſerthor	967	2	12			
	k	Pflaſterzoll bei dem Sendlinger Thor . . .	429	—	1			
	l	Pflaſterzoll bei Unſers Herrn Thor	1371	—	7			
	m	Pfundt Zoll von der Stadt Waag	2332	1	22			
	n	Plachen Saltz	6	2	23			
	o	Von der Stadt Waag	169	4	23			
	p	Vom Wein der Göſſt	39	1	7			
	q	Vom Wein Stadl	65	1	8			
	r	Marckht Zoll	486	—	20			
	s	Von den Sämb Roſſen (980)	4	4	20			
	t	Marckht Zoll des Opß	44	1	24			
	u	Vom Wein Viſirambt	40	—	11			
	v	Vom viertten thaill vnderkhauff des Weins .	35	4	22			
	w	Weinreißer Pixen	12	1	12			
	x	Spanner Pixen	—	1	9			
	y	Vom Vieh Zoll	130	3	15			
	z	Durchgehent Saltz	—	—	—			
	aa	Armbß Saltz beym Iſer Thor	—	—	—			
	bb	Holtzmeſſer Pixen	—	5	11			
	cc	Pixen über die Viſchtruchen	19	6	5			
	dd	Truckhen Lader Pixen	81	—	16			
	ee	Eißen Zoll beim Iſer Thor	778	1	28			
	ff	Vieh Zoll beim Iſer Thor	611	1	28			
	gg	Schwein Zoll	34	1	2			
						16042	1	27

Einnahmen.

Nr. curr.	Lit.	Titel	Partial fl.	Partial Schill.	Partial Pfg.	Total fl.	Total Schill.	Total Pfg.
3		Einnahme von der obern Lendt				109	5	4
4		Einnahme von der undtern Lendt				630	1	29
5		Einnahme von der Lendt vor dem Sendlingerthor				75	3	29
6		Von den Holzlegen auf der Lendt				147	3	8
7		Haus=, Laden=, Müll=, Grundt= vndt Veldungs Zünß				2424	1	7
8		Interesse von Landschafts Kapitalien . . .				4858	5	7 1/2
9		Interesse von Bundskassa Kapitalien . . .				1690	—	—
10		Interesse von Hofzahlamts Kapitalien . . .				25	—	—
11		Ewiggeldzinsen				49	1	22 1/2
12		Zinsen vom Barth'schen Stipendium				94	5	7 1/2
13		Zinsen aus der Köbl'schen Stiftung				250	—	—
14		Wasser Zinsen				9	—	—
15		Inslicht Handl				428	6	9
16		Plaich=, Mang=, Keller= und Handtschuechgschau Pixen				132	1	1
17		Tuechgewölb				42	5	25
18		Stattsteuer				12108	3	8
19		Nachsteur				685	3	19
20		Wachtgeld vom Stadl				74	1	6
21		Ungelt				2104	2	24
22		Jarmarckht Jacobi				1029	3	11
23		Bürgerrecht				501	3	15
24		Bueßgelt				1	6	16
25		Gmain Einnemen				414	2	6 1/2
26		Maisterrecht vnd Zunfftgelt				14	—	7 1/2

Einnahmen.

Nr. curr.	Lit.	Titel	Partial fl.	Partial Schill.	Partial Pfg.	Total fl.	Total Schill.	Total Pfg.
27		Risstgelt				272	5	7½
28		Verkhauffter Pauzeug				2546	4	15
29		Verkhauffts alts Holtz vnd Schaitten				8	—	7
30		Euche vnd Euch Stadl				—	—	—
31		Aufgenommen Gelt				—	—	—
32		Verkhaufft oder transportirt Zünßbrief				—	—	—
33		Abgelest oder haimbezahlts Haubtguett				—	—	—
34		Verkhauffte Grundstuckh vnd Prunnwässer				150	—	—
35		Verkhauffte Visch				—	—	—
		Summa				57543	6	23½

Ausgaben.

Nr. curr.	Titel	fl.	Schill.	Pfg.
1	Landsteuer	4000	—	—
2	Pfundt Zoll	81	1	—
3	Wadler Gilt	72	—	—
4	Genadengelt	3	5	—
5	Junckhfraugelt	319	2	—
6	Krällerisch Stipendium	12	—	—
7	Abgelestes Haubtguett	300	—	—
8	Interesse	4143	4	3
9	Barthisches Stipendium	94	5	7½
10	Köbl'sche Stiftung	250	—	—
11	Zünßgelt	146	6	2
12	Ambts Verwohnte oder Besoldungen	7688	1	28½
13	Schanckhung vnd Ehrung	114	—	17
14	Pottenlohn	2	—	17½
15	Corporis Christi	80	1	11
16	Rhats geschafft	3305	1	27
17	Bürgerrecht	8	4	—
18	Gemaine Außgaben	80	—	11½
19	Roggenkhauff	240	—	21
20	Haaberkhauff	842	1	19
21	Allerlay Zeug	2184	2	29
22	Kott auf die Wasser Wuehrn zu fiehren	—	—	—
23	Jarmarckht Jacobi	152	6	24
24	Handtwerchs Leith	3043	2	23
25	Erkhauffte Zünßbrief	—	—	—
26	Zimmerleith	1874	2	24
27	Wuehr vnd Wasser Zimmerleuth	2317	1	5
28	Maurer	631	3	8
29	Pflasterleith	546	—	14
30	Visch in die Stadtgräben	191	4	1½
31	Holtzkhauff	5439	1	29½
32	Statthauß Außgaben	1027	3	29½
33	Zeughauß Außgaben	300	1	26
34	Raumung der Stattgräben	226	—	21

Ausgaben.

Nr. curr.	Titel	fl.	Schill.	Pfg.
35	Infektionswesen (Wartgelt)	181	6	9
36	Für die Contagions wacht vnder dem Iser- vnd Neuhauserthor und die im Kranckhenhauß am Anger gelegen Persohnen .	809	5	2½
37	Insiethandl	—	—	—
38	Unterhalt des neuen Haubt-Wuehr-Beschlächts	2737	1	20
39	Letzgelt	2	5	5
	Summa Summarum aller Ausgaben	45935	4	23½

Abgleichung.

Einnahmen . 57,543 fl. 6 Schill. 23½ Pf.
Ausgaben . 45,935 „ 4 „ 23½ „

Aktivrest . . 11,608 fl. 2 Schill. — Pf. an baarem Geld und Schulden, welche den Camerern des 1686 ger Jahres übergeben worden sind.

Beilage IV.

Zusammenstellung

der

Einnahmen und Ausgaben

bei der churfürstlichen

Haupt- und Residenzstadt München

Kammer

pro

1784.

Nr. curr.	Einnahmen	fl.	Kr.	Hl.
1	Fertiger Geld=Rest	3946	44	1
2	Stadt Quartiramt	3770	—	—
3	Steuer Deputation	6404	46	3
4	Nachsteuern	754	49	5
5	Salzzoll=Gefälle.	4529	57	1
6	Weinstadl=Gefälle	428	2	4
7	Quatember=Gelder	354	30	2
8	Thor=Zoll Gefälle	16570	37	—
9	Zoll und Pichsen Gelder	2483	30	—
10	Lend= und Wasser Zoll	935	1	4
11	Holzleggelder	558	1	—
12	Zins und Gilten	3250	3	6
13	Alt Landschaftl. Interesse	3887	—	—
14	Neu Landschaftl. Interesse	405	—	—
15	Jungfrau Geld Interesse	56	50	2
16	Nigermeß=Interesse	25	—	—
17	Barthische Stiftungs Interesse	55	52	6
18	Köblische Stiftung	200	—	—
19	Unschlitt Gefälle	465	17	—
20	Keller Pichse	1370	32	—
21	Tuch Gewölb	—	—	—
22	Stand Anlagen	15686	32	6
23	Ungelds Gefälle	2054	3	1
24	Jahrmarkts Gefälle	1986	32	6
25	Bürgerrechten	1985	22	2
26	Stadtbauamt	1327	11	—
27	Eich auf dem Anger	5	38	2
28	Aufgenohmene Capitalia	1500	—	—
29	Verkaufte Häuser	125	—	—
30	Heimzahlte Capitalia	—	—	—
31	Laud. et Recognitionen	107	30	—
32	Bierpfenning	28759	30	—
33	Stadt Haus	19	—	—
34	Gemein und sonderbare Einnahm	2564	7	—
35	Ausstände	10029	19	1
	Summa	116601	22	3

Nr. curr.	Ausgaben	fl.	kr.	hl.
1	Stand Anlagen	7000	—	—
2	Jährliche Gülten	103	24	—
3	Jungfrau Gelder	66	25	5
4	Stipendia	300	—	—
5	Heimzahlte Capitalia	2500	—	—
6	Bezahlte Interesse	6512	40	1
7	Zins Beyträge	556	50	—
8	Besoldungen	17770	16	1
9	Pensionen	1962	25	—
10	Verehrungen	1195	45	—
11	Raths Geschäft	3841	3	—
12	Umgang Corporis Christi	135	33	—
13	Schreib Materialien	548	19	—
14	Deputata	1499	34	4
15	Schützen Vortl	481	3	—
16	Erkaufte Häuser	2200	—	—
17	Stadt Handwerks Leut	1426	11	—
18	Stadt Bauamt	12775	18	—
19	Zimmerleute	1788	43	—
20	Maurer	2207	17	—
21	Wasser Leute	2423	38	—
22	Pflasterer	2247	2	—
23	Brunnleute	2339	20	—
24	Stadt Haus	6175	55	4
25	Zeughaus	47	35	—
26	Stadtgräben	716	23	6
27	Straßen	139	32	—
28	Malefiz	847	11	4
29	Gemeine Ausgaben	1816	29	4
30	Sonderbare Ausgaben	135	56	—
31	Isar Brücken und Salz Städl	23172	26	—
32	Nachläß	—	—	—
33	Ausstände	10024	51	4
	Summa	114957	8	5

Was München die Zeit bracht' im wechselnden Lauf,

Chronistenhand schrieb' es der Nachwelt hier auf.

ARTIBVS
SCIENTIIS
RELIGIONI

Gedruckt vom Literarisch-Institut
von Dr. M. Huttler in unserm Hause
an der Hofstatt zu München.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Destouches, Ernst von

Säcular-Bilder aus Münchens Vergangenheit

München 1884
Bavar. 641 xf
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11560691-6